

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die tägliche Seite 5,40 Gulden, Restamezette 2,50 Gulden, in Deutschland 2,40 und 2,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Kolen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckarbeiten 3290

Nr. 261

Sonntabend, den 7. November 1925

16. Jahrgang

Entente-Note in der Entwaffnungsfrage.

Nur noch geringfügige Beanstandungen. — Am 1. Dezember Beginn der Klärung Roms.

Die Vorkonferenz der Entente hat sich gestern mit der Entwaffnungsfrage beschäftigt. Nach einer der Agentur Davaas aus London zugegangenen Meldung über den Bericht des Komitees soll die Lage etwa folgende sein:

Zwischen den Alliierten und Deutschland gibt es hinsichtlich der materiellen Ansicht über die Entwaffnung keinen ernstlichen Konflikt, sondern nur Schwierigkeiten von ziemlich geringer Bedeutung, die wahrscheinlich bis Ende November geregelt sein werden. Man hat Vertrauen zu den Absichten, die die Reichsregierung in ihrer Mitteilung vom 23. 10. angekündigt hat und zu den Erklärungen der deutschen Delegationen in Locarno.

Tatsächlich stellt sich die Lage folgendermaßen dar:

1. In der Frage des „Generalstabes“ und des „Generalstabschefs“ wird sich das Komitee noch mit der Verlegung deutscher Abänderungsvorschläge einverstanden erklären, die wie man hofft, den Erwartungen der Alliierten entsprechen. Die Beschlüsse des Generalstabes v. Secchi werden durch ein Dekret abgeändert werden.

2. Die Existenz der Sportverbände ehemaliger Offiziere (Stahlhelm und andere) wird das Komitee gestatten, einer militärischen Ausbildung jedoch widersprechen.

3. Das Komitee bleibt auf dem Standpunkte, daß sich das deutsche Heer der verbotenen Waffen nicht bedienen darf.

4. Das Komitee ist der Ansicht, daß man von Deutschland Aufklärung darüber erhalten müsse, aus welchen Gründen Königshagen nicht die 22 Geschütze entbehren kann.

5. In der Frage der Schutzpolizei ist die Angelegenheit der Organisation der Gendarmen ernster als die der Kaiserliche. Der effektive Bestand, der durch das Abkommen von Spa festgesetzt wird, darf 150.000 Mann nicht überschreiten. Die deutsche Polizei muß ähnlich organisiert werden, wie die der anderen Länder.

Parallel mit diesem Bericht wird die Vorkonferenz die politische Seite der Entwaffnung zu prüfen haben. Nachdem den Alliierten über alle Punkte Bericht erhalten worden ist, wird die Vorkonferenz auf die deutsche Note antworten. Die Kontrollkommission wird vermutlich den Alliierten Regierungen zum 30. 11. einen Bericht erlassen, ob die Entwaffnung auf gutem Wege ist. Es wird dann ein Beschluß darüber gefaßt werden, ob die deutsche Regierung Genehmigung erteilt. Die Verhandlungen werden am 1. 12. beginnen. Der Abtransport der englischen Truppen kann aber nicht vor Mitte oder Ende Februar beendet sein.

Zu dieser Meldung, die wir mit allem Vorbehalt wiedergeben, wird von zuverlässiger Seite darauf hingewiesen, daß es sich dabei um die angebliche Neuerung der militärischen Sachverständigen handelt, welche bekanntlich von der Vorkonferenz zur Berichterstattung angefordert worden sind, nicht dagegen um eine Meinungsäußerung der für die politische Entscheidung maßgebenden Vorkonferenz selber.

Die Lösung der Regierungskrise im Reich.

Stellungnahme der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat am Freitag das erste Mal nach den großen Ferien wieder zusammen, um sich mit der politischen Lage zu befassen. Das Ergebnis der dreistündigen Aussprache, die sich einem Heftigen des Gen. Hermann Müller anschloß, wurde in folgender Entscheidung niedergelegt:

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion billigt die Haltung, die der Fraktionsvorsitzende bisher eingenommen hat, und beauftragt ihn, so fort mit dem Reichstagspräsidenten wegen der als baldigen Einkernung des Reichstages in Verbindung zu treten.“

Der Beschluß der Gesamtfraktion ist ebenso klar und deutlich wie die Entscheidung des Fraktionsvorsitzenden. Wie der Vorstand ist die Gesamtfraktion der Auffassung, daß sich „an der scharfen Oppositionsstellung der Sozialdemokratie gegen die Regierung Luther nichts geändert hat“. Vor allem aber denkt die Fraktion nicht daran, die Deutschnationalen aus der Verantwortung zu entlassen. Sie sieht einen geeigneten Weg zur Lösung der Krise ebenfalls in der Vertragung des Volkes durch die Auflösung des Reichstages.

Damit erweisen sich die Gerüchte von einer bevorstehenden Bildung der großen Koalition als gegenstandslos.

Keine sozialdemokratisch-volksparteilichen Besprechungen

Zu der Mitteilung der „Voss. Ztg.“, daß heute kurz vor der sozialdemokratischen Fraktionslösung eine direkte Aussprache zwischen den Führern der Volkspartei und der Sozialdemokraten stattfinden werde, erklärt der „Vorwärts“, daß der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Hermann Müller, heute morgen mit dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine Aussprache rein informativer Natur gehabt habe. Keineswegs handelt es sich aber um eine Verhandlung zwischen den Führern der beiden Parteien über eine künftige Regierungsbildung. Die Partei halte an dem Standpunkt fest, der in der bekannten Erklärung des Vorstandes der Reichstagsfraktion dargelegt worden sei.

Deutsch-spanischer Zollkrieg.

Die Demagogie, mit der die Deutschnationalen im Frühjahr 1925 die Kündigung des deutsch-spanischen Handelsvertrages zu einem durchaus unangebrachten Zeitpunkt erzwangen, scheint jetzt böse Früchte tragen zu wollen. Die Spanier haben die Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag mit Deutschland abgebrochen und bei der Berliner Regierung liegen seit Freitag morgen Nachrichten vor, nach denen der Beginn des deutsch-spanischen Zollkrieges außer Frage steht.

Der deutschen Regierung kann kein Eintrag werden, daß sie gegenüber Spanien alles versucht hat, die Fehler der deutsch-nationalen Demagogie gutzumachen. So wurden bald nach der Kündigung des deutsch-spanischen Handelsvertrages neue Verhandlungen angebahnt und im Juli machten die Spanier bei der deutschen Delegation ein Angebot, das die Plattform für erste Verhandlungen hätte abgeben können. Die Spanier zogen dann dieses Angebot, angeblich eines Schreibfehlers wegen, zurück. Auch nachdem die deutsche Delegation nach Berlin zurückgekehrt war, wurde die deutsche Delegation in Madrid angewiesen, nochmals zu verhandeln. Diese Verhandlungen verliefen in den letzten Wochen durchaus normal, bis jetzt plötzlich der Abbruch erfolgte.

Die jetzt von Spanien geplanten Maßnahmen dürften in der Hauptsache darin bestehen, daß vorläufig für deutsche Waren der Hochzoll gilt, wozu in Höhe von 20 Prozent ein sogenannter Valutazuschlag kommt. Das bedeutet die restlose Unterbindung der deutschen Wareneinfuhr. Ein vollständiges Verbot für die Einfuhr deutscher Waren dürfte vor allem für das nordafrikanische Gebiet und das Gebiet der Kanarischen Inseln ausgesprochen werden. Wenn die deutsche Regierung Gegenmaßnahmen auch nicht als Selbstzweck betrachtet, so werden sie doch — wenn Spanien seine Maßnahmen effektiv macht — automatisch erfolgen. Nebenfalls wird der Kampf sehr zäh werden, lange dauern und schließlich doch nur den Erfolg haben, daß Deutschland den geäußerten deutsch-spanischen Handelsvertrag als Ausgangspunkt für neue Verhandlungen abgelehnt.

Die deutsch-nationale Demagogie, der wir den Zollkrieg mit Spanien verdanken, wird ein deutsches Volk sehr teuer zu stehen kommen.

Der Thüringer Justiz-Skandal.

Das Weimarer Justizministerium hat den Oberstaatsanwalt Frieders kurzerhand herausgeworfen. Das ist gewiß eine scharfe Maßnahme — bedeutet aber alles andere als eine Reinigung der Thüringer Ordnungsjustiz; denn Hand in Hand mit dieser Maßnahme geht die Absicht, die schmachvollen Vorgänge in der Thüringer Justizverwaltung, die im Zusammenhang mit dem Loeb-Prozess bekannt geworden sind, zu vertuschen. Der Thüringer Justizminister Dr. Leutheuser läßt gleichzeitig erklären, daß die Thüringer Regierung auf Presseäußerungen im Zusammenhang mit dem Weimarer Justizskandal nicht mehr eingehen werde.

Das ist nicht nur wegen, sondern auch sehr vorsichtig. Das Justizministerium würde sonst gezwungen sein, präzise Antworten zu geben auf die Fragen, welche Verwaltungsbehörden in die Voruntersuchung im Falle Loeb eingegriffen haben. Im Thüringer Landtag wurden das Innenministerium, das Finanzministerium und das Landesstrafamt bezeichnet. Das Thüringer Justizministerium sucht aber die Tatsache zu verheimlichen, daß es in Thüringen eine administrative Justiz gibt.

Im thüringischen Landtag kam es am Freitag nachmittag gegen Ende der ersten Beratung des Etats zu Vorkäufen, die zur Folge hatten, daß zwei kommunistische Abgeordnete von der Sitzung ausgeschlossen wurden. Der Vorkauf während der Ausführungen eines kommunistischen Redners, der erklärte, die kommunistische Partei hätte stets auf politische Reinheit gehalten, die thüringische Regierung aber nicht. Diese Ausführungen riefen auf der rechten Seite des Hauses großen Lärm hervor. Die Kommunisten, die mit Zwischenrufen besonders hervortraten, wurden ausgeschlossen.

Zu der gleichen Sitzung nahm der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Rich noch einmal Stellung zu den Vorkäufen während des Weimarer Prozesses. Er stellte fest, daß der Leiter des Landesstrafamtes, Oberregierungsrat Nießig auf die Staatsanwaltschaft einzuwirken versucht hat. Staatsminister Leutheuser bestritt das und verteidigte den Landtag im übrigen auf das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung. Der Landtag vertagte sich darauf am den 8. Dezember. Ob die „eingeleitete“ Untersuchung bis dahin abgeschlossen ist?

Der unerwartete Ausgang des Dolchstoß-Prozesses.

Die Sachverständigen räumen mit dem Schwindel auf. — Die Wahrheit bricht sich endlich Bahn.

Es setzte ein mit Pauken und Trompeten, mit den Fanfaren erkrankter Generale und den Posaunenstößen glückseliger Professoren, endete wie ein politisches Kabarett, mit dem Grinsen enttäuschter Clowns und dem Gechimpf gequälter Primaner — und heißt sich „Dolchstoßprozeß“. Ein Forum mit weltgeschichtlichen Hintergründen, in dessen Vordergrund aber, an der Kampe der hier aufgeregten Tragödie als Ankläger und Anklagegehilfen keine alltäglichen Menschen saßen, mit Dugendköpfen und Durchschnittsgehirnen, voll Gilt, Galle und Haß.

Der Kläger Nicolaus Cospmann, „Fabrikant“ der „Süd-deutschen Monatshefte“, der jüdische Zeitungskapitän und Inspirator der nationalsozialistischen Gistküche, die die Altmoiphäre zum Mord an Gareis und Erberger und schließlich zum Hitlerputz bereiten half, besitzt nicht die reinen Hände, um einen psychologisch so subtilen Komplex wie das Dolchstoßproblem nur berühren zu können?

Der Richter? Ein bekannter politischer Spezialist für „bayerische Volksgerichte“, Herr Frank, ein Mann mit seiner Bitterung und großer Schläue — aber ein Richter über das schwierigste historisch-psychologische Problem der Gegenwart? Nein! Dieser Prozeß war in jeder Form nur Antifakt, nur „Vorspiel“, der „Armaterial“ fälschte und wichtige Zeugen zum Reden zwang. Das „Urteil“ in der „Sache Cospmann“ ist nicht von Belang; denn

das endgültige Urteil über den „Dolchstoß“ wird die Geschichte sprechen. Trotzdem hat die Stichtung dieses „Armaterials“ in diesem privaten Prozeß zu einer Katastrophe der Dolchstoßfrage geführt, wie sie kein Mensch erwartet hat.

Die Attentatskomödie Mussolinis.

Die unter vielem Aufwand erfolgte Entdeckung des „Mordplans“ gegen Mussolini liegt jetzt bereits mehr als 48 Stunden zurück, ohne daß aber die Öffentlichkeit die ernsthaft scheinenden Einzelheiten über die Absichten der verhafteten Personen erfahren hat. Auch den „angeblichen Attentätern“ wurde bisher keine Gelegenheit gegeben, sich irgendwie zu verteidigen. Ihre Vernehmung wird sicherlich aus guten Gründen „streng geheim“ gehalten.

Alles in allem bestätigt sich immer mehr der Eindruck, daß der „Attentatsplan“ ein fingiertes Werk der Polizei darstellt, das erfinden wurde, um einmal den Hais Mussolini im Zu- und Auslande etwas zu heigern und schließlich die Augen der Welt von dem arbeitslosen Matteotti-Prozeß abzulenken. Es bestätigt sich jetzt ferner, daß die Auflösung



Mussolini in faschistischer Paradeuniform.

der Sozialistischen Partei ein reiner Willkürakt Mussolinis gewesen ist. Er beanstandete diese Maßnahme mit dem Hinweis, daß einer der angeblichen Täter Mitglied der Verein. Italienischen Sozialdemokratie sei. Wichtig sei, daß Zaniboni schon vor mehr als Jahresfrist aus der Sozialistischen Partei ausgeschlossen ist. Was nicht ganz einwandfrei von hier aus festgestellt werden kann, ist die Frage, ob er von sich aus den Austritt vollzogen oder wegen seiner zweideutigen Haltung gegenüber dem Faschismus ausgeschlossen worden ist. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht für den letzten Fall.

Jedenfalls kann man heute feststellen, daß der italienischen Regierung das schändliche Werk, durch die Verhaftung bestimmter Personen und einer bestimmten Partei ihr Prestige zu heigern, nur vorübergehend gelangt ist. Dem anfänglichen Mitleid für Mussolini folgt jetzt allgemeines Abscheu und die Erkenntnis, daß Lug und Trug über den wahren Charakter des italienischen Faschismus und seines Hauptmanns hinwegtäuschen sollen. Sie hätten allen Anlaß, selbst wenn ihr Attentatsplan nicht fingiert wäre, wenigstens laut zu lächeln und sich weniger stark zu entrüsten, denn der Faschismus ist nichts anderes als ein Mordsystem, das vor nichts zurückweicht.

Verbot italienischer Zeitungen.

Durch eine Verfügung ist die Zeitung „Voc Repubblica“ bis auf weiteres verboten worden. Mit der Begründung, daß sie die Meinung über das Attentat gegen Mussolini als ein „angebliches“ Attentat gebracht habe. Das Organ der katholischen Volkspartei „Il Popolo“ ist auch nicht erdienen. Man weiß nicht, ob es verboten ist oder aus eigenem Antrieb ausblieb. Die oppositionelle Zeitung „Il Mondo“ wurde beschlagnahmt.

Lassen wir die Zeugen des Klägers, die Admirale und Generale, Revue passieren. Sie reden hundertlang ohne Maß und Ruh, werfen die Hände und beschimpfen ihre Truppen, die Matrosen im Panzerstahl und die Soldaten im Trichterfeld der Schlacht — und wenn man sie nach Beweisen fragt, dann werden sie nervös und schimpfen auf Gott und die Welt. Der eine höhnt auf die „Jammerbrüder“, welche die verzweifelten und ausgehungerten Frauen ihren Männern ins Feld geschrieben haben, der andere beschwert sich, daß die Soldaten im September 1918 schlecht grünten und ihm eine Schafnerin der Berliner Straßenbahn nicht „ehrerbietig genug“ entgegenkam. Ein anderer hat niemals etwas vom schlechten Gien der Flotte gehört und möchte trotzdem der „Kohlrübe“ ein Denkmal setzen, ein Dritter wirft Sparta-fischen, Unabhängige und Sozialdemokraten, Ebert und Liebknecht, in einen Topf mit der Handbewegung: „Gleiche Brüder, gleiche Kappen!“. Der Stammtisch des Deutschen Offiziersbundes steht auf und hält in Lebensgröße vor dem Mündener Gericht gegen die „Koren“ ein schmetterndes Plädoyer, daß die Bände zittern. Man horcht, wundert sich und lacht.

Ganz anders die besagte Partei. Hier reden nur Männer der militärischen und kriegsgeschichtlichen Vorrichtung, die ihr Handwerk verstehen und sich in fahrschulterlaner parlamentarischer, politischer und militärischer Bernarbeit als Kritiker der militärischen Niederlage ausgeben haben. General von Kuhl, von Herrn Cospmann an den Zeugenstand geholt, zerlegt den Unfuh der Dinge, als ob die „Unterwühlung der Front“ irgendwie noch die bereits gefallene militärische Entscheidung hätte hemmen können. Der

Kriegsminister von Weizsäcker, Professor Hans Delbrück führt die Ursache des Zusammenbruchs mit aller Schärfe und Logik auf

Die operativen Fehler der Obersten Heeresleitung

Helm Hutag und bei der Durchführung der letzten großen Offensive zurück. Dr. Herz und der Generalstabschef des Kriegsschuldausschusses im Reichstag, Dr. Fischer, gerichtlich die Mängel der Generale und Admirale, so daß auch nicht mehr der geringste Beweis für ihre „Tugend“ vom Dolchstoß übrig bleibt.

ein Sieg gegen Ludendorff und Gohmann,

für den hasardierenden Militär und für den wildgewordenen deutschen Speicheer im Krieg. Unter seinen Worten entleert die durch die Hebermacht des feindlichen Materials und die Geisteslosigkeit der deutschen Führung üblich getriebene armierte deutsche Front.

Als eine Kernfrage des Problems „Konten wir im November weiterkämpfen?“, entwickelt sich dann die Untersuchung, ob eine Fortführung des Krieges in Süddeutschland möglich war. Mit diesem Teilgebiet aber erhebt der Frösch Herr Gohmann und seine Getreuen durch völlig neues, von der besagten Partei ausgereichtes Material.

Lieber die Entente ins Land rufe,

als die Austragung des letzten Krieges auf Tiroler Boden zu errögen. Als dann der Bau des alten Staates zusammenfällt, weil kein Mensch mehr ihn hält, da wagen sich die bayerischen Gohmann-Geistlichen, selbst dem stüchigen bayerischen König ein Nachahmter zu geben und verkriechen sich, wortlos, vor dem Joch der Revolution.

Der „Dolchstoß“ ist damit in alle Winde verfloren. Hebrig bleibt nur ein großes Unrecht an der deutschen Arbeiterenschaft. Im Zeichen des Dolchstoßes hat man seit Jahren die Republik unterminiert, die Rechtsprechung mißbraucht, Grabräger und Garcia niedergeschlagen, Scheidemann mit Gift bespritzt, Rathenau erschossen — im Zeichen des Dolchstoßes hat man seit sieben Jahren die Wahlen gefälscht und die Feiler der „nationalen“ Presse getötet!

Selbstverständlich denkt die „nationale Opposition“ nicht daran! Es geht ihr gar nicht um den Dolchstoß. Mit Pochen wird man dort lauten: „Der Dolchstoß ist tot — es lebe der Dolchstoß!“ Die nächste Frage muß her! Denn es geht ja gar nicht um tatsächliche Wahrheiten — es geht um die politische Macht, und hinter der „waterländisch“ drapierten Maske der Herren um Gohmann grüßt die kalte Frage des Profits. Darum geht der Kampf!

Das Urteil gegen die deutschnationalen Korruptoren

Nach fast 17-jähriger Verurteilung wurde im Freize wegen der Landeshandelskammer ein solches Urteil verkündet:

Der Angeklagte Lehmann erhält wegen Vergehens gegen den § 348, Absatz 1 und 2 des Strafgesetzbuchs vier Monate Gefängnis, die in eine Geldstrafe von 3000 Mark umgewandelt werden

Der Angeklagte Lüders erhält wegen desselben Vergehens 20 Wochen Gefängnis, die in eine Geldstrafe von 3500 Mark umgewandelt werden und außerdem wegen Vergehens nach § 348, Absatz 1, Geldstrafe, die in eine Gefängnisstrafe umzuwandeln sind.

Vom kommenden Theater.

Von Alfred Brüll.

(Nachdruck verboten.)

Es ist notwendig, ein tieferes Einverständnis herzustellen zwischen den wünschenden Dichtern der Theaterkunst, den dramatischen Dichtern und den Darstellern ihrer gedichteten Schöpfungen. Bis heute werden mit weichen Ausdrücken die Theaterdichtern und Regisseure aus die ausschlaggebenden Vermittler zwischen Dichtern und Publikum angesehen — nicht aber die Darsteller, die, so klein und unwiderrlich sie sein mögen, tatsächlich einem Werk die rechte Weihe doch nur allein zu geben imstande sind.

Es ist nicht nur ein ganz geringer Prozentsatz von Bühnendichtern, der dieser Aufgabe huldigt, die schillernde Verantwortung für die künstlerische Gestaltung nach dem „Geist der Mode“ und nach den Taktungen, die die Körper der Darsteller dem immer nur schillernden Augenblicklichen Empfinden irgend eines Publikums entgegenbringen. Nur in ganz vereinzelten Fällen hämmert das künstlerische Willen eines Leiters zum „Wingert“ der Mode auf und zeigt damit Erfolge, die eine Junge erlangen lassen. Solche Bühnendichter sind bereits bereits, sich auf die jeweilige Verantwortung ihrer Darsteller zu stützen und eben als dem rein Seelischen bezogen auf das Publikum zu wirken, dem ganz unbewußt die tiefste, die adrethetische Antike schillernd ist, als alle Gered und Geschehens über zu wünschende Kunst. Wir wollen es

Der Angeklagte v. Eydorf erhält neun Monate Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe und wegen Vergehens gegen den § 312 des Strafgesetzbuchs an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten 1500 Mark Geldstrafe und schließlich wegen Untreue bei der „List“ an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten 1500 Mark Geldstrafe.

Der Angeklagte v. Karstedt erhält wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung neun Monate Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe und seiner wegen Untreue im Falle Virohaus Vorje an Stelle von zwei Monaten Gefängnis eine Geldstrafe von 1500 Mark.

Der Angeklagte v. Carlowsky wegen des gleichen Vergehens neun Monate Gefängnis, wovon drei Monate und drei Wochen durch die Unterdrückung verläßt sind. In den übrigen Punkten werden die Angeklagten freigesprochen. Den Angeklagten v. Eydorf und v. Karstedt wird nach Verbüßung von fünf Monaten und dem Angeklagten v. Carlowsky nach Verbüßung von weiteren drei Monaten der erkannte Strafe Strafbefreiung mit Aussicht auf Begnadigung auf drei Jahre gewährt.

Die No'e Fahne gegen Locarno.

Das Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale erklärt heute in der „Roten Fahne“ und wahrscheinlich auch in der übrigen kommunistischen Presse aus Anlaß des 10. Jahrestages der proletarischen Revolution in Sowjetrußland an die Arbeiterchaft der Welt einen langen Aufruf, der sich hauptsächlich gegen das Werk von Locarno richtet. In ihm heißt es u. a.: „Der englische Imperialismus will einen sowjetrussischen Land zusammenstücken. Er bereitet planmäßig den Kampf gegen Sowjetrußland vor. Ein bedeutames Glied in der Kette des Völkens in der Garantiepakt. Er wird den Massen als Friedenswerk dargestellt. In Wirklichkeit ist er und wird er sein: ein Anreißer und Wegbereiter neuer Kriege, eines neuen Aufrüms gegen die Arbeiterklasse...“

Macdonald über Locarno.

Ramsay Macdonald schreibt im „Forward“ über die Konferenz in Locarno: Die Nationen sind bereit viel weiter zu gehen. Als tatsächliches Friedenswerkzeug in Locarno von geringem Wert. Es ist sogar gefährlich, weil es die alte Art der nationalen Abkommen fortsetzt, die unter der Annahme entworfen wurden, daß ein Land der Feind des anderen sei. Vom völkischen Standpunkt aus gesehen, ist Locarno gut. Es müßte jedoch Schritte getan werden, um abzurufen und einige der schlimmsten Bestimmungen des Versailles-Vertrages zu ändern.

Poincaré's Plan zur Finanzanierung.

Die neuen französischen Finanzprojekte haben im Laufe der Nacht von Donnerstag zum Freitag ihre endgültige Fassung erhalten und werden am Sonnabend nach der Zustimmung des Gesamtausschusses veröffentlicht werden. Sie enthalten, wie bereits gemeldet, als Kernstück die Schaffung einer besonderen Klasse zur Amortisierung der Schulden, die aus einer Reihe von Sondersteuern auf alle Sorten des Einkommens besteht werden soll. Die Regierung wird die sofortige Veranlagung der Veranlagung für die Steuer fordern und sie dann zunächst der Finanzkommission überweisen lassen. Eine endgültige Entscheidung darüber, die gleichzeitig für die Erziehung des Kabinetts ausschlaggebend sein wird, dürfte unter diesen Umständen kaum vor 10 bis 14 Tagen zu erwarten sein.

Die Wahl des Staatspräsidenten in Letland.

Gestern fand in Riga die Wahl des lettlandischen Staatspräsidenten statt. Von den Demokraten in der bisherige Präsident, Tschakke, aufgestellt worden, von den Sozialdemokraten der Abg. Kainis, und vom lettischen Bauernbund der ehemalige Ministerpräsident Lumanis, der bei der Gründung des Staates Lettland die führende Rolle spielte. Der sozialdemokratische Kandidat, Kainis, wird fastertlich eine Mehrheit erzielen. Für diesen Fall haben die Sozialdemokraten beschlossen, im zweiten Wahlgang für den bis-

herigen Präsidenten Tschakke zu stimmen, dessen Wiederwahl somit sehr wahrscheinlich ist.

Präsident Janis Tschakke ist durch das neugebildete Parlament zum Präsidenten der Republik Lettland wiedergewählt worden. Er gehört dem demokratischen Zentrum an.

Der Nachfolger Brunjes.

Das Mitglied des revolutionären Kriegsrates Moroschkoff, Kommandierender des Moskauer Militärdisziplinärkorps, wurde zum Vorsitzenden des revolutionären Kriegsrates und zum Vorkommissar für Krieg und Marine ernannt. Das Mitglied des revolutionären Kriegsrates und Vorsitzender der Sowjetregierung in Sibirien, Kaschewitsch, wurde zu seinem ersten, Umsicht zu seinem zweiten Stellvertreter ernannt.

Die Obstruktion gegen das polnische Agrargesetz.

Die Sozialistische Partei legt ihre Obstruktion gegen das Agrar-Reformgesetz durch Formalanträge und Verzögerungen fort. Es hat deshalb ein Zensurenkonvent stattgefunden, wonach der Sejmarschall eine Vermittlungsaktion begann. Die Opposition der Linken richtete sich hauptsächlich gegen den Zusatzantrag, daß die Entschädigung für enteigneten Grundbesitz nicht nur in Rentenpapiere, sondern zu 20 bis 30 Prozent in Barzahlung erfolgen soll. — Die Rechtsparteien haben Anträge zur Abänderung der Geschäftsordnung eingebracht, durch welche tünktlich eine Obstruktion wenn nicht ganz verhindert, so doch eingeschränkt werden soll. U. a. soll für einen Antrag auf namentliche Abstimmung eine größere Zahl von Antragstellern gefordert werden als bisher; die Möglichkeit einer namentlichen Abstimmung zum gleichen Punkt der Tagesordnung soll eingeschränkt werden; endlich soll bei Störungen und Verzögerungen die Abstimmung in der Form erlaubt sein, daß der Vorsitzende den Gegenstand der Abstimmung auf einer Tafel bezeichne.

Schiedsgericht in der Morbsache Graff.

Der Berichterstatter der „Allgemeinen Zeitung“ in Brüssel erzählt, daß die deutsche und die belgische Regierung sich dahin geeinigt haben, die in Folge der Ermordung des belgischen Leutnants Graff empfindenen Meinungs- und Urteilsverschiedenheiten durch Bildung eines Auswahlgusses beizulegen, dem je ein deutsches und ein belgisches Mitglied des ständigen deutsch-belgischen Schiedsgerichts in Paris, sowie ein Neutraler (Schlichter) angehört. Der Auswahlguss wird die Prozeßvorgänge von Neuen und Stellen unteruchen und danach entscheiden. Die Untersuchungen sollen alsbald beginnen.

Plattberichtigungen aus Stettin zufolge ist in Graz (Steiermark) der frühere Schupo-Kauf verhandelt worden, der seinerzeit vom Stettiner Schwurgericht mit dem Angeklagten Engeler wegen Ermordung des belgischen Oberleutnants Graff zum Tode verurteilt und dann aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen war. Wegen Auslieferung nach Stettin sind bereits Verhandlungen eingeleitet worden.

Das neue englisch besetzte Gebiet. Die WTB. mitteilt, werden als neue Standorte für die englische Abwehr die Kreise Wiesbaden, Wiesbaden-Stadt, Wiesbaden-Land, Langenlathausen und die Städte Wehrich, Ideln und Künigstein bezeichnet. Der englische Gebietsteil wird alle nassen Kreise südlich der Ruhr, mit Ausnahme der Kreise Diez und St. Goarshausen, Rübelsheim und des besetzten Teiles des Kreises Limburg umfassen.

Ein kommunistischer Reichstagsabgeordneter verhaftet. Die Blätter aus Stuttgart melden, ist auf Anordnung der Stuttgarter Staatsanwaltschaft der kommunistische Abgeordnete des Reichstags Kienbaum wegen eines in der „Länd. Arbeiterzeit.“ erschienenen Artikels: „Auf zur Partei-offensive“ verhaftet worden. In den Ausführungen des Artikels wird der Tatbestand eines Verbrechens der Vorbereitung zum Hochverrat erbildet.

Die Ueberführung der Leiche des Kampfliegers von Nischhofen. Die Exhumierung der Leiche des am 21. 4. 1918 in Frankreich abgeschossenen Kampfliegers Freiherrn Manfred von Nischhofen wird, wie wir erfahren, Mitte des Monats erfolgen. Die Beisetzung findet am 20. November auf dem Berliner Invalidenfriedhof statt, wo für Nischhofen ein Ehrengrab unweit der Grabstätten Scharnhorst und Schlieffens bereit ist.

Flüchtlerin in Berlin. Der russische Volkskommissar Tschichowin hat seine Wiesbadener Kur unterbrochen und ist gestern abend in Berlin eingetroffen. Er wird heute an dem Empfang teilnehmen, den die Berliner Russische Botschaft zum Gedächtnis der russischen Revolution veranstaltet.

Der wahrnimmt, und das durch das Auge unterstützt wird, seelisch entwickelt und gelangt so zu einer Erhebung, die immer die Seele trifft, seltener den Geist — und den Körper nur dann, wenn es die seelische Unruhe des Körpers bedingt.

Nicht mehr wird bei der Dar-Stellung der Bühnenleiter oder der Regisseur maßgebend sein, sondern die seelische Vollkommenheit des Dar-Stellers, die die Seele des Publikums nicht deren Körper, anklagen läßt. Und das Theater wird aufhören, eine Seite der Vergnügung, eine Stätte der öffentlichen Anreicherung zu sein, die in den Zuschauer unbefriedigte Körper entleert.

Entweder das Theater schlägt diesen geistigen Weg ein, oder es ist dem rettungslosen Zusammenbruch der Bühnenkunst, die so wie so das Höchste der Kultur erreicht hat, verfallen! Einen anderen Weg gibt es nicht! Karren sind's, die auf dem hergebrachten Wege einen neuen Aufstieg der Bühne durch vortreffliche Werke, Sauerwürmungen und erbärmliches Gehaltlosem erwarten! Die Glode der Seeligkeit und des Erfolges künert auch hier andermwärts und wird niemals durch einen Akrobaten zum Schwimmen gebracht werden!

Es ist hier nicht die Rede von einer bisher mangelhaften Schauspielkunst. Es ist vielmehr einmal mit alter Teuflichkeit festgesetzt, daß Schauspielern nach-affen heißt, aber Dar-Stellen nach-empfinden. Und aus den Zuschauer, die Mit-Neifer waren, sollen Mit-Empfänger werden.

Obert's Bild in sämtlicher Schönen. Das Bild des ersten Reichspräsidenten Friedrich Obert liegt am Freitag sämtlichen Schönen Hamburgs zu. In einem Begleitbrief trägt der Präses der Oberhulbehörde den Kollegen auf, dem Hilde einen würdigen Platz im Schulgebäude zu geben. Das Bild ist eine sehr gut gelungene Radierung, technisch vorzüglich hergestellt und schön und geschmackvoll gerahmt. Von der Oberhulbehörde ist der vertoffene Freitag zur Uebergabe des Bildes gewährt worden, weil am Sonnabend das vom Reich gestiftete Grabdenkmal des ersten Reichspräsidenten der Deutschen Republik auf dem alten Reichsriedhof zu Heideberg enthüllt wurde.

Der Kunde. „Sagen Sie mal, Fräulein, warum hat denn der Kunde, den Sie eben bedient haben, nichts gekauft? Er war doch so nett und liebenswürdig?“ fragte der aufmerksame Geschäftsinhaber die junge Verkäuferin. „Was wollte er denn?“ — „Ach, heute abend um 8 Uhr“, antwortete sie erträud.

sch aufräumen mit dem Märchen, daß die Schuler einer Seele laßt sind, daß sie nichts können. Wir wollen auch offen bekennen, daß die Schuld an den Leiden liegt, die nicht imstande sind, den Schülern etwas beizubringen. Es gibt einzelne solche Schuler, aber das Gesamtbild einer Schule wird nicht von dem Rektor derselben abhängen.

Es gibt auch in der Darstellungskunst einen „Expressionismus“, den es zwar wie überall so auch hier immer gegeben hat, der jedoch durch die Trübheit des letzten Jahrhunderts gesteigert worden ist. In das es schwer fällt, die verschiedenen Stufen im Laufe zu erkennen. Dieser Expressionismus, oder die Kunst, einen Ausdruck zu geben, nicht nur einen Ausdruck zu machen, beruht nicht wesentlich in dem Gehalt eines Regisseurs, ein bizarres Bühnenbild zu entwerfen — und sei es auch noch so gut und auch geübt —, sondern in dem seelischen Vermögen, das ein Darsteller in die seelisch gelegte Gehalt eines Dichters hinein-urteilen imstande ist.

Das Schauspiel ist ein Spiel zum Schauen. Es ist jedoch in den Jahrhunderten wenig „schön“ worden. Schauspiel sind für das Kino gut. Die große Kunst der Zukunft verlagert Dar-Steller, das sind aber Menschen, deren Seelenkonstruktion geeignet ist, einen seelischen Vorgang darzustellen.

Was heißt schau-spielen? Was heißt dar-stellen?

Schau-spielen heißt: durch die Bewegungen der Glieder und die Verstellungen der Gesichtszüge, die namentlich von den bisher „groß“ genannten Schauspielern karikiert „ein-geleitet“ werden, einen von einem Dramatiker empfindenen Vorgang dem Publikum vor Augen zu führen, dergestalt, daß der Zuschauer durch die geschwungene und geistliche Stimme der „Regierung“ sein aus, nach großer Fühlbarkeit empfinden ist. Der „Schöner“ also ist es, daß beim Schauspiel durch ein Bild, das er mit dem Auge wahrnimmt und das durch das Ohr unterhalten wird, erzeugt und gelangt zu einem Gefühl, der immer der Körper tritt, jenseits der Seele — und die Seele aus dann, wenn es die seelische Reize des „Schau-spielers“ trifft.

Dar-Stellen aber heißt: den seelischen Vorgang eines Dichters bis in die unergründlichen Tiefen der eigenen Seele immerwährend nachzuarbeiten, ohne Rücksicht auf die Stellung des Akteurs zu nehmen, unangelegte durch eine Veranlagung des Gehirns immer nur nachgehend den irdischen Tiefen der Seele, dem zu Seelenstärken reden, mit derjenigen Stimme, die ihren Klang durch die natürliche Schönheit der Seele erhält. Der „Schöner“ also wird beim Darstellen durch ein seelisches Ereignis, das er durch das

Danziger Nachrichten

Erleichterungen im Danzig-polnischen Grenzverkehr.

Was man an Geld, Wertpapieren und Waren mitnehmen darf.

Nach einer Bekanntmachung der Pommerellenischen Finanzkammer in Graudenz können bei Reisen nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig von Personen, die sich mit einem einfachen Personalausweis legitimieren, ohne Erlaubnis ausgeführt werden: a) keine Geldsumme, die den Gleichwert von 250 Mark nicht übersteigt, und zwar in bar, Schecks und anderen geldlichen Wertpapieren, mit Ausnahme jedoch von Wechseln; b) Silbermünzen bis zur Höhe eines Gleichwertes von 100 Mark, jede Person, einmalig; c) eine Uhr mit Kette, vier Ringe, ein Armband. Das Höchstgewicht der Goldwertgegenstände darf 250 Gramm, das der Silberwertgegenstände 2000 Gramm nicht überschreiten.

Die Ausfuhr von Wechseln und Geld über 250 Mark, von Münzen, sowie Geld und Silbergegenständen (über die vorgenannten Mengen hinaus) ist nur auf Grund einer Genehmigung der Finanzbehörden gestattet.

Von Waren, die in Polen der indirekten Steuer und dem Monopoli unterliegen (Spiritus, Zucker, Bier, Wein, Tabak, Saccharin, Zündhölzer, Beleuchtungsmittel, Mineralwässer, Salz, Seife, mineralische Öle, Zigarettenhüllen und Zigarettenpapier) dürfen von Danzig nach Polen bzw. von Polen nach Danzig in nachstehenden Mengen mitgeführt werden: Wein 1 Liter, Zigarren 25 Stück oder — nicht „n n“! — 50 Zigaretten oder 50 Gramm Tabak, Zündhölzer 10 Schachteln, Beleuchtungsmittel 2 Stück der gleichen Gattung; im Grenzverkehr: 100 Zigaretten oder 20 Zigarren oder 100 Gramm Tabak, ferner 100 Stück Zigarettenhüllen oder 100 Stück Zigarettenpapier.

Für die Beförderung größerer Mengen dieser Waren in die Genehmigung der Finanzbehörde oder die amtliche Ueberweisung notwendig. Nähere Auskunft geben die Finanzämter für Ostpreußen und Staatsmonopole, die Zweigstellen der Finanzkontrolle, sowie das Inspektorat der Grenzfinanzkontrolle in Dirschau.



Heinrich Lerch.

Der rheinische Arbeiterdichter liest Sonntag vormittag im Stadttheater aus seinen Dichtungen.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Das nächtliche Wetter wird von den Marktbesuchern unangenehm empfunden. Bei den Händlern und Landleuten freifen die Köpfe mit dampfendem Kaffee, um die erstarrten Glieder vorübergehend zu erwärmen. Die Äpfel haben nahe Wärdem. Trotzdem ist der Markt reichlich besetzt.

Gänse kosten heute 90 Pfg. und 1 Gulden das Pfund, Enten 1,50 Gulden. Hähnchen kosten das Stück 4,50 bis 6,50 Gulden. Hühner sollen 2,50 bis 6 Gulden bringen. Die Mandel Eier kostet 2,40 bis 3,20 Gulden. Das Pfund Butter kostet 2,20 bis 2,80 Gulden. Rottkohl kostet wieder 15 Pfennig, Weißkohl 5 Pfennig, Wurzeln 5 Pfennig, Wirsingkohl 15 Pfennig, Spinat 40 Pfennig, Zwiebeln 20 Pfennig, Rosenkohl 40 Pfennig das Pfund. Äpfel kosten 3 und 4 Pfund 1 Gulden. Birnen sollen 70 und 90 Pfennig pro Pfund bringen, Tomaten werden noch angeboten, das Pfund zu 90 Pfennig.

Die Blumenhändler bieten Launenkräuter, buntes Laub und einige ipäte Ähren an. Auf manchen Tischen prangen noch Reichen.

Für Schweinefleisch zahlt man 90 Pfennig bis 1,20 Gulden, für Rindfleisch 1 bis 1,20 Gulden für das Pfund. Das Hammelfleisch kostet 70 Pfennig, Keule kostet 90 Pfennig.

Der Fischmarkt ist mit frischen Angelfischnern besetzt, das Pfund kostet 50 Pfennig. Für ein Pfund Pommeseln werden 80 Pfennig gefordert. Das Pfund Aale soll 2,20 Gulden bringen. Räucheraal kostet 4 Gulden das Pfund, Räucherbreitlinge 80 Pfennig. Traute.



Konfekt

Der Stand der Verhandlungen im Werftstreik.

Eine gütliche Einigung von der Werftleitung abgelehnt. — Gscheiterte Verhandlungen.

Die von uns bereits angekündigten Verhandlungen vor dem Demobilisierungskommissar fanden gestern statt und währten etwa 2 1/2 Stunden. Der Demobilisierungskommissar erklärte, daß der Arbeitslenator Runge keinen Einspruch gegen das nunmehr eingeleitete Verfahren eingelegt hat, mithin müsse er annehmen, daß das jetzige Verhandlungsverfahren als einzig richtig und gesetzlich anerkannt ist.

Der Demobilisierungskommissar fragte, ob eine gütliche Einigung möglich sei, was von dem Vertreter der Werft, dem Syndikus Volgi, verneint wurde, weil er keine Vollmachten zu Verhandlungen mit abschließendem Ergebnis habe, er wolle jedoch an den Verhandlungen teilnehmen, um Aufklärungen zu geben!

Was fordern die Arbeiter?

Die Gewerkschaften fassen diejenigen Forderungen, die der Werft bereits im Juni d. J. aufgestellt worden sind, kurz zusammen und hoben hervor, über welche Punkte bereits in den vielen und langen Vorverhandlungen eine Einigung erzielt worden sei und welche noch strittig sind. Von letzteren sind es eigentlich nur noch zwei, nämlich die Höhe der Grundlöhne und die Höhe der Stiebereizulage. Im einzelnen sehen die Vorschläge folgende vor:

- 1. Alle Streikenden und „wegen Arbeitsmangel infolge Streiks“ Entlassenen werden wieder eingestellt.
2. Dieselben treten in ihre alten Tarifrechte ein.
3. Der Tarifvertrag vom 26. April 1924 wird wieder in Kraft gesetzt vom Tage der Arbeitsaufnahme.
4. Der § 4 erhält folgende abgeänderte Fassung:

§ 4. Löhne ab (Arbeitsaufnahme): Vorarbeiter in allen Abteilungen statt 63 Pfg. 70 Pfg. — Gelernte Arbeiter über 24 Jahre statt 61 Pfg. 77 Pfg., von 20—24 Jahren statt 59 Pfg. 74 Pfg., unter 20 Jahren statt 57 Pfg. 71 Pfg. — Ungelernte Arbeiter über 24 Jahre statt 56 Pfg. 70 Pfg., von 20—24 Jahren statt 55 Pfg. 69 Pfg., unter 20 Jahre statt 54 Pfg. 68 Pfg. — Ungelernte Arbeiter über 20 Jahre statt 53 Pfg. 67 Pfg., unter 20 Jahre statt 45 Pfg. 56 Pfg., unter 19 Jahre statt 40 Pfg. 50 Pfg., unter 18 Jahre statt 35 Pfg. 44 Pfg., unter 17 Jahre statt 30 Pfg. 38 Pfg., unter 16 Jahre statt 25 Pfg. 31 Pfg., unter 15 Jahre statt 20 Pfg. 26 Pfg.

Diese Grundlöhne sind auch den Affordarbeitern gesichert und werden auf jeden Fall gezahlt.

Lehrlinge erhalten: Im ersten Lehrhalbjahr statt 7 Pfg. 10 Pfg. im zweiten Lehrhalbjahr statt 7 Pfg. 12 Pfg., im dritten Lehrhalbjahr statt 10 Pfg. 15 Pfg. im vierten Lehrhalbjahr statt 10 Pfg. 17 Pfg., im fünften Lehrhalbjahr statt 13 Pfg. 20 Pfg., im sechsten Lehrhalbjahr statt 13 Pfg. 22 Pfg., im siebten Lehrhalbjahr statt 17 Pfg. 25 Pfg., im achten Lehrhalbjahr statt 17 Pfg. 30 Pfg.

Die Löhne nicht vollwertiger Arbeiter unterliegen der freien Vereinbarung unter Mitwirkung des Betriebsausschusses.

Müssen gelernte und angelernte Arbeiter infolge Arbeitsmangel länger als eine Woche bei solchen Arbeiten beschäftigt werden, die sonst durch ungelernete Arbeiter verrichtet werden, so ist diesen auch nur der Lohn des Angelernten zu zahlen, sofern die Betroffenen nicht wegen Arbeitsmangel entlassen werden wollen.

Frauen, die als Facharbeiterinnen arbeiten, erhalten 70 Prozent des Lohnes der angelernten männlichen Arbeiter der jeweiligen Altersklassen. Alle übrigen Frauen erhalten 70 Prozent des Lohnes der ungelerneten Arbeiter der jeweiligen Altersklassen. Entschädigung für Arbeiter, die dauernd in Lohn arbeiten müssen.

a) Die Vorarbeiter, Kontrollreue, Betriebsausschussmitglieder, Arbeitervertreter, Werkzeugmacher, Anzeiger, Elektromonteur, Prüfstandsarbeiter, Anferwickler, Funkentelegraphenarbeiter, Holzschlößler, Einrichter, Wasserloß- und Sauerstoffarbeiter, Wäflerer, Brenner, Schweißler, Feilenhauer und Maschinenisten erhalten den Durchschnittsaffordüberverdienst ihrer Werftart von der vorhergegangenen Lohnperiode pro Stunde.

b) Photographengehilfen, Betriebsattler, Tapezierer, Beizer, Kranführer und Beizer statt bisher 21 Pfg. = 27 Pfg. pro Stunde.

c) Bootsführer, Lichtpauser und ständige Dockarbeiter erhalten statt bisher 13 Pfg. = 20 Pfg. pro Stunde.

d) Seeleute mit zweijähriger Seefahrzeit, Maschinenpuger, Schmierer, Rangierer und Magazinarbeiter erhalten statt bisher 9 Pfg. = 16 Pfg. pro Stunde.

e) Die sozialen Zulagen betragen wie bisher für Frau und jedes Kind bis 14 Jahren 2 Pfg.

5. Der § 11 erhält folgende abgeänderte Fassung:

§ 11. Die Festsetzung der Stücklohnzeit erfolgt nach der Leistung eines Arbeitnehmers durchschnittlicher Leistungsfähigkeit unter normalen Bedingungen. Die Stücklohngrundlage (Affordbasis) ist der jeweilige Grundlohn plus 35 Prozent.

Eine Begrenzung des Affordverdienstes findet nicht statt. Für Abschlagszahlungen wird der garantierte (§ 4) Grundlohn geleistet. In besonderen Fällen können darüber hinausgehende Zuschläge gezahlt werden z. B. bei Afforden, die länger als drei Wochen dauern.

6. Ueberall, wo das Wort „Betriebsarbeiterrat“ im Tarifvertrag vorkommt, wird dieses ersetzt durch das verfassungsmäßige Wort „Betriebsausschuss“.

7. Neuer § 20a. Bis zur gesetzlichen Regelung der Betriebsausschussfrage erhalten die beiden Vorstehenden oder deren Stellvertreter, jede Zeitverdünnung, die im Interesse der Beschäftigten nötig ist, gemäß § 4, Absatz a, bezahlt. Sie dürfen auch sonst in der Ausübung ihrer gesetzlichen Pflichten und in Wahrnehmung des Interesses der von ihnen vertretenen Arbeiterchaft nicht behindert werden.

Abkommen für Stieberei und Modellstieberei.

§ 1. Affordbasis. Die Affordgrundlage, d. h. der Stückpreis oder die Zeit, welche für die jeweilige Arbeit nötig ist, wird berechnet mit dem Grundlohn plus 35 Prozent.

§ 2. Mindestverdienst. In Rücksicht auf die schwere und verantwortungsvolle Arbeit der Former und Modellstiebler wird ihnen ein Mindestverdienst garantiert, der 35 Prozent zum jeweiligen Grundlohn der gelernten Arbeiter, der jeweiligen Altersklasse beträgt.

§ 3. Fehlgut. In der Ermüdung, daß es einen bewußt schuldhaften Fehlgut nicht gibt, Fehlgut vielmehr auch dem Former entziehen kann, wird jeder Fehlgut mit 75 Prozent des Mindestverdienstes bezahlt (§ 2).

§ 4. Stiebereizulagen. Als Entschädigung für den in Stiebereibetrieben außerordentlich großen Material- und Schußverbrauch usw. wird eine besondere, nicht in Afforden verrechnete Zulage gewährt, und zwar 50 Prozent zu den jeweiligen Löhnen (Grundlohn).

§ 5. Werkzeuge. Werkzeuge werden von der Firma geliefert. Wo das nicht der Fall ist, wird pro Woche ein Betrag von 2 G. als Entschädigung gezahlt.

§ 6. Lohnarbeit. Arbeiten, die nicht in Afford ausgeführt werden, werden bezahlt mit Grundlohn und dem Durchschnittsaffordverdienst der Stieberei von der vorhergegangenen Lohnperiode.

§ 7. Werkstattdirektoren. Für alle Streitigkeiten, die sich aus diesem Abkommen ergeben, ist der Werkstattdirektor zuständig. Bei Entlassungen darf der Vertrauensmann nicht entlassen werden, bis sein Former seinen Familienstandes (Zahl der Kinder usw.) entsprechend mehr im Betriebe ist. Ausgenommen in Fällen der Bestimmung der G.D.

§ 8. Schutzbestimmungen. Der Vertrauensmann darf in seiner Tätigkeit weder behindert, noch im Verdienst geschmälert werden. Zeitverdünnung, die aus Anlaß der Schlichtung von Streitigkeiten entsteht, wird bezahlt nach § 6 dieses Abkommens. Bei Entlassungen darf der Vertrauensmann nicht eher entlassen werden, bis sein Former seinen Familienstandes (Zahl der Kinder usw.) entsprechend mehr im Betriebe ist. Ausgenommen in Fällen der Bestimmung der G.D.

Der Demobilisierungskommissar ging in der Besprechung jeden einzelnen Punkt durch, wobei ihm beiderseits die nötigen Aufschlüsse gegeben worden sind. Er entließ dann die Gewerkschaftsvertreter und den Vertreter der Werft mit der Erklärung, daß

die Einigungsverhandlungen als gescheitert zu betrachten sind.

Der Demobilisierungskommissar werde jetzt prüfen, ob eine verbindliche Klärung der 10 Prozentigen Lohnherabsetzung, wie es der Schiedsspruch vom 25. August vorsieht, den Streit beenden wird. Falls er zu der Ueberzeugung kommen sollte, daß dies nicht der Fall sei, dann werde er den ganzen Tarif- und Lohnstreit dem

Schlichtungsausschuss zurückgeben

mit dem Schieds, einen neuen Spruch zu fällen, der dann verbindlich zu erklären sein wird.

Damit ist einzuweisen der von der Geschäftswelt so sehr erwünschte Friede in weite Ferne gerückt. Schuld an diesem Zustand sind die Kreise, die durch Lohnruhr die Kaufkraft der Bevölkerung zu schwächen versuchen, in der Absicht, ihre Profitrate zu steigern und dadurch die Wirtschaft untergraben und zerstören.

Daß unsere Behörden solange diesem harten Streit zugehört haben und nicht schon zur Zeit der Fällung des Schiedsspruches eingegriffen haben, ist sehr bedauerlich, aber zur Zeit ist daran nichts zu ändern.

Angeklagtenentlassungen auf der Werft.

Wie uns weiter mitgeteilt wird, entläßt die Werft jetzt auch die Angeklagten und am 15. November sollen weitere Kündigungen eintreten. Besonders hat die Werftleitung es auf die Arbeiterausschüsse abgesehen, obwohl diese die Arbeiterinteressen vertretenden Personen als letzte zur Entlassung kommen dürfen, wenn Arbeitsmangel vorliegt, entläßt die Werft diese ohne jede Rücksicht. Ja selbst Parteigenossen des Herrn Noe müssen weichen.

Wann werden sich die liberalen Arbeiter endlich von der Partei, ...

Der offizielle Bericht über die Verhandlungen hat folgenden Wortlaut:

In der Verhandlung, die gestern vor dem Demobilisierungskommissar stattfand, erklärte der Vertreter der Werft, daß aus grundsätzlichen Erwägungen heraus jede weitere Verhandlung in der Angelegenheit abgelehnt werden müsse, er jedoch bereit sei, an der weiteren Verhandlung teilzunehmen und Auskünfte zur Sache zu erteilen. Der Demobilisierungskommissar stellte daraufhin fest, daß er beabsichtigt habe, zunächst Einigungsverhandlungen zu führen, daß jedoch diese Absicht durch die Erklärung der Werftleitung gegenstandslos geworden sei. Er werde nunmehr die Verhandlung im Sinne der Verfahrensvorschrift führen, wonach die Parteien vor der Entscheidung über die Verbindlichkeitsklärung zu hören sind. Die Parteien gaben daraufhin eine umfassende Darstellung der einzelnen Abschnitte und des gegenwärtigen Standes des Lohnkampfes. Der Demobilisierungskommissar hat sich seine weiteren Maßnahmen vorbehalten.

Ein neuer großer Arbeiterfilm! „Freies Volk“, ein neuer künstlerischer Großfilm aus dem Arbeiterleben gelangt Ende dieser Woche in den Lichtbild-Theateranlagen der Markt und in den Rathaus-Lichtspielen zur Ausführung. Wir weisen auf diesen künstlerischen Film, der in allen Großstädten lebhaftes Interesse erweckt hat, bereits jetzt schon empfehlend hin.

Als vermutlich gestohlen angesehen werden sind sechs Duzend Raucherklippen mit der Aufschrift „Feinste Deutsche Raucherklippen“. Interessenten wollen sich auf Zimmer 87 des Polizei-Präsidiums melden. Ein grauamittierter Knochel, 30 Zentimeter Durchmesser, ist ebenfalls als gestohlen angesehen worden. Der Eigentümer kann sich während der Dienststunden auf dem Polizei-Präsidium, Zimmer Nr. 26, melden.

Polizeibericht vom 7. November 1925. Festgenommen: 25 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Hehlerei, 4 wegen Widerstandes, 3 wegen Vandalismus, 1 wegen Zuhälterei, 1 Obdachloser, 12 in Polizeihast.

Danziger Stabesamt vom 7. November 1925.

Todesfälle: Ehefrau Anastasia Diekau geb. Mitgowski, 40 J. 9 Mon. — E. des Installateurs Bernhard Schille, 5 Mon. — Ehefrau Maria Wilhelm geb. Drowitz, 39 J. 1 Mon. — E. des Rechtsanwalts Dr. jur. Eugen Erich Rogowski, 2 Tage. — E. des Arbeiters Paul Diebitz, 3 Mon. — Witwe Amalie Wölke geb. Kappel, 83 J. 1 Mon. — Kaufmann Franz Biontel, 53 J. — Schuhmachermeister Friedrich Rowad, 61 J. 1 Mon. — Heilbrer Franz Bobeth, 58 J. 7 Mon. — Stellmacher Friedrich Holstein, 51 J. 10 Mon.

500 000 Mk. Kriegsanleihe hat noch im Jahre 1918 der frühere christliche Vorstand (Liste V II) betrogen worden! Der Allgem. Ortskrankenkasse gezeichnet. Um dieses Geld sind die Kassemittglieder

Deshalb wählt am Sonntag Liste V I der Freien Gewerkschaften!

Aus aller Welt

Schwerer Autounfall bei Meissen.

Ein Toter, drei Schwerverletzte.

Am Mittwochnachmittag stieß das Automobil des Regierungsrates Dr. Wahl aus Dresden im Dorfe Pröbisch mit dem auf einem Fahrrad entgegenkommenden Oberlehrer Winkler aus Börnnewitz zusammen. Das Auto fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum. Die Insassen, Regierungsrat Dr. Wahl, seine Mutter und eine Frau Banmeister Potter, sämtlich aus Dresden, wurden schwer verletzt und mußten in das Krankenhaus nach Meissen überführt werden. Dort ist die Mutter von Regierungsrat Wahl bereits gestorben. Oberlehrer Winkler erlitt einen Schädelbruch und wurde ebenfalls in das Krankenhaus gebracht.

Ägyptische Augenkrankheit in der Pfalz.

85 Kinder erkrankt. — Die Schulen geschlossen.

In Haxloch in der Pfalz ist die ägyptische Augenkrankheit ausgebrochen und hat so stark unter der Jugend um sich gegriffen, daß sämtliche Schulen geschlossen werden mußten. 85 Kinder mußten in die Krankenhäuser der armeren pfälzischen Städte verbracht werden. Weiter steht bei einer großen Anzahl der Kinder der Ausbruch der Krankheit bevor.

Die ägyptische Augenkrankheit (Trachom) ist eine sehr schmerzhaft, infektiöse und langwierige Augenentzündung. Bei ungenügender Beachtung und unlässiglicher Behandlung kann die ägyptische Augenkrankheit zur Erblindung führen. Es ist wahrscheinlich, daß die in hohem Maße ansteckende Krankheit, die sich überaus in der Pfalz zu einer Seuche ausbreitet, durch marokkanische Bekleidungsstücke eingeschleppt sein dürfte. Die zuständigen Sanitätsbehörden sind zu Gegenmaßnahmen geschritten.

Der Mädchenmord in Bayern. Unter dem Verdacht, den gemeldeten Lustmord an einem achtjährigen Mädchen bei Wert bei Garding begangen zu haben, wurde der Schuhmacher Hubert verhaftet. Er leugnet die Tat, hat aber zugegeben, das Kind am Vormittag bei sich gehabt zu haben. Hubert hat wegen eines Raubüberfalles bereits 12 Jahre Zuchthaus verbüßt.

Die Rückkehr de Pinedo's. Der Flieger de Pinedo, welcher Freitag in Neapel eingetroffen ist und nach Rom weiterfliegen wollte, hat wegen schlechten Wetters und auf ausdrücklichen Wunsch Mussolini die Fahrt verabschiedet. Mussolini wünscht, daß er morgen bei schönem Wetter feierlich empfangen werde.

Ein Opfer menschlicher Treue. Zwischen Solingen und Mehrfeld geriet eine etwa 40jährige Frau bei dem Versuch, ihren Hund vor dem Ueberfahren durch einen Wüterich zu retten, unter den Zug. Die Frau war sofort tot.

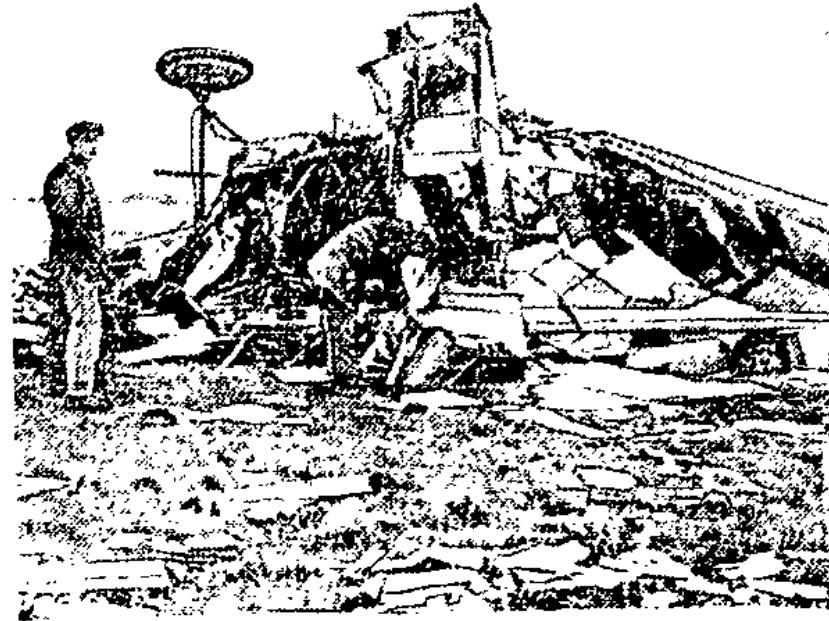
Ein unzuverlässiger Polizeibeamter. Der Polizei-Oberwachmeister Schmidt in Berlin, der sich als Rechnungsführer bei den Gehaltszahlungen Inanspruchnahmen zurecht kommen ließ und Alten wiederholt den Kommunisten zugeführt hatte, wurde vom Schöffengericht Berlin-Mitte zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Daneben wurde ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter abgesprochen.

Ins dem Eisenbahnunfall getötet. Ein tödlicher Unfall ereignete sich Donnerstag morgen um 5 Uhr auf der Strecke Berlin—Oranienburg. Kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Oranienburg stürzte aus einem Abteil ein junger Mann und blieb auf dem harten Schotter des Bahnkörpers regungslos liegen. Der Verunglückte, der einen schweren Schädelbruch davongetragen hatte, starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Die Persönlichkeit des Toten konnte

nicht festgestellt werden. Ob der junge Mann durch eigene Unvorsichtigkeit ums Leben gekommen oder von fremder Hand aus dem Zug gestoßen worden ist, bedarf noch der Feststellung.

Sinrichtung eines siebzigjährigen Raubmörders.

Aus Belgrad wird geschrieben: Am Waldrand in Baljevo wurde in den letzten Tagen der Räuberhauptmann Sime Torkies hingerichtet. Torkies, der in den südwestlichen Gebieten Serbiens arbeitete, stand nicht weniger als sieben Raubmorde ein und er war zu nicht weniger als 101 Jahren Zuchthaus verurteilt. Auch in der Armeniendörferzelle benahm sich Torkies noch sehr wild er trank und sang die ganze Nacht hindurch und zeigte keinerlei Reue. Um 6 Uhr morgens wurde die Hinrichtung vollzogen. Eine riesige Menschenmenge folgte dem Räuberhauptmann auf seinem letzten Weg. Am Waldrand wurde er an einen Baum gekettet, er erlaubte aber nicht, daß man ihm die Augen verbände. In seinem letzten Augenblick rief er den Soldaten zu: „Dah für mir aber gut steht!“ Vier Kugeln drangen in sein Herz und töteten ihn auf der Stelle.



Die Flugzeugkatastrophe in Kopenhagen.

Unser Bild zeigt das abgeflürzte und vollständig zertrümmerte Fokker Flugzeug auf dem Lufthafen in Kopenhagen das bei einem Sturzflug mit fünf Passagieren aus einer Höhe von 50 Meter abstürzte. Der Führer des Flugzeuges und drei Passagiere wurden sofort getötet, zwei Passagiere tödlich verwundet.

Brandstiftung in Thüringen. In dem Dorfe Lehnstedt (Landkreis Weimari) sind in der Nacht vom Sonntag zum Montag drei großer landwirtschaftliche Anwesen mit allen Nebengebäuden und erheblichen Mengen an landwirtschaftlichen Vorräten durch ein Großfeuer vollständig vernichtet worden. Es ist Brandstiftung festgestellt. Während der Dauer eines Jahres ist in dem kleinen Landort dies der vierte Brandstiftungsfall.

2 P BORG-DUBEC 2 P
in Qualität unerreicht.

Bildschwein-Pläne im Speckart. Im Speckart, in der Rhön und dem Vogelsberg werden die Wildschweine zu einer immer größeren Plage für die Land- und Forstwirtschaft. Sie treten in Rudeln von acht bis zehn Stück auf und gefährden die mit der Winterjaht neubelegten Felder und die auf den Feldern errichteten Reisblößen auf Wildfruchttag. Es werden große Freibläden auf Wildschweine abgehalten, die bisher jedoch beinahe ergebnislos verlaufen sind.

Millionendiebstahl in Prag. Auf der belebtesten Straße Prags dem Graben, wurde ein überaus vermöglicher Einbruch in einen Juwelierladen verübt, wobei Schmuckstücke im Werte von mehr als einer Million Kronen geraubt wurden. Die Tat erfolgte in der Mittagspause, kurz nachdem der Inhaber des Ladens und sein Personal das Geschäft verlassen hatten. Den Tätern gelang es, die Kassen mit einem Nachschlüssel zu öffnen, worauf sie ein ganzes Schaufenster auslöschten. Nach der Tat verließen sie eiligst den Laden, ohne die Kassen abzuverrücken. Trotzdem der Einbruch kurz nachher entdeckt wurde, fehlt bisher jede Spur der Täter.

Aus der Irrenanstalt ins Freudenhaus. In Lemberg wurde ein Mann verhaftet, der in acht Fällen schwachmünnige Mädchen aus der Irrenanstalt entführt und an öffentliche Häuser verkauft hat. Wegen die Angeklagten der Irrenanstalt ist eine Untersuchung eingeleitet, da der Verdacht besteht, daß sie dem Mann den Mädchenraub erleichtert haben.

Berichtungs-Anzeiger.

Ortsverein Bayer SPD. Sonnabend, den 7. November, abends 7 Uhr, im Lokale Engelhardt: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Klingenberg: „Die Bedeutung des 9. November.“ Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Ortsverein Schöneberg SPD. Sonntag, den 8. November, abends 8 Uhr, im Restaurant „Wilhelm“: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Karichewitz: „Die Bedeutung des 9. November.“ Gäste sind willkommen. Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Ortsverein Reutich SPD. Sonntag, den 8. November, nachm. 4 Uhr, im Restaurant „Bischer“: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Reif: „Die Bedeutung des 9. November.“ Gäste sind willkommen. Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Berein Arbeiter-Jugend, Ohra. Sonntag, den 8. November, nachm. 1 Uhr, in der Evvorthalle Revolutionsfeier. Pflicht eines jeden ist es, an der Feier teilzunehmen!

S. P. D. Ortsverein Ropyot. Sonntag, den 8. November, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant „Kaiserhof“, Seerstraße: Mitgliederversammlung. Vortrag des Senators Böbel: „Die Bedeutung des 9. November.“ Familienangehörige Gäste und Freunde unserer Partei sind willkommen.

Generalverband der Hotels, Restaurant- und Café-Angekl. Montag, den 9. November, nachm. 4 Uhr, im Gewerbehause Heilige-Geist-Gasse Vortrag des Roll. Salke-Berlin.

rein Arbeiter-Jugend, Danzig. Sonntag, den 8. November, abends 10 Uhr, Teilnahme am Sprechchor im Jungsozialisten-Heim; nachmittags 3 1/2 Uhr: Treffen am Demarkt zur Teilnahme an der Revolutionsfeier in Ohra. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein Danzig. Die Helfer zur Revolutions-Gedächtnisfeier treffen sich am Montag, den 9. November, abends 6 Uhr im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Sprechchor der Arbeiterjugend, Morau. Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Jungsozialistenheim (Ependhaus 6) Generalprobe. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich!

Bei Schwächezuständen, Unterernährung, Blutarmut und in der Rekonvaleszenz
bewährt sich stets

Eine Kur mit „Pohls Haematogen“

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich. — Man fordere die ges. gesch. Marke „Pohl“

1906

Der Spieler

Erzählung von F. M. Dostojewski

Das große Gedränge läßt sich natürlich nicht vermeiden; im Gegenteil, man freut sich über den Zustrom des Publikums, da das vortrefflich ist; aber die acht Gruppen, die um den Tisch sitzen, passen sich an die Ereignisse an; sie zählen aus und schlachten auch die einschüchternen Ereignisse. Im äußersten Fall aber ruft man die Polizei und die Sache ist in einer Minute erledigt. Die Polizisten sind im Saal selbst unangebracht, in Zivilkleidung, mitten unter dem Publikum, so daß man sie nicht erkennen kann. Sie achten besonders auf die Gelegenheits- und Vernissdiele, die in den Spielhöfen sehr häufig zu finden sind, da sie ihr Gewerbe hier sehr bequem ausüben können. In allen anderen Dingen muß man ja entweder in fremde Taschen greifen oder Schlösser öffnen. — und das kann im Fall eines Mißgeschicks sehr unangenehm ausfallen. Hier ist es aber ganz einfach; man braucht nur an den Koulentisch heranzutreten, zu spielen, dann ganz plötzlich, offen und unverhohlen einen fremden Gewinn zu nehmen und ihn in die eigene Tasche zu stecken; entweder ein Zettel, ein Kupon der Gannet laut und bekümmert, daß es kein Zirkus gewesen sei. Hat er die Sache geschickt gemacht, so daß die Jenseits schwankend werden, so gelangt es ihm sehr oft, das Geld zu behalten. Selbstverständlich nur dann, wenn die Summe nicht sehr bedeutend war. Sonst würde sie sicher von dem Gruppenführer oder von einem der Spieler bemerkt worden sein. In die Summe aber nicht allzu groß, so verzichtet der reumüthige Spieler manchmal darauf, den Zettel fortzulassen, um einen Skandal zu vermeiden, und geht weg. Weimar es jedoch, den Tisch zu verlassen, so wird er sofort unter allgemeiner Erregung abgeführt.

All dieses beschrieb die Groszante von fern mit milder Neugierde. Es gefiel ihr sehr, daß man die Diebe abführte. Für das zweite et gewarnt: wäre sie wenig Jüngerer; die Koulente gefiel ihr besser, schon weil dort eine Angel rohte. Endlich äußerte sie den Wunsch, sich das Spiel in der Nähe anzusehen. Ich weiß nicht, wie es zugeht, aber die Diener und einige andere dienstbefähigte Personen in der Hauptstadt Poladen, die alles verspricht haben und ihre Dienste nun den glücklichen Spielern und allen Anwesenden anbieten, fanden sofort einen Platz für die Generalin, machten ihn aus des großen Gedränges frei, gerade in der Mitte des Tisches, neben dem ersten Gruppenführer und riefen ihren Stuhl heran. Eine Anzahl von Beamten, die nicht

spielten, sondern dem Spiel nur zusehen (hauptsächlich Engländer mit ihren Familien, drängten sich sofort an den Tisch, um die Groszante, über die Spieler hinweg, anzusehen. Viele Vorantritte richteten sich auf sie. In den Gruppen wurden Diskussionen reger; eine so exzentrische Spielerin schien in der Tat Ungehörliches zu verheihen. Eine fünfundsiebzigjährige gelähmte Frau, die den Wunsch hatte zu spielen, war natürlich kein alltäglicher Fall. Ich drängte mich gleichfalls an den Tisch heran und stellte mich neben die Groszante. Potapowitsch und Marta blieben irgendwo weit hinten in der Menge. Auch der General, Pauline, de Grieux und Rie. Manche hielten sich abseits unter den Zuschauern.

Die Groszante begann auch die Spielenden zu mustern. Sie stellte mir im Stillen folgende abgeriffene Fragen: wer ist dieser? wer ist jener? Beiandere gefiel ihr ein noch sehr junger Mann am anderen Ende des Tisches, der ein sehr hohes Spiel spielte, immer laufende setzte, und wie ringsum gekümmert wurde, bereits gegen viertausend Franken gewonnen hatte, die vor ihm angedrängt lagen, teils in Gold, teils in Banknoten. Er war blaß; seine Augen blühten, die Hände zitterten; er setzte schon, ohne zu zählen, wieviel ihm gerade in die Hand kam und gewann, gewann fortwährend, raffte und raffte. Die Diener bemühten sich um ihn, hoben ihn von ruderndem eunin Lebenseiseln herzu, machten ihm zur Seite Platz, damit er mehr Bewegungsfreiheit habe und nicht bedrängt würde. — alles dies in Erwartung eines reichlichen Entschlusses. Manche Spieler ipenden ihnen in ihrer Freude vom Gewinn ja auch, ohne zu zählen, wieviel die Hand gerade aus der Tasche zieht. Neben dem jungen Manne hatte bereits ein Polade Fuß gefaßt, der roter Dienstreiter war und ihm respektvoll, aber anmaßlich etwas zuzüßerte, ihm wohl Dinneite und Karthäse gab wie er setzen sollte, und das Spiel leitete — selbstredend auch in Erwartung eines größeren Triumpfes. Der Spieler aber sah ihn kaum an, feste blühten und heimte nur immer ein. Offenbar verlor er die Herrschaft über sich selbst.

Die Groszante beobachtete ihn einige Minuten lang. „Seh ihm“, begann sie plötzlich ganz ausserer und hielt mich an. „Ist ihm doch, daß er auffährt, daß er kein Geld schnell an sich nehmen und fortgehen soll. Er wird verlieren, er wird alles verlieren!“ erregte sie sich, beinahe gremies vor Erregung. „So ist Potapowitsch? Man soll Potapowitsch zu ihm schicken! So ist es ihm doch, ist es ihm?“ drängte sie mich. „Ja, aber wo ist denn dieser Potapowitsch? Dort! dort!“ — und sie selbst an dem jungen Mann zupackte. Ich berate mich zu ihr hinab und äußerte ihr sehr entschieden zu, daß man hier nicht so schreien dürfe, daß es sogar nicht gestattet sei, halbwegs laut zu sprechen, da das

die Berechnungen höre, und daß man uns gleich fortweisen würde.

„Ist das verdächtig! Der Mann ist verloren! Er will es aber selbst so... ich kann ihm nicht mehr ansehen, es dreht sich alles in mir um. So ein Föbel!“ und die alte Dame wandte sich schnell nach der anderen Seite.

Dort fiel ihr links an anderen Ende des Tisches unter den Spielern eine junge Dame auf, die einen Zwera neben sich hatte. Der dieser Zwera war — weiß ich nicht, wie leicht war es ihr verstanden, vielleicht nahm sie ihn auch nur des Effektes halber mit. Diese Dame hatte ich schon früher bemerkt; sie erschien jeden Tag um ein Uhr mittags am Spieltisch und ging pünktlich um zwei fort, sie spielte täglich eine Stunde lang. Man kannte sie bereits und schon ihr sofort einen Stellen zu. Sie entnahm ihrer Tasche etwas Geld, einige Banknoten zu tausend Franken und begann ruhig, faktblütig und mit Berechnung zu legen, wobei sie sich mit Bleistift die Zahlen auf ein Zettelchen notierte und bemüht war, das Endem herauszufinden, nach welchem sich im gegebenen Augenblick die Chancen gruppierten. Ihre Einsätze waren recht hoch. Sie gewann jeden Tag ein, zwei, wenn es hochkam, dreitausend Franken — nicht mehr, und wenn sie gewonnen hatte, ging sie sofort weg. Die Groszante beobachtete sie längere Zeit.

„Nun, diese wird nicht verlieren! Die da verliert nicht! Woher ist sie? Kennst du sie? Wer ist sie?“

„Eine Frauensohn; wahrscheinlich eine von jenen,“

äußerte ich.

„Ah, man erkennt den Vogel am Flug. Man sieht, daß sie gerieben ist. Erkläre mir jetzt, was jede Dreubna bedeutet und wie man setzen muß!“

Ich erklärte ihr, so gut es ging, die Bedeutung der zahlreichen Kombinationen der Einsätze, rouge et noir, pair et impair, marque et passe, und endlich die verschiedenen Chancen im Zahlenstem. Sie hörte aufmerksam zu, merkte es sich, freute wieder und prägte sich alles ein. Es ließ sich für jedes System sofort ein Beispiel zeigen, so daß das weisse leicht und schnell im Gedächtnis harten blieb. Die Groszante war außerst zufrieden.

„Aber was ist zero? Hier, dieser Gruppenführer, der Vorkauf der Hautmacher hat eben zero gerufen. Und warum hat er alles eingekauft, was auf dem Tische lag? So einen Schaden, und das alles hat er an sich genommen! Was ist das?“

„Nurissima totat.“

Kanold's Sahne-Bonbons
sind unübertrefflich!

Berühmte Autodidakten.

Von Hermann B. Nühr.

Auf fast allen Gebieten des menschlichen Wissens und Könnens trifft man jene eigentümlichen Persönlichkeit, die, ohne einen regelrechten Bildungsgang aufzuweisen, sich ernsthaft mit den Aufgaben einer wissenschaftlichen oder künstlerischen Tätigkeit beschäftigen. Mitunter erlangen diese ganz oder teilweise durch Selbstbildung gewordene Wissenschaftler (Autodidakten) in irgend einem Fach sogar eine überragende Bedeutung. Doch nicht jeder Autodidakt ist ein Genie. Die Geschichtsschreibung der Wissenschaften und Künste, die ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Leistungen einzelner richtet, bringt den Beweis, daß der Autodidakt wie der Normalgebildete in seinen Leistungen ein bestimmtes Mittelmaß selten übersteigt. Dennoch bleibt der Gelehrte oder Künstler der aus eigener Kraft ein achtbares Niveau erreicht, stets ein merkwürdiges und des Interesses nicht entbehrendes Persönlichkeitsmerkmal.

Die Hauptcharakteristika des Autodidakten besteht in der Ausnutzung der notwendigen Vorkenntnisse, die bei dem zuweilen völligen Mangel jeglicher Anleitung und Führung nur mühsam zu erlangen ist. Der Entwicklungsengang mancher Außenseiter ist ein Heroismus von beispielloser Daring an eine Idee, die oft ohne Rücksicht auf eigene Interessen verfolgt wird. Vermöge eines unwiderstehlichen Dranges, mag er nun das Resultat eines persönlichen Ehrgeizes oder angeborenen Neigung für ein bestimmtes Metier sein, überwindet der Autodidakt, der Schulmeister und Schüler zugleich ist, die vielen Hindernisse, die sich seiner Entfaltung entgegenstellen. Doch bei allem Fleiß und aller Ausdauer gelang es manchm Seltsamem nicht, die Lücken in seiner Bildung ganz auszufüllen, denn er auf einem Spezialgebiet auch Hervorragendes leistete. Als

einer der bedeutendsten Autodidakten aller Zeiten

tritt uns Shakespeare entgegen, dessen Lebenswert eine so ungeheure Leistung darstellt, daß der Verdacht entstehen konnte, der mittelmäßige Schauspieler William Shakespeare habe die unter seinem Namen bekannten Dramen nicht selbst geschrieben, sondern nur die dem Vorbildgebewahrer und philosophischen Schriftsteller Bacon unbequeme Autorschaft übernommen.

Wie dem immer sei — aus den nur wenig zuverlässigen Tatsachen, daß Shakespeare nur eine sehr mangelhafte Schulbildung besaß, seinem Vater beim Rälberichten half, mit der Strafzucht der Polizei wegen Diebstahls Ungehorsamkeiten hatte und sich später als Geldverleiher und Verlagsvermittler betätigte, läßt sich nicht beweisen, daß er nicht der Verfasser des „Hamlet“ oder des „König Lear“ ist. Von seinem Leben wissen wir so gut wie nichts, und was wir wissen ist ohne Belang. Als einzig unantastbares Dokument seines Wirkens liegen seine Werke vor unter denen sich sicher einige avokrophe befinden.

Nicht weniger bewundernswürdig wie das Phänomen Shakespeare ist Leben und Wirksamkeit von Friedrich Wilhelm Herchel, der

mit vierzehn Jahren als Musiker

in eine Regimentskapelle kam. Herchel der ebenfalls nur eine unvollkommene Schulbildung besaß, ist ein klassisches Beispiel für die häufig vorkommende Verbindung des musikalischen und mathematischen Genies. Der junge Musiker, den die Erforschung der Sternwelt reizte, war unermüdlich mit seiner wissenschaftlichen Ausbildung beschäftigt. Vom Jahre 1779 an durchmusterte er mit einem selbstgekauften Spiegelteleskop den Himmel. Nach einem Jahre legte er der Royal Society in London seine Beobachtungen über die Berge des Mondes vor; im folgenden Jahre entdeckte er den Uranus und wurde dadurch mit einem Schläge aus einem unbekanntem Musiker ein berühmter Astronom. Seine späteren Untersuchungen der Sternwelt waren so ausgebreitet und so bedeutungsvoll, daß dadurch eine völlige Umgestaltung der Topographie des Himmels entstand.

Franz Krüger, Adolf Menzel und Karl Schwabe,

drei markante Erscheinungen

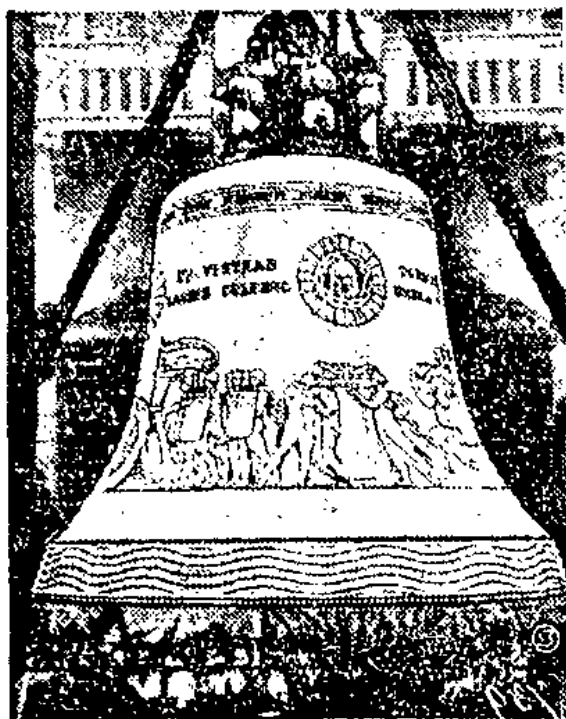
in der deutschen Kunstgeschichte, sind autodidaktische Künstler. Menzel, der als Lithograph bei seinem Vater arbeitete, besuchte zwar eine kurze Zeit eine Akademie; aber dieser Versuch blieb völlig belanglos für seine Entwicklung. Krüger, der glänzende Tiermaler und vorzügliche Porträtist, bildete sich selbst ohne akademischen Unterricht. Später, der prächtige Schilder des Kleinbildens, war bis zu seinem achtundzwanzigsten Lebensjahre Apotheker. Der Maler Eduard Hilberbrandt wurde nach autodidaktischer Vorbildung von der Berliner Akademie zurückgewiesen; er bildete sich dann auf eigene Hand weiter aus und errang sich in der zeitgenössischen Kunstwelt einen geachteten Namen. Im weitestlichen Autodidakt ist auch Franz Deitger, der Darsteller

des Tiroler Volkslebens. Er begann als Hirtenknabe zu zeichnen und zu malen. Nach des Vaters Tod verfaul er sein Bestium und acht nach Innsbruck und München, um Maler zu werden. Von dem akademischen Kunstbetrieb wenig begeistert, wendete er sich nach Paris, um sich dort autodidaktisch weiter auszubilden.

Fast ausschließlich autodidaktisch hat sich der englische Philosoph Herbert Spencer gebildet. Unter den gelehrten Autodidakten erwähnt zu werden, verdient auch der österreichische Bauernphilosoph Konrad Duden, der sich der Freundschaft Ludwig Feuerbachs erfreute. Der Botaniker Wilhelm Hofmeister war ursprünglich Buchhändler, doch beschäftigte er sich so erfolgreich mit botanischen Untersuchungen, daß er, neununddreißig Jahre alt, als Professor nach Heidelberg berufen wurde. Joseph Fraunhofer, bekannt durch seine Entdeckungen auf dem Gebiet der Spektralanalyse, kam als zwölfjähriger Knabe zu einem Glaskleber in die Lehre; er beschäftigte sich eifrig mit mathematischen und optischen Vorkenntnissen und wurde als Dreißigjähriger Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

Unter den bekannten zeitgenössischen Autodidakten

hat Bruno H. Würfel in seinem Buch „Vom Arbeiter zum Astronomen“ seinen Weg aus der Tiefe beschrieben. Der



„Lebende ruf ich, Tote beklag ich!“

Die Glocke der Gefallenen.

In dem aus dem Weltkrieg sehr bekannten Rovereto (Trentino), Italien, wurde eine aus Kanonenmetall gegossene „Glocke der Gefallenen“ geweiht. Die Glocke soll allabendlich zum Gedächtnis der im Weltkrieg Gefallenen geläutet werden.

Norweger Knut Hamsun, der Däne Andersen-Ners und der Russe Maxim Gorki, drei Dichter von Welt, sind Autodidakten, ebenso der „deutsche Zola“ Max Kreger, ferner die prächtigen Erzähler Jakob Schallner und Peter Högner; auch Ernst Jahn, August Brüllmann, Paul Zoder, Paul Varich, Rudolf Pieblich, Joachim Ringelnatz und die zu früh gestorbenen Alfons Fehold und Fritz Slavenhagen sind „Selbstbildner“. Der Weltkrieg beendete uns mit einer Reihe autodidaktischer Dichter, von denen Gerrit Engelke, Karl Pröger, Max Barthel und Heinrich Verich die bekanntesten sind.

Voller Tragik, der es zuweilen eines komischen Anstrichs nicht ermangelte, ist das Leben und Schaffen des autodidaktischen Künstlers Henry Roussin der von Hause aus ein kleiner Steuerbeamter war, aber den Ehrgeiz besaß, Bilder zu malen. Er errang zu Lebzeiten weder die kleinste Anerkennung, noch sah er sich für seine Kunst überhaupt als ernsthafte Erscheinungen respektiert. Als er jedoch unbekannt mit dem Odium der Unberühmtheit befaßt, gestorben war, wurde seine eigentümliche Kunst von einem Pariser Journalisten „entdeckt“. Ein paar Artikel genigten, um dem Toten das zu verschaffen, wonach es dem Lebenden so sehr verlangt hatte: Ruhm und Anerkennung.

Das Notizbuch der Hebamme.

60 Franken unter Auflage, 40 verurteilt.

Ein Prozeß, der ein Seitenstück zu dem Heise-Prozeß bildet, fand vor dem Großen Schöffengericht Neuf in statt. Nicht weniger als vier Verhandlungsinstanzen waren für den Prozeß, bei dem nicht weniger als 60 Frauen und Mädchen unter der Auflage der Abtreibung standen, vorgesehen. Dennoch ging er aber bereits am ersten Tage zu Ende. Die Hauptangeklagte ist die ehemalige Hebamme Marie Schmidt, die schon einmal wegen desselben Verbrechens zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Das Inn der Hebamme Schmidt wurde durch den Tod eines bei ihr in Behandlung geweienen jungen Mädchens aufgedeckt. Bei der Durchsuchung der Schmidtschen Wohnung fanden Kriminalbeamte ein Notizbuch, in welchem etwa 350 Adressen von Frauen und Mädchen verzeichnet waren, die bei ihr in Behandlung standen. Diese „Buchführung“, bei der selbst genaue Daten und die bezahlten Honorare nicht fehlten, wurde der Schmidt sowohl wie auch vielen Frauen und Mädchen zum Verhängnis. Der erste Teil der Verhandlung war ausgefüllt mit der Vernehmung von 58 Angeklagten Frauen und Mädchen, die zum großen Teil aus der Provinz gekommen waren. Einige versuchten zu leugnen, während andere, unter Hinweis auf ihre große Notlage, ihre Tat einräumten. Der verfallnismäßig kleine Saal des Neuföller Amtsgerichts, in dem die Verhandlung stattfand, wurde wieder und wieder erfüllt von Weinen und Schluchzen. Hin und wieder fällt eine der Angeklagten ohnmächtig hin, eine Folge der fast unerträglich Luft im Saal. Die angeklagte Hebamme Schmidt, die wegen Verstoßes gegen § 218 bereits in einer früheren Verhandlung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war erhielt eine Gesamtfürsorge von 2 Jahren 2 Monaten Zuchthaus, unter Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre. Drei angeklagte Frauen erhielten wegen vollendeter Abtreibung Gefängnisstrafen von je 3 Monaten, während 37 Frauen wegen versuchter Abtreibung der Schweregerichte zu je 7 Wochen Gefängnis verurteilt wurden. Mit Ausnahme der Hauptangeklagten Hebamme Schmidt wurde allen anderen Frauen eine Bewährungsfrist von 3 Jahren ausgesetzt.

Eine Sensation im Bothmer-Prozeß.

Der falsche Entfaltungszug.

Prozeßteilnehmer, Publikum und Presse erhalten im Prozeß gegen die Gräfin Bothmer ausführliche und umfängliche Unterrichts- in Haushalts- und Wirtschaftsbuchführung. Der Vorsitzende legt Gewicht auf jeden, aber auch den geringfügigsten Umstand. Er fragt nach den Kosten für den Morgentee, nach den Ausgaben, die nachmittags auf der Autotour für Kaffee, Kuchen und Bier gemacht wurden, wie der Betrag von 7,20 Mark zustande kam ob nicht noch anderes gekauft worden sei, oder ob die Summe nicht doch etwas anders gewesen wäre, wie diese Ausgaben zustande gekommen, ob jene nicht zu vermeiden gewesen seien usw. Das Gefühl im Gerichtssaal ist, es meldet der Richterfater des „Welt Tagesblatt“, kommt eigentlich erst bei der Vernehmung des jungen Stange auf, der sich seinerzeit selbst beschuldigt hat, die Diebstähle, die der Gräfin in Potsdam zur Last gelegt wurden, ausgeführt zu haben. Er bleibt auch heute bei dieser damaligen Aussage, die er ja beudet hat, behauptet also ernstlich, Geldbeträge, um die es sich handelt, entwendet zu haben. Der unkenkundige Zuhörer will schon an eine durchschlagende Entfaltung glauben,

da kommt die Sensation.

Dem Zeugen wird nachgewiesen, daß an dem Tage, an dem er sich angeblich in Potsdam aufgehalten haben will, Frau Dr. Pommer bereits wieder nach Berlin zurückgefahren war. Und dann der zweite Welterfall für den Freigesprochenen: Es wird aus dem Akten nachgewiesen, daß sich der Junge Stange zu der fraglichen Zeit in Litona in Unterhabschaft befunden hat!

Es machen sich auch sonst Widersprüche in seiner Aussage bemerkbar, er leugnet drei Vorwürfe, die er tatsächlich erlitten hat, macht aber die Potsdamer Verhältnisse in Frage, die von dem Zeugen Köstner, dem Bruder des Sanktariums, als falsch nachgewiesen waren. Die Unrichtigkeiten, von denen sich der Zeuge nicht abbringen läßt, werden so handgreiflich, daß ihn der Vorsitzende eindringlich verwarnet und ihn auf die Folgen eines Meineides hinweist. Trotzdem ändert Stange seine Aussage in keinem Punkte, er beharrt energisch von irgend einer Periode dazu geübt worden zu sein die Diebstähle auf sich zu nehmen.

Schließlich wird der etwas verwirrte Zeuge unter dem Gelächter der Zuhörer in seine Zelle zurückgeführt.

Das Interesse der Zuhörer steigert sich zu liebrender Spannung, als der Polizeihauptmann Welter aus Begabung als Zeuge auftritt. Welter wird natürlich zunächst nach seinen Beziehungen zu der Angeklagten gefragt. „Ich schätze und liebe jeden einzelnen Angehörigen dieser Familie“, sagte er, „und besonders der Frau Gräfin bin ich zu Tante verpflichtet, weil sie mich bei meiner schweren Krankheit in aufopfernder Weise gepflegt hat.“ Ueber alles weitere verweigert der Zeuge die Aussage. Auch als ihn der Vorsitzende darauf aufmerksam macht, daß er das nur tun könne, wenn er sich sonst der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aussetze.

Potsdam hat also endlich, endlich keine Sensation!

Welter kommt dann auf den bewußten Autoausflug zu sprechen. Er fuhr seinen eigenen Wagen, einen kleinen zweiflügeligen, in dem er auch zusammen mit der Gräfin die Fahrt Potsdam-Potsdam unternahm. Schon während der Fahrt seien die Damen durch aufmerksame Geweihe, und auf dem Rückwege habe sich eine gute Partie zu einer derartigen Ausgelassenheit hingeeigert, daß er, Welter, mehrsch habe drohen müssen, er werde abhalten, und seine Begleiterinnen müssen zu Fuß nach Hause gehen. Er sei ergeblid in der Szene, und behintert gewesen und habe geglaubt, es könne ein Unfall passieren. Die Aufsicht der Damen hielt an, bis sich der der Autist in Potsdam herausstellte, daß die Tante der Frau Dr. Sommer verloren gegangen sei. Welter schildert dann die Suche auf der Landstraße. Er habe alle Passanten befragt, bis er schließlich eine Damengruppe traf, welche die Tante gefunden hatte. Es entspinnt sich im Hinblick auf seine Aussage ein förmliches Gewirr von Kreuz- und Querfragen. Welter sagt jedoch sehr geschickt und außerordentlich vorsichtig aus und läßt sich keine Widersprüche immer wieder geübt auf. Nichtsdesto weniger behält man das Empfinden, daß hier tatsächlich etwas angelegt bleibt. Etwas, das Aufschluß geben oder bekräftigen, vielleicht mit irgendeinem Analekt den ganzen Wirrwarr lösen könnte.



Der Aufsehen erregende Prozeß gegen die Gräfin Bothmer findet gegenwärtig im Landesgerichtsgebäude in Potsdam statt. Unsere Aufnahme zeigt die Gräfin Bothmer, die durch einen Fußgänger zum Justizgebäude in Potsdam geführt wird.



Stresemann am Rundfunk-Sender.

Unsere Aufnahme zeigt Reichsaußenminister Dr. Stresemann am Mikrophon während seiner Rundfunkrede über den Vertrag von Locarno.

Danziger Nachrichten

Zur Wahl.

Hier ist das Evangelium!
Ihr fragt: Wie? weshalb, warum?
Doch ihr nicht! Ich, geistlich euch allen,
wie dem Mann, der unter die Räuber gefallen.

Die Jogen ihn aus und schlugen ihn mund
wie einen gemeinen, tollen Hund
und ließen ihn liegen am Straßenrand,
denn der Priester hob nicht eine Hand.

Auch der Levit im schnellen Schritt
ging keines Wegs und sah ihn mit!
Ihr denkt, das ist doch allerlei!
Seht ihr, das ist die Lüge zwei!

Bis dann ein Samariter kam,
der Wein und Kränzelein nahm
und Del in seine Wunden goss,
ihm brüderlich im Arm umschloß,
ihm Fellegeröcken hingewälzt,
Genug, ihr wißt nun, wen ihr wählt!

Liste VI.

Die Mängel des Wohnungsbaubabgabengesetzes

Wie man die Frage der Instandhaltung regeln kann.

Dass das Wohnungsbaubabgabengesetz manche Mängel aufweist, ist ja allgemein bekannt. Nur der Umstand, daß bei Änderung des Gesetzes auch die Frage der Erhöhung der Wohnungsmiete akut wird, ist es zu verdanken, daß diese Mängel bisher nicht beseitigt worden sind. Das Wohnungsbaubabgabengesetz greift hier in die Spähre des bürgerlichen Rechts ein. Nach dem Wohnungsbaubabgabengesetz dürfen Einkünfte aus dem Mietverhältnis durch den Mieter der Steuerbehörde gegenüber nicht geltend gemacht werden. Früher wurde den Mietern durch das Mietseinschlagsamt das Recht zugesprochen, falls der Hausbesitzer seinen Verpflichtungen auf Instandhaltung der Wohnungen und des Grundstücks nicht gerecht wurde, nur einen Teil der Miete zu zahlen, solange, bis der Hausbesitzer seinen Verpflichtungen nachkommt.

Nach dem Wohnungsbaubabgabengesetz ist aber der Mietzins für alle Wohnungen auf 50 Prozent des Friedensmietzins festgesetzt. Das Mietseinschlagsamt kann aber selbst bei Vernachlässigung des Grundstücks und der Wohnung einen geringeren Prozentsatz nicht festlegen. Die Parteien werden dadurch auf das allgemeine bürgerliche Recht verwiesen. Aber auch dieses wird verwirrt, da Einkünfte aus der Mietwertabgabe nicht geltend gemacht werden können. Nach dem bürgerlichen Recht hat der Mieter das Recht, sich einen gewissen Teil der Miete infolge Minderwert der Wohnung einzubehalten. Was machen nun die Hausbesitzer? Anstatt, daß sie die Gerichtsbarkeit zur Entscheidung anrufen, wenn sie sich mit dem Abzug des Mieters nicht einverstanden erklären wollen, so teilen sie der Steuerbehörde mit, daß der Mieter die volle Mietshöhe nicht gezahlt hat, und nach dem Wohnungsbaubabgabengesetz hat die Steuerbehörde das Recht und die Pflicht, 20 Prozent des Friedensmietzins als Wohnungsbaubabgabe von den Mietern einzufordern. Zahlt der Mieter nicht, dann werden die üblichen Exekutivmaßnahmen der Steuerbehörde vorzunehmen.

Auf diese Weise wird es dem Mieter unmöglich gemacht, zu seinem Recht zu kommen. Es wird also auch hier zu gelegener Zeit eine Änderung eintreten müssen. Um diesen Schwierigkeiten vorläufig zu begegnen, sind folgende Maßnahmen möglich:

1. Der Mieter soll neben dem Abzug aus dem Minderwert der Wohnung noch den Betrag abziehen, welchen der Hausbesitzer als Wohnungsbaubabgabe an die Steuerbehörde abzuführen hat und der Mieter soll diesen Wohnungsbaubabgabebetrag selbst an die Steuerbehörde zahlen. 2. Der Mieter kann das Mietseinschlagsamt ersuchen, den Friedenswert der Wohnung herabzusetzen, weil durch das Nichtinstandhalten der Wohnung der Wert sich verringert hat.

Praktischer Pazifismus.

In der Via für Menschenrechte sprach Dienstag abend Volksstagsabgeordneter Gen. Ma u über das Thema: „Realistischer Pazifismus in Theorie und Praxis“. Die Versammlung war leider nur mäßig besucht, die Diskussion, die sich an den Vortrag anknüpfte, jedoch lebhaft und fruchtbar.

Der Redner ging zunächst auf die Folgericherungen des Krieges ein, die ein Erhalten der Demokratie in fast allen Staaten gefährdet hätten. Der wichtigste Faktor dabei sei die Arbeiterklasse, die sich überall emanzipiert habe und einzig und allein für den Frieden eintrete. Aber auch die Vertreter der kapitalistischen Wirtschaft, Konzerne und Trusts sorgten dafür, daß der Frieden gefährdet werde, zwar nicht aus Liebe zur Menschheit, sondern lediglich, weil sie einsehen, daß ein Krieg der Wirtschaft auch in den Siegerstaaten nur Schaden bringen kann.

Nebenbei sei jedoch, daß die Massen des Volkes mit der Begeisterung für den Frieden besetzt werden. Dazu seien in erster Linie die Pazifisten berufen. Gute Kräfte ließen sich in kleinen wenig ausblagenden Organisationen und Verbänden sammeln, die sich in den politischen Tageskampf zu stürzen. Das müsse anders werden. Auch sie müßten in die Massenbewegungen der internationalen sozialistischen Arbeiterklasse hineingehen, die als erste berufen seien, den Frieden zu sichern und nur noch zum Teil der geistigen Befreiung bedürftig. Nur ein vereintes Arbeiten von Arbeiterklasse und Pazifisten könne zu dem Ziele führen, der sich die Friedensbewegung gestellt hat.

In der Diskussion wurde eine Einmütigkeit erzielt. Lebhaft wurde der Wunsch geäußert, mit der Sozialdemokratie gemeinsam den Kampf für den Frieden zu führen und auch bereits praktische Vorschläge gemacht.

Die Besteuerung des Bodens.

Der Bund Danziger Bodenreformer beschäftigte sich in seiner letzten gut besuchten Mitgliederversammlung vorzugsweise mit der Frage der Steuererhebung der reinen Bodenwerte im Kreisgebiet. Der Vortrag des Herrn Dipl.-Ing. Jahn: „Der Boden als Steuerquelle“ legte überzeugend klar, daß gerade jetzt ungewöhnlich günstige Verhältnisse zur Einführung der reinen Grundwertsteuer, ergänzt durch die Wertzuwachssteuer, drängen, und daß durch eine Erhebung dieser beiden Steuern produktive Arbeit, sondern durch die allgemeine Entwertung gebliebenen Werte eine ganz erhebliche steuerliche Entlastung unseres Wirtschaftslagens erreicht werden könne zugleich mit einer gerechteren Verteilung dieser Steuerlasten.

In der regen Aussprache beteiligte sich auch der Volksstagsabgeordnete Herrmann. Dieser deutete an, daß die Einführung des in Deutschland schon seit fünf Jahren gegenwärtig wirksamen Grundwertsteuergesetzes in Danzig sehr in Frage gestellt sei und erregte damit die heftigste Verwunderung in der Versammlung. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen: Die Versammlung begrüßt die im Steuerentscheidungs-Vollstages erzielte Annahme des Bodenreform-Antrages betreffend Wertzuwachssteuer des Bodens im gesamten Kreisgebiet. — Die reine Grundwertsteuer ergänzt durch die Wertzuwachssteuer ist die unentbehrliche Voraussetzung für eine Gesundung unserer Steuerwirtschaft.

Die Steuermanns-Erbschaften macht heute im Anzeigenteil ihren am 8. d. M. stattfindenden Aufruf bekannt. Sie weist darauf hin, daß neue Mitglieder von der Geburt bis zum 65. Lebensjahre ohne ärztliche Untersuchung bis zu 25 000 Gulden Versicherungssumme aufgenommen werden.

Versammlung der Invaliden- und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger.

Am Mittwochvormittag hielt der Zentralverband der Invaliden, Witwen und Hilflosten seine Monatsversammlung ab zu welcher er die Fraktionen des Volksrates eingeladen hatte, um ihnen die Wünsche und Forderungen der Invaliden und Hilflosten mitzuteilen. Der Vorsitzende Brüssel sprach zunächst im Sinne der Deutschsozialen Partei. Außer der kommunistischen Fraktion war nur der Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, Abg. Gebauer erschienen. Die Vertreterin der Kommunistischen Partei, Frau Krest, versprach wie üblich alles mögliche, um so bemerkenswerter ist es, daß die Versammlung die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners vollständig würdigte. Unter Redner erklärte, daß die Sozialdemokratische Partei mit allen Mitteln dahin wirken werde, daß durch die kommunalen Wohlfahrtsämter eine ausreichende Wohlfahrtspflege eintritt. Wenn die Versammlungsteilnehmer nun erfahren, daß die Deutschsoziale Partei bei der Abstimmung über ihren eigenen Antrag sich von derselben fernhielt, dann werden sie ersehen, daß man mit den Hilflosten und Rentenempfängern ein trauriges Spiel gespielt hat und die offenen Worte des Abg. Gebauer noch mehr zu würdigen verstehen. Sie würden auch erfahren, daß Herr Brüssel, der in seinem hierauf Propaganda dafür machte, daß die Invaliden und Hilflosten sich bei den nächsten Wahlen zum Volksrat eine andere Partei aussuchen sollten (scheinend die deutschsoziale), seine Mitglieder aus Glatteis geführt hat.

Die „Leipziger Sängern“ im Klein-Hammer-Park.

Wer in diesen schweren Zeiten einmal einen frohen vergnügten Abend zu verbringen gedenkt, der gehe in den Klein-Hammer-Park und sehe sich dort Paul Walzers Leipziger Sängern an. Alle Liebertreibungen echter Volkskunst hält Direktor Walzer mit seiner Truppe in Ehren. Die niedrigen Preise und die Kurzweiligkeit des Abends lassen alle Zeiten in uns aufstehen, in denen Paul Walzer, übrigens ein geborener Danziger, mit seinen Leipziger Sängern jährlich händiger Gast in unseren Stadtmauern war.

Ein reichhaltiges Programm wird allabendlich in dem gut geheizten Saal des Klein-Hammer-Parkes geboten. Jedes einzelne Mitglied der Truppe ist wahrlich eine Nummer für sich und erzieht reichen Beifall. Die „Kanone“ in dem Programm ist jedoch der Damenimitator Kurt Frank. Man muß ihn in seiner Rolle als Vortragssolisten gesehen haben, um zu erkennen, daß hier ein selten guter Vertreter seines Faches wirkt. Wenn seine angenehme Sopranstimme zu einem tiefen Knäufeln wechselt, so ist das von überwältigender Komik. Das groteskste seiner Art ist wohl das Knäufeln beim Priem. Sein unverfälschter sächsischer Dialekt in Verbindung mit einem bizarren Mienenpiel sichern von vornherein unendliche Lachstimmung. Die reizende Edith Walzer mit ihrer natürlichen Frische und Vielfältigkeit gewinnt schnell die Herzen des Publikums.

Die Leipziger Sängern sind für den ganzen kommenden Sommer nach Königsberg verpflichtet und werden demnach nicht sobald wieder in Danzig weilen, deshalb solle jeder, der noch Empfinden für echte Kleinstadt ohne Schlaftrigkeit besitzt, nicht verabsäumen, einen Abend Gast im Klein-Hammer-Park zu sein.

Der Postanweisungsvorteil nach Rumänien. Der Postanweisungsvorteil zwischen der Freien Stadt Danzig und Rumänien ist von sofort ab aufgenommen worden. Postanweisungen nach Rumänien sind in rumänischer Währung (Höchstbetrag 10 000 Lei) und Postanweisungen aus Rumänien in Danziger Währung (Höchstbetrag 250 Danziger Gulden) anzustellen. Die telegraphische Übermittlung sowie die Eilzustellung von Postanweisungen sind nicht zugelassen; Auszahlungsscheine dagegen sind zugelassen.



← Dieser Stiefe! →
stellt jeden Käufer zufrieden!

Satirischer Zeitspiegel.

Munitionslager und Spielklub.

Wir besitzen im Kreisort zwei erstklassige Katastrophenherde: einen auf der Westerpforte und einen im Koppeter Kurhaus, beide sind offiziell genehmigt und ausgezeichnet — dieser seit fünf Jahren, jener seit einer Woche. Hier wird Pulver für Kanonen aufgeschüttet, dort verpulvert man sein Dab und um und draußes — im Endeffekt abheben sich beide Unternehmungen verblüffend. Wenn auch die Detonationen im Koppet mehr in direkter Geradenrichtung und schärferer Dampfsäule gemildertem unterirdisch und unter vulkanischem Anschluß der Dampfsäule, jedoch, so fordern sie doch mehr und mehr Opfer, die von den unberechenbaren Stößen der weißen Kugeln gewöhnlich in die nahe See hinausgeschleudert werden, wo sie erbarmungslos umfassen und keine warme Leiche darzustellen in der Lage sind. Die Unfälle sind die Achseln und geht zur Tagesordnung über. Das Koppeter Zwischwort als Unschuldigkeitsmurmeln: Wer sich ins Kasino beibr, kommt drin um ...

Da sich nun auf der Westerpforte das polnische Munitionslager ebenfalls stabilisiert hat, so ist auf Drängen weiter Kreise der Plan in Erwägung gezogen worden, auch die andere Explosionsangelegenheit, den Spielklub, nach dort zu verfrachten, samt Gebäuden, Spielgeräten, Gruppenführern, Spielern, Fagen und den übrigen Gebrauchsgegenständen. Zweckmäßig hat diese Idee viel für sich. Sie ist billiger und werden, so dürften alle Parteien nur Vorteile davon erziehen.

Buntheit heißt Koppets moralischer Ruf um mindestens 15% Prozent, man wird weniger verzerrte Charakteristiken, weniger entzerrte und insipide Erlebnisse zu sehen, weniger verunreinigte Zahlenfaktualität weniger harmlosen Kombinationen als in diesen Kreisen als jetzt — kurz, man wird sich wieder beruhigt und glücklich der Erholung und den Reizen der Natur widmen können. Man wird sich nicht mehr vor einer jungen Dame als lächerlich ungeliebt und rückständig vornehmen brauchen wenn man keine Kanone hat, was ein „oberer-Sag“ ist, was es mit der „Diagonale“, was mit dem „quatre premier“ auf sich hat. Man wird sich wieder im Sande braten lassen können.

ohne aus dem nächsten Strandkorb inflationäre Geldscheine zu entnehmen, von dieser Art etwa: Denken Sie, aus Frankreich, swansiemal rot und dann zwimal hintereinander zers, es ist ein Skandal, 100 Gulden betrie ich ... Da, damit hat's denn goulou ein Ende ...

Andererseits kann der Spielklub bei dem Ortswechsel auch leidetlich verfehlern. Ich sehe ganz davon ab, daß ihm auf der Westerpforte nichts Militär zur Verfügung steht, das sofort gegen renierte und rindierne Götter vor allem gegen solche, die die Unerschlichkeit besitzen. Rückreisende in die Heimat zu erlösen, nachdem ihre Leidenszeit sie platt gemacht hat, um rindierne Erlebnisse aufzurufen werden kann. Vielleicht könnte der Spielklub denn auch eine eigene Spielklub-Verordnung abarbeiten die Spielklub oder Spielklub genannt, ins Leben rufen! Die Hauptfrage aber wäre doch, daß dann wirklich nur höhere und nervenreiche Personen den Klub aufsuchen würden. Sonst, die einen klüglichen Stück, einen unermesslichen Kraft vertragen könnten; die Fah mit dem Gedanken verrennt am Markt haben, gelockert, was kopas zu sehen — hier auf der Westerpforte wird jeder Fah's ernst überlesen, ob er Fah an den Westerpforte leben soll, wo er doch von Sorgenreichen offensichtlich rindiert ist, in Parat steht die Götter so unerschütterlich aus, daß terride Dornen und die Götter Götter sich hincinwagen ... Wird der Spielklub auf der Westerpforte, an einer Stelle also, wo er wenig zu innerer Lebensfähigkeit auf die Fahre von Westerpforte hincinziehen können, tatsächlich hincinzieht, so erzieht sich eine Bewegung vor seiner unheilbringenden Nähe, und wir dürfen es eines Tages erleben, daß er ganz aus unserem Bereich rindiert überfluteten Rindern verdrängt und ein mächtiges Klima mit seinem orangenen Fieberhaft verdrängt ... Wir haben an unserem Westerpforte Fiebergegnis!

Bestimmte erzieht, also der Westerpforte bei dem in das letzte Wort hier in dem von aller ersten Schritt: Westerpforte des Spielklubs nach der Westerpforte! Wir würden ihm dafür Dank wissen! Kaiser Marx.

Pensées.

Berlin. Den Streit zwischen dem Ex-Präsidentenminister Schiele und dem Danziger Ex-Senator Dr. Jochen um das Eigentumsrecht auf die internationalen Erfindung, erhebt zu handeln und zu sprechen, wenn man auf dem Westerpforte

seiner list, und ganz anders, das Gegenteil zu sagen, wenn man sich hinterher bereits jenseits der Tür befindet, entdich das Vandalgericht nach Anhören der Gutachten verschiedener Sachkenner dahin, daß beide Parteien inwiefern im Rechte seien, als es sich hier um zwei ganz verschiedene, wenn auch ein und derselben Grundlage hervorgehende Erfindungen handle. Während der Danziger Erfinder innerhalb der Regierung „Nein“ und hinter der Tür „Ja“ sagte, machte es Schiele umgekehrt: Drin „Ja“ und außen „Nein“. Außerdem soll bei Schiele das Ja mindestens „freudig“ gewesen sein, während bei Dr. Jochen ebenso das frühere „Nein“ wie das jetzige „Ja“ so jämmerlich sei, daß es mit Freude nichts Gemeinames haben könne.

Wastkan. Der hier wohnende Schachmeister Capablanca erklärte ihrem Berichterstatter in einem Interview, daß die ganze Schachwelt der Deutschen darin bestehe, daß sie sich immer hinter den „Bauern“ verdingen und innerhalb der Verhandlung nur mit den „Königen“ arbeiten. Stellt man ihnen aber die „Dame“ entgegen, fallen sie gleich um und immer wieder stellt sich hinterher heraus, daß ihr „König“ während der ganzen Schlacht ganz außerhalb des Schachbretts war.

Moskau. Nachdem die Beschuldigung der Danziger Staatsanwaltschaft gegen den Abgeordneten Raube hier im Vorhinein bekannt wurde und man somit von der mannigfachen Vielteiligkeit des Beschuldigten erfuhr, namentlich, daß er nicht nur das Autowelen, sondern ebenso auch das Zigarren-, Verhängeschloßers, Aktiens, Karbid-, Benzol- und sonstige „Wen“ vertriebe, beschloß der Zentralrat der Sowjetunion, den Herr Raube unter der Bedingung zum Wirtschaftskommissar zu ernennen, daß er die Konjugation seines Zeitwortensamen auch auf die zweite und dritte Person, Singular und Plural auszubilden will. Es soll nicht mehr bloß heißen „Ich raube“, sondern auch „du raubst“, „er (sic) raubt“, „wir rauben“ und so weiter. Ferner auf die verschiedenen Zeiten: „Ich habe“, „ich werde“, „wir werden“ und so weiter „rauben“.

Koppet. Die Sitzung des Kasinos beschloß heute, den gegenseitig in der Bau wohnenden Schachkönig Capablanca nicht den anderen Schachgroßen zu einem Turnier nach dem Koppeter Spielklub einzuladen, um der Welt endgültig zu zeigen, daß hier all diese Kapazitäten nichts machen können — letzten Endes müssen sie hier verpielen ...



Die Bedeutung des 9. November.

Von Alfred Moeglich.

Die Novemberrevolution von 1918, dieser auffanähnliche Massenausschub für die ungeheure Seelenbewegung eines 70-Millionenvolkes, war in ihrem innersten Kern die erste großartige Probe auf Gremmel für die Wichtigkeit der sozialistischen Lehre von der materialistischen Geschichtsauffassung. Als solche ist sie bisher so gut wie gar nicht gewürdigt worden, und sie wurde darum in ihrem eigentlichen Wesen vielfach mißverstanden, unterschätzt und verunglimpft. Die Vertreter sowohl der alten idealistischen Weltanschauungen, als auch des mechanistischen naturwissenschaftlichen Materialismus verneinen bis auf den heutigen Tag die Grundlagen der sozialistischen Auffassung. Nach dieser Auffassung ist das Vorwärtstreiben der gesellschaftlichen Entwicklung nicht in erster und maßgebender Linie ein Verdienst der Ideenkräfte, des Vernunft- und Verstandesvermögens, der Willensmächte, sondern diese Entwicklung empfängt Inhalt und Richtung ausschlaggebend durch die Art, wie sich die primitiven, realen, die „gewöhnlichen“ und „ordinären“ ökonomischen, materiellen Grundlagen des gesellschaftlichen Lebens gestalten und ausleben.

Auch die Novemberrevolution ist nicht — welche findliche Ansicht — der Baune des 70-Millionenvolkes oder einem Kreise von Agitatorenköpfe entsprungen. Sie ist gewissermaßen Produkt, gewachsene Erscheinung das Kind einer ungeliebten Zeit, eine Tochter des Weltkrieges und seiner W. burtschmerz. Als im Juli 1914 die ersten Bluttrauschschwaden durch die Gehirne der Generalführer um Wilhelm II. zogen, stand ganz Deutschland unter dem Banner einer einzigen Idee: des wahnwichtigen Machtstrebens und der Ausbreitungsgier der herrschenden Imperialisten und Militaristen. Diese Machtidee hatte sich schon seit Jahren umgewandelt in die — so meinte man — unüberwindliche Kriegsvorgang. Welche erstaunliche Kraft stellte diese Organisation in der Tat dar. Die allmächtig scheinende Idee war plötzlich gelähmt. Bis zu einem gewissen Grade gelang es auch ein Weiches, geistige Kräfte, wie Mut, Hingabe, Ausdauer, Vertrauen, Hoffnung zum flackern zu bringen. Aber soviel auch die Idee immer wieder neues Leben entfachte und sich geradezu in unerhörten Leistungen überbot — sie klapperte schließlich total und rettungslos zusammen, weil die materielle Basis zerbröckelte, an die sie gefesselt war, obwohl sie das nie gewußt hatte, daß der sie ihre wahre Kraft zog, ohne die sie ein bloßes Nichts war.

So mußte es zur Katastrophe kommen. Der materielle des Gebäudes, das man noch vier Jahre vorher für unerschütterlich gehalten hatte, fiel automatisch nach sich.

Welch grandioses Gemälde, diese historische Umwälzung der Geschichtsbücher an der Hand der materiellen Grundlagen des gesellschaftlichen Daseins. Und neben dieser großen Hauptlinie — welche Fülle von kleineren Nebenlinien, die ganz genau so verliefen. Greifen wir nur eine heraus: die Ernährung der Heimgebliebenen. Sie kam schon 1917 unrettbar ins Bankrott, mit ihr aber zugleich die Fertigkeit der Heimatgeister. Mit dem Hunger wurde der Glaube an die Zukunft erschüttert, mit dem Hunger ging selbst die Moral der Besten zu Grunde. Mit dem Hunger zerbrach der alte feste Rechtsboden.

Dieser „tierhaften“ Verwurzelung im Materiellen stehen heute noch Tausende von Besten mit einer förmlichen Wut gegenüber und wollen das nicht begreifen. Sie schämen sich sozusagen dessen und veräugen dabei, zu erkennen, welche wunderbare Bahn trotzdem, und gerade weil das so ist, die Menschheit zurück gelegt hat. Wie der Sinn ihres ganzen Kulturlebens eigentlich auf nichts weiter hinausgeht, als die unentbehrliche materielle Basis möglichst leicht, möglichst mühelos und spielend zu gewinnen, und zu ihrer Erringung alle Kräfte des Verstandes und der Vernunft zu betätigen. Wie dies Bewußtsein von Leib und Seele, von Stoff und Kraft, von Materie und Idee erst das zugebracht hat, was wir an jedem neuen Tage neu bewundern müssen: die Kulturhöhe der Gegenwart.

Dieser eigentliche Sinn der „materialistischen Geschichtsauffassung“, dies historische und urtümliche Begreifen und Verstehen alles Kulturlebens aus dem wirtschaftlichen Boden heraus, ist in seiner Totalität eine der erhabensten, geistigen Errungenschaften der Menschheit. Und nur mit ihrer Hilfe läßt sich ein Ereignis wie die Novemberrevolution in seiner ganzen Tiefe verstehen. Auch diese Revolution war kein Abbruch, denn es gibt nichts Absolutes mit sozialen Berdegang. „Alles fließt“, lehrte schon 2400 Jahre vor uns der weiße Grieche Heraklit. Das Rad der Zeit

hat noch nie stillgestanden. Die Gesetze des Materiellen wie des Geistigen gehen ihren Weg, der in ihrer Natur liegt, und lassen sich nicht umkehren. Und doch vermag der Geist, welche geheimnisvolle Tatsache — die Richtung und das Tempo des sozialen Wandens, so tief es auch im Materiellen wurzeln mag, aufs stärkste zu beeinflussen. Mag er das Sekundäre, mag er „zweiten Ranges“ sein für den Beobachter des sozialen Wandens: in ihm wohnen, das erkennen wir sozialistischen „Materialisten“ voll und ganz, ebenso an wie Marx und Engels „himmlische Kräfte“. Diese Kräfte auszulösen im Sinne unseres sozialen Wandens, und sie praktisch zu verwerten auf Grund der erkannten Gesetzmäßigkeiten der sozialen Entwicklung — das ist der eigentliche Sinn der Politik, der wir dienen, die nicht eine bloße „Kunst“ ist, wie das in diesen Tagen so und so oft wieder fälschlicherweise behauptet wurde, sondern eine „Wissenschaft“ mit aller Schwere der Verantwortung, die auf jeder Wissenschaft lastet. Dieser wissenschaftliche Untergrund unserer sozialistischen Politik unterscheidet sich von dem Stills- und Stillwert jeder anderen Parteilichkeit, und darum wird uns auch der 9. November für immer der Ausgangspunkt aller sozialen Neugestaltung sein und bleiben.

Am 9 November.

Ich wäge meinen Knaben auf meinem Schoß
Und sehe versunken in sein helles Gesicht.
In die Stube blinzelt das kühle Novemberlicht,
Und die Stürme reißen sich von den Ketten los.

Du geliebter Knabe auf meines Herzens Thron,
Heute sollst du es wissen und immerdar:
Deine Geburtsstunde war die Stunde der Revolution,
Die Freiheit läutete Sturm und Gefahr.

Und wir wußten alle, daß das Soldatenkleid
Nur das allerärmeligste Menschenkleid war.
Das Volk zerschlug mit Gewalt die Vergangenheit
Zur gleichen Stunde, als dich die Mutter gebar.

In die Blutnebel der Welt schrie Glockengedröhn,
Daß sich der Frieden der Völker gebar,
Und wie ein Kinderstimmchen, ein süßes Getöse,
Klang das eigene Herz, das lange verschüttet war.

Wir stiegen — ach, du konntest die Welt noch nicht sehn! —
Schatten von Menschen, aus der Gräben Vorhau,
Wir konnten angstlos in das Wunder des Himmels sehn,
Wir dachten an Heimat, Freiheit, eine weinende Frau.

O, sie weinten in jener Stunde alle vor Glück,
Deine Mutter, in Tränen über dich hingebeugt.
Wir aber zogen als freie Bürger ein in die Republik,
Wir Knechte des Wahns nation freie Menschen gezeugt.

Mein blonder Knabe, du kannst der Stunden Alarm,
Der Städte und Herzen Aufruhr und wilden Erlösungsschrei
Noch nicht begreifen, aber in deines Vaters Arm
Wiegst du dich heute, Menschensohn, heilig und frei.

Hüte in deinem Herzen die Flamme der Revolution!
Was die Väter begannen, vollende du!
Noch steht die Freiheit an den Stufen zu ihrem Thron.
Ihr Jungen! Führt sie hinauf! Nur zu! Nur zu!

Das war keine schlechte Saat, die Novembersonne.
Junge, auch du bist ein freier Novembersonne!
Stark bist du, schön, ich liebe dich, süße Tat,
Mein Ja, mein Amen zur Welt und zur ewigen Revolution!

Leo Haller.

Die Republik.

Der Mensch, den man für das monarchistische Erbe erzieht, ist von seiner frühesten Kindheit an von Menschen umgeben, die ihn bewundern, ihm schmeicheln, ihm durch die Finger sehen, ihn verleiten. Die Wahrheit wird zu einer höflich lächelnden Begleiterin, die sich ungenert dem Prinzen Unzufriedenheit auszieht. Das Leben wird, wie für seinen Fuß, so für seine Anschauung zu einer platten Spielkugel geformt, voll von Lustfahrten und Süßigkeiten. Einzelne Versuche zur Stärkung und Ausübung von Recht und Strenge werden in der Regel zu ebenso vielen Narren spielen.

Seine Revolution.

Skizze von Pan.

Der alte Diener Josef Hlinter, der bei dem ehemals nationalliberalen Politiker und Schriftsteller Dr. Erich Sontheim bedienstet war, hatte seiner Lebzeit nicht an eine Revolution oder etwas Ähnliches gedacht. Er war sozusagen als Erbtöchter aus dem elterlichen Landgut des Doktors übernommen worden, nicht viel anders als die alten Möbel und die schlappohrige Vöhrhündin Diana, nur mit dem Unterschied, daß die Möbel still auf ihrem Fleck standen, Diana sich auf irgend einem weichen Fleck rekelte und Josef sich reichlich bewegen mußte. Unter Beihilfe einer Scheuerfrau, die die größeren Arbeiten verrichtete, hatte Josef Hlinter die Wohnung seines Herrn, der Junggeselle war, in bestem Stande zu erhalten, hatte für dessen reichliche Garderobe zu sorgen, tief Gänge, bediente den Fernprediger, rasierte den Herrn Doktor täglich und war überhaupt wie eine ewig bereite Maschine, die sich auf den gelindesten Knopfdruck hin sofort in Bewegung setzt.

Und ebensowenig wie eine Maschine dachte Josef daran, sich der störrischen Abwicklung seiner Dienstverrichtung zu widern. Es gab eben Herren und es gab Diener.

Josef war also zufrieden.

Nur in einem Punkte nicht. Und über den kam er nicht hinweg. Nicht in Monaten, nicht in Jahren.

Wenn er in seinen Schlafraum ging, der einfach eine schmale, weiß getünchte Kammer ohne Dien war, packte ihn immer und immer wieder der Unmut. Das Bett nahm fast die ganze Breite des Raumes ein, und wenn Josef etwa zum Waschtisch oder zum Spiegel, der seitlich unter dem kleinen hochgelegenen Fenster hing, wollte, so bedurfte es immer einiger Turnfunkelnde und vorrückiger Wendungen.

Mit diesen kleinen Vergerlichkeiten schlug sich Josef etliche Jahre Tag für Tag herum, ohne einen ernstlichen Schritt zur Abhilfe zu wagen.

Dann kam die Revolution, und so viel sie auch auf den Kopf stellte, in Josefs Leben änderte sich zunächst nichts. Er stimmte dem Doktor bei, der mit gefurchter Stirne umherwanderte und über die „unerhörte Dreistigkeit“ und „den Unverstand der Massen“ sprach, dann aber eines Tages erklärte: „Was hilft's, Josef, mit den Wölfen muß man heulen.“

Und er heulte. Er war Demokrat geworden und setzte sich in Neben und Schritten für eine „volkstümliche Weiterentwicklung der Kultur“ ein. Ein Aufsatz, den Josef in einer Zeitschrift auf dem Schreibtisch fand, begann und schloß mit dem geperrten Imperativ: „Licht und Luft dem ganzen Volke!“

Da mußte Josef an seine enge, dunkle Kammer denken. Und er meinte, nun werde der Herr Doktor ihm bald einen freundlicheren Raum anweisen, vielleicht die kleine, hübsche Hinterstube.

Aber Herr Sontheim kam nicht auf Josefs Idee. Wie ja überhaupt und sehr leistungswillig manche Leute, die die ganze Welt zu erlösen trachten, außerordentlich blind sind für die Rechte derer, die in ihrer Nähe leben. So sah sich denn Josef eines Tages ein Herz und brachte den Doktor auf die Idee. Der war ganz perplex.

„Was fällt dir bloß ein? Hat dich die Revolution auch närrisch gemacht?“

„Ich glaube nicht, daß es närrisch ist. Mir fehlt da jedes Licht. Und die Luft wird manchmal auch knapp. Und Herr Doktor haben doch geschrieben: Licht und Luft dem ganzen Volke!“

„Schafskopf, das ist doch symbolisch gemeint.“

In Josefs Augen glomm der Born auf. „Na, dann will sich der Herr Doktor gewiß nicht mehr von einem Schafskopf bedienen lassen. Ich werde gehen.“

Und Josef kehrte seinem Herrn den Rücken, begab sich in seine Kammer und begann seinen Koffer zu packen.

Der Doktor stand erriert inmitten seiner Stube und furchte die Stirn. „Nichts als Unbequemlichkeiten hat man von der Revolution. Ich kann ihn doch nicht laufen lassen? Denn wer soll mich rasieren, wer soll Diana kämmen und ihr die Flühe abjuchen?“

Herr Sontheim legte sein Gesicht dann allmählich in wohlwollende Falten, trat hinaus zu Josef und sagte in mildem Tonfall: „Also, mein lieber alter Josef, daß wir uns trennen, davon kann natürlich ganz und gar keine Rede sein. Beziehen Sie das von Ihnen gewünschte Fremdenzimmer... ja, auch Sie sage ich jetzt zu dir... aus freien Stücken. Denn wir leben in einer Republik, und man muß seine Ideale auch in die Wirklichkeit umzusetzen suchen.“

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Polens Außenhandel.

Während im Monat August Polen eine Einfuhr von 248 208 T. im Werte von 116 285 000 Zloty und eine Ausfuhr von 959 406 T. im Werte von 104 389 000 Zloty hatte, war im Monat September eine Einfuhr von 196 850 T. im Werte von 72 842 000 Zloty und eine Ausfuhr von 921 799 T. im Werte von 180 905 000 Zloty zu verzeichnen.

Gegenüber dem Monat Juli hat sich der Import von Waren auf die Hälfte vermindert. Er betrug im Monat Juli zirka 173 Millionen Zloty. Infolge der diesjährigen guten Ernte ist der Import von Lebensmitteln stark zurückgegangen. Während die Ausfuhr von Weizenmehl im August noch einen Wert von 5021 000 Zloty hatte, betrug der Wert im September nur 44 000 Zloty. Dasselbe ist auch bei anderen Getreidearten zu sehen. Der Import von Getreide hört naturgemäß auf, wenn das Getreide in den Scheunen liegt und die Mühlen mit dem Ausmahlen des neuen Getreides begonnen haben. Um die Einfuhr von Weizenmehl vollständig zu unterbinden, soll auf gleichmäßigem Wege eine 80 prozentige Ausmahlung des Weizens vorgeschrieben werden. Ebenso bedeutend ist der Import von Südrüben und Kolonialwaren zurückgegangen. Gestiegen ist dagegen die Einfuhr von Heringen. Hier beginnt jetzt die Saison. Stark zurückgegangen ist die Einfuhr von Metallwaren, es wurden für 3 388 000 Zloty Waren hiervon importiert.

Die Einfuhr von Maschinen hatte folgenden Wert: landwirtschaftliche Maschinen 688 000 Zloty, elektrische Maschinen 575 000 Zloty, Textilmaschinen 475 000 Zloty. Leder und Lederwaren wurden für insgesamt 6 324 000 Zloty eingeführt, darunter bearbeitetes Leder für 3 659 000 Zloty und Lederstücke für 1 012 000 Zloty im August noch für 1 861 000 Zloty. Auch hier ist ein starker Rückgang eingetreten. Auch die Einfuhr von Textilzeugnissen ging zurück, doch ist sie immer noch sehr bedeutend.

Der Export weist gegenüber dem Vormonat nur eine unbedeutende Vergrößerung auf. Gestiegen ist die Ausfuhr von Getreide und Lebensmitteln, Textilzeugnissen, Kohle, Naphtha, Zink und Zinkblechen. Die Holzausfuhr hatte folgenden Wert: Papierholz 2 767 000 Zloty, Gruben- und Rundholz 1 163 000 Zloty, Schwellen 2 360 000 Zloty, Bretter und Latten 6 058 000 Zloty und Möbel 778 000 Zloty.

In den ersten 9 Monaten betrug die Einfuhr 2 899 221 T. im Werte von 1 417 681 000 Zloty, während in der gleichen Zeit des Vorjahres 1 631 775 T. im Werte von 1 003 801 000 Zloty eingeführt wurden. Die Ausfuhr stellte sich in den ersten 9 Monaten d. J. auf 9 980 751 T. im Werte von 930 411 000 Zloty gegenüber 11 239 277 T. im Werte von 898 286 000 Zloty in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dem Werte nach gestaltet sich die Einfuhr in diesem Jahre (in Tausenden von Zloty gerechnet) wie folgt, wobei die Einfuhr der gleichen Zeit des Vorjahres in Klammern beigefügt ist: Lebensmittel 421 685 (178 186), Tiere 29 (3478), tierische Erzeugnisse 42 397 (95 558), Holz und Holzzeugnisse 8859 (6307), pflanzliche Erzeugnisse 15 119 (30 761), Baumaterialien und keramische Erzeugnisse 13 919 (10 341), nicht besonders angeführte Mineralien und Erzeugnisse daraus 16 141 (11 121), Glas und Glaswaren 5569 (3865), Brennmaterial, Naphtha und Nebenprodukte 7495 (10 099), anorganische und chemische Produkte 34 480 (23 665), organische chemische Produkte 37 181 (29 861), Farben, Farbstoffe und Lacke 7017 (6213), verschiedene chemische Erzeugnisse 8940 (8344), Metallzeugnisse 75 487 (75 787), Edelmetalle 2365 (2196), Maschinen und Apparate 82 150 (68 719), elektrische Materialien 23 695 (15 151), Uhrenwaren 2105 (1550), Musikinstrumente 4837 (3784), Waffen und Munition 2929 (2589), Beförderungsmittel 41 722 (30 713), Papier und Papierzeugnisse 20 986 (3604), literarische Produkte 10 738 (5943), Textilzeugnisse 38 254 (325 771), Konfektion 56 691 (45 367), Galanteriewaren 10 139 (8046), Schmiedel- und Präzisionsapparate 18 726 (12 720), andere Waren 6 (6).

Die Ausfuhr gestaltet sich in den ersten 9 Monaten d. J. wie folgt (wobei ebenfalls die Beträge in Tausenden von Zloty wiedergegeben sind und in Klammern die Ausfuhr derselben Zeit des Vorjahres enthalten sind): Lebensmittel 196 975 (182 112), Tiere 70 086 (26 066), tierische Erzeugnisse 21 093 (15 193), Holz und Holzwaren 187 280 (87 765), pflanzliche Produkte 22 679 (18 655), Baumaterialien 2713 (3569), nicht besonders genannte Mineralien 1579 (3015), Glas und Glaswaren 1880 (1662), Brennmaterial 164 117 (268 776), Kunstschif 557 (263), anorganische chemische Produkte 6870 (8873), organische chemische Produkte 1662 (6183), Farben, Farbstoffe und Lacke 2842 (4018), verschiedene chemische Produkte 1513 (2288), Metallzeugnisse 108 263 (108 229), Edelmetalle 1543 (40), Maschinen und Apparate 9886 (4738), elektrische Materialien 396 (512), Uhren 67 (41), Musikinstrumente 63 (63), Waffen und Munition 15 (666), Beförderungsmittel 928 (7882), Papier und Papierwaren 7306 (4667), literarische Erzeugnisse 5618 (2212), Textilzeugnisse 166 636 (130 738), Konfektion 4920 (7829), Galanteriewaren 2880 (1422), Präzisionsapparate und Fernmittel 776 (447), andere Waren 28 (2).

Kräne für Gdingen. Nach einer Mitteilung der Handelskammer in Radowitz hat das polnische Handelsministerium kürzlich mit dem Vereinigten Hüttenwerk Königsbütte und Raurahütte einen Vertrag auf Lieferung von zwei Kränen zum Verladen der Anfuhrkohle abgeschlossen. Die Kräne sollen im Gdingen Hafen anwesend werden. Ihre Leistungsfähigkeit beträgt 4500 Tonnen täglich.

Eine neue amerikanische Konzession in Rußland. Die Sowjetregierung beabsichtigt den Konzessionsvertrag mit dem

amerikanischen Unternehmer Dr. A. J. Hammer, wonach dieser den Moskauer Fabriken vorm. Boni und vorm. Soljarow in Konzession zur Herstellung von Büroartikeln erhält. Der Konzessionär ist verpflichtet, bis zum Abschluß der Bauzeit 1927 die von ihm übernommenen Fabriken instand zu setzen und nach dem letzten Worte der Technik auszurüsten. Nach Ablauf eines Jahres soll die Produktion der Fabrik auf mindestens 180 000 Groß Bleistifte, 100 000 Kleinsten Druckknöpfe, 100 000 Stück Pencalastifte, 75 000 Stück Federhalter, 100 000 Stück Bleistiftanzspanner und 75 000 Groß Stahlfedern gebracht werden.

Die Wirtschaftslage in Pommern.

In Pommern wirkt sich die schwierige Wirtschaftslage recht aus und hat verschiedentlich zu Beunruhigungen über das tatsächliche Maß hinaus geführt. Panikartigen Auffassungen entgegenzutreten, hat sich z. B. die Bromberger Handelskammer entschlossen, der Öffentlichkeit ein Communiqué zu unterbreiten, in dem zwar die Schwere der Zeiten zugegeben, in dem aber vor Defaitismus gewarnt wird. Es heißt da: „Den Industriellen wie auch den Handelskreisen ist ja bekannt, daß die wirtschaftliche Krise als Konsequenz der Nachkriegs- und der Inflationszeit zwar nicht normal, aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen unvermeidlich ist.“ Demgegenüber muß sich die Handelskammer von der „Deutschen Rundschau“ in Bromberg fragen lassen, ob der deutsch-polnische Zollkrieg wirklich unvermeidlich war und ob die Erschütterung der Wirtschaft durch die Verdrängung von hunderttausenden wirtschaftstätigen Deutschen in der Tat nicht abzuwenden war.

Die Handelskammer teilt sodann die tatsächlichen Zahlen mit, wonach auf Grund der Ermittlungen im Bromberger Kreisgericht im ganzen 70 Konkurs- und Geschäftsaufsichtsanträge angemeldet sind. Im Ganzen sind gegenwärtig 25 Konkurs- und 11 Fälle von Geschäftsaufsicht zurückgezogen, abgewiesen oder durch Einigung erledigt worden 34 Anträge. Die Handelskammer meint: Die Zahlen sind zwar beträchtlich genug, sie stehen aber in keinem Verhältnis zu den umgebenden Verhältnissen, und sie rechtfertigen auch nicht einen übermäßigen Pessimismus. Als Gegenstück werden die Zahlen der Konkurs- und Geschäftsaufsicht von dem Jahre 1911 mit 50 und aus dem Jahre 1913 mit 67 angegeben.

In Vrieten haben sich die deutschen Elemente der Kaufmannschaft zu einer Kredit-Not-Gemeinschaft zusammengeschlossen und es ist ihnen gelungen, in Holland Mittel zur Stillung des Kredithungers aufzutreiben. Interessant sind die Zinssätze. Während polnisches Geld nur zu etwa 30 Prozent zu haben ist, was natürlich in keinem Falle eine Rente übrig lassen kann, lauten die holländischen Zinsbedingungen auf nur 13 Prozent.

Der Niedergang des polnischen Manchesters.

Die ungeheure Wirtschaftskrise in Polen macht sich im polnischen Manchestrie, in der Textilstadt Lodz, am meisten und am sichtbarsten geltend. Die Fabriken stellen eine nach der anderen ihre Arbeit ein und diejenigen, die noch arbeiten, arbeiten auch nur noch zwei bis drei Tage in der Woche, so daß das Meer der Arbeitslosen immer wieder an Zahl zunimmt. Zwei große Grundabteilungen der Textilindustrie vor dem Magistrat haben die ganze Stadt in Aufruhr gebracht, denn die drohende Halbierung der Lohnsummen hat sie davon überzeugt, daß man sie nicht mehr mit Verpfändungen abspeisen kann und daß auch keine Repressalien geeignet sind, die hungernden Armeen zu „beruhigen“.

Und die Gerichtskosten sind mit Geulden überhäuft, über verschiedene Firmen den Konkurs zu verhängen oder sie mindestens unter Aufsicht zu stellen. Im Laufe der vergangenen Woche sind beim Kreisgericht Lodz (das eine Bevölkerung von zirka 500 000 zählt) 62 Konkurs- und 117 Aufsichtsgesuche eingelaufen!

Schiffsverkehr im Königsberger Hafen.

Der Schiffsverkehr im Königsberger Hafen im vergangenen Monat hatte gegenüber dem Monat September etwa 30 prozent mehr, im Vergleich zum gleichen Monat des Vorjahres war er aber zurückgeblieben. Der Gesamtumsatz des Schiffsverkehrs im Oktober 1925 betrug sich auf 145 Schiffe mit 240 026 Kubikmeter Netto gegen 126 Schiffe mit 170 319 Kubikmeter im September und gegen 134 Schiffe mit 230 895 Netto-Kubikmeter im Oktober 1924. Im einzelnen waren angekommen 94 deutsche Dampfer mit 128 136 Netto-Kubikmeter, 30 fremde Dampfer mit 58 646 Kubikmeter, 12 deutsche Segler mit 2737 Kubikmeter, fünf fremde Segler mit 2146 und vier Seelichter mit 3341 Netto-Kubikmeter Rauminhalt. 39 Dampfer brachten Kohlen (rund 38 000 Tonnen) hauptsächlich, 17 000 Tonnen englische Kohlen, 26 Güter, 9 Schiffe Jement, 6 Papierholz, 5 Güter, je 3 Kalfsteine und Salz, je 2 Heringe, Getreide, Füllensprüche, Zuckerkaffee, Kreide und Branntwein und je ein Schiff Steine, Amler, Schmirgel und Leerd. Zufuhr wurde in der Hauptsache Getreide, 2 Schiffe waren in dieser Fahrt beauftragt, ein Teil von ihnen hatte Stroh, Holz oder Sekuloje als Beladung. Zwölf Schiffe hatten Holz und fünf Sekuloje geladen, von den letzteren ging der höchste Dampfer Königsberg-Preußen direkt nach New York. Bemerkenswert war die Verladung von Pferden nach Rußland auf drei Dampfern, die zusammen rund 1000 Pferde verladen hatten. Ohne Ladung verließen 56 und mit einer Beladung fingen ein Dampfer den Hafen.

Der Umbau des Kieler Hafens.

vom Reichskriegshafen zum Handelshafen großen Entschlusses rüstet vorwärts. Große Speicherbauten am Binnen- und Nordhafen sowie die Anlage moderner Getreideheber sollen den Umschlag- und Schiffsverkehr verbessern und eine erhöhte Aufnahmefähigkeit ermöglichen. Die im Nordhafen verfügbare 500 Meter lange Kaihöhe soll um etwa 1500 Meter verlängert werden und weitere Reparaturen an denen zahlreiche fleißige Hände tätig sind sollen Kiel zu einem herrlichenden Dreieckshafen friedlichen Vorkriegsstandes machen.

Der Verkehr im Hafen.

Der Verkehr im Danziger Hafen war in der vergangenen Woche infolge der Ungunst des Wetters etwas eingeschränkt. Es liefen etwa 100 Fahrzeuge ein und 70 liefen aus. Von den eingelaufenen Fahrzeugen führten 44 die deutsche Flagge, 10 die schwedische, 14 die dänische, 7 die polnische, 6 die estländische, 3 die lettische, 2 die norwegische und je 1 die polnische, holländische und finnische Flagge. Von den eingelaufenen Fahrzeugen kam der größte Teil ohne Ladung an. Von den mit Ladung verkehrenden Schiffe führten einige Heringe, der größte Teil aber Stroh. Mehrere Fahrzeuge liefen mit Passagieren bzw. mit Passagieren und Stroh an ein. Sie kamen von London, Libau, Gull, Swinemünde und Wlatau. Vier Fahrzeuge liefen den Danziger Hafen als Not-Hafen an. Von den ausgelaufenen Fahrzeugen führten 23 die deutsche, 13 die dänische, 9 die schwedische, 7 die polnische, 8 die englische, 3 die norwegische, 2 die polnische, 2 die holländische, und je eins die lettische, die estländische und die französische Flagge.

Der größte Teil der ausgelaufenen Schiffe führte Kohle aus, und zwar nach England, Dänemark, Norwegen, Belgien, Memel und nach Gdingen. In dem gleichen Umfang gestaltete sich die Ausfuhr von Holz, die nach England, Litauen, Dänemark und Deutschland erfolgte. Die Getreideausfuhr war nicht lebhafter geworden, es scheint, als ob die Getreideausfuhr sich wieder verringern wird. Gegenüber den anderen Jahren hat trotz der diesjährigen guten Ernte die Getreideausfuhr keine Zunahme erfahren. Die Ausfuhr von Getreide erfolgte nach England, Litauen und Holland. Die Zuckerausfuhr ist gleich in ihren Anfängen stehen geblieben, es ging in der Berichtswoche nur ein Dampfer nach Warja. Die Produktion an Zucker ist in Polen nicht so umfangreich, so daß die Ausfuhr nur auf Kosten der einheimischen Bevölkerung erfolgen kann. Hierbei muß noch in Betracht gezogen werden, daß Polen alles mögliche getan hat, um die Ausfuhr von Zucker zu ermöglichen, und zwar durch Verabreichung der Steuergebühren für Exportzucker. Vier Fahrzeuge liefen nur mit Passagieren aus, während fünf Fahrzeuge mit Passagieren und Gütern den Danziger Hafen verließen. Sie gingen nach London, Gull, Kopenhagen, Libau, Wlatau und Swinemünde. Der Passagierverkehr hat in der Berichtswoche stark abgenommen.

Bei dieser Gelegenheit sei es uns gestattet, auch einmal auf die Expeditionen einzugehen. Es sind in Danzig ungefähr 120 Expeditionen zu verzeichnen, die von der Handelskammer bereitet sind. Unter dieser Zahl befinden sich noch zwei weibliche Expeditionen, als Ueberbleibsel der Kriegszeit, denn auch im Expeditionen wurden an Ziele der zum Heer eingezogenen männlichen Personen Frauen herangezogen. Die Zahl der Expeditionen ist jedoch ziemlich hoch und die Handelskammer dürfte bei der Zulassung einer so hohen Anzahl von Expeditionen durchaus nicht ein glänzendes Los gezogen haben. Es kommt in erster Linie auch nicht auf die Quantität sondern auf die Qualität an. Die Zahl ist jedoch nicht etwa durch die notwendige Erhaltung neuer Kräfte während der Kriegszeit gesunken worden, sondern es sind auch später viele Personen herangezogen worden, obwohl dies nicht notwendig erschien.

Die Schaffung einer so großen Zahl von Expeditionen kann dazu führen, daß die einzelnen Personen keine Beschäftigungsmöglichkeit haben und deshalb es mit dem Ausleben ihres Amtes der Not gehornd nicht so einwandfrei nehmen, als wie es notwendig ist, und den Einlieferungen der interessierten Austräger zugängig sind. Es wäre angebracht, wenn die Handelskammer vorantia keine neuen Expeditionen mehr veredigen oder zulassen würde und, wo sich in einzelnen Branchen das Fehlen von Kräften bemerkbar machen sollte, würde die Umbildung bereits vorhandener Expeditionen möglich sein.

Eingang. Am 5. November: Schwedischer D. „Camelia“ (110) von Vellingborg, leer für Bergense, Kaiserhafen; deutscher D. „Altenwerder“ (374) von Wismar, leer für Artus Wierplatte; Danziger D. „Mollau“ (436) von Sonderburg, leer für Behne & Sieg, Kaiserhafen; schwedischer D. „Erland“ (885) von Gotenburg, leer für Behne & Sieg, Wierplatte; deutscher M.-S. „Kehrmieder“ (6) von Dsio, leer für Behrmann & Wimer, Wierplatte; schwedischer Schlepper „Holger“ mit dem Seelichter „Halka 8“ (472) von Kopenhagen, leer für Behne & Sieg, Wierplatte; schwedischer D. „Wira“ (314) von Uumhamn, leer für Behne & Sieg, Wierplatte; dänischer D. „Nordion“ (241) von Kopenhagen, leer für Reinhold, Hafenkanal; dänischer D. „Laura Macris“ (873) von Kalborg, leer für Reinhold, Schuppen Steint; schwedischer D. „Sverker“ (286) von Wik mit Heringen für Reinhold, Kielhafen. Am 6. November: Schwedischer D. „Vorsvik“ (698) von Varberg, leer für Behne & Sieg, Wierplatte; deutscher D. „Fericus“ (362) von Rotterdam mit Gütern für Wolff, Hafenkanal.

Ausgang. Am 5. November: Finnländischer D. „Poel“ nach Vellingborg mit Gütern; Danziger D. „Geil“ nach Antwerpen mit Gütern; dänischer D. „Riffelborg“ nach London mit Holz; deutscher D. „Wiberg“ nach Kofka mit Gütern. Am 6. November: Schwedischer D. „Smul“ nach Kopenhagen mit Kohlen; deutscher D. „Kurland“ nach Libau mit Kohlen; deutscher Schlepper „Reiter“ mit dem Seelichter „Wichiel“ nach Kopenhagen mit Kohlen; deutscher Schlepper „Diana“ mit den Seelichtern „Rhein“ und „Bier“ nach Kopenhagen mit Kohlen; deutscher Schlepper „Tiger“ mit dem Seelichtern „Wega“ und „Walter“ nach Kopenhagen mit Kohlen.

Der Verkehr in Gdingen.

hatte sich im August dadurch etwas befeh, daß die ersten Verladungen polnischer Kohlen stattfanden. Im September sollen etwa 300 Tonnen Kohlen aus Gdingen verladet worden sein. Eine große Regierungskommission hat kürzlich mit der Hafen beauftragt und über eine Verkleinerung des Hafens verhandelt. Namentlich will man die Einrichtungen für den Kohlenumschlag schleunig weiter ausbauen; außerdem will man einen besonderen Petroleumhafen anlegen, um das polnische Erdöl über Gdingen auszuführen. Während man auf diese Weise mit großen Plänen ummacht, ist es jedoch noch immer an einer kleinen Hafenanlage für das einzige bodenkundige Gewerbe, nämlich für die Fischerei. Die Fischer fordern schleunige Herstellung eines kleinen Fischereihafens, dessen Kosten 100 000 Zloty betragen sollen.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

an g. 6 11

1 Reichsmark 1,24 Danziger Gulden
1 Zloty 0,87 Danziger Gulden
1 Dollar 5,20 Danziger Gulden
Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Danziger Produktionsbörse vom 6. November. (Richtamtlich.) Weizen 123-130 Hfd. 12,25-12,62 G. Roggen 118 Hfd. 8,00-8,10 G. Futtergerste 8,75-9,00 G. Braugerste 9,50 bis 10,50 G. Hafer 8,25-8,75 G., u. Erbsen 10,00-11,00 G. Distrikterbsen 14,00-15,00 G., grüne Erbsen 13,00-14,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm wagonfrei Danzig.)



Danziger Nachrichten

60 Pfennig + 10 Prozent = 70 Pfennig.

Die Prozentberechnungen in den Gastwirtschaften.

Der Gastwirt Fritz B. mußte sich wegen übermäßiger Preisforderung für Bier vor dem Schöffengericht verantworten. Er hatte nämlich den festgesetzten Preis von 60 Pfennig den Preis von 70 Pfennig für 720 Liter Pilsenerbier gefordert. Diese Preis-erhöhung begründete der Angeklagte damit, daß er den Betrag über 60 Pfennig für Kellnerbedienstung erheben habe, trotzdem in diesem Total kein Kellner angestellt war.

Der Vorsitzende des Gastwirtsvereins, Herr Klawitter, wurde als Sachverständiger befragt, ob auch dann ein Bedienungszuschlag gerechtfertigt sei, wenn keine Kellnerbedienstung vorhanden ist. Dies wurde von K. bejaht, indem er erklärte, daß jeder Gastwirt eine Stütze habe, die zwar andere Arbeiten verrichte, jedoch manchmal zur Bedienung mit einpringe und ihr darum auch der Bedienungszuschlag zuzurechnen sei. Um nun eine gleichmäßige Preisgestaltung zu erreichen müsse auch der Gastwirt, der in der Regel selbst bediene, den Zuschlag für sich erheben.

Das Gericht schloß sich diesem Gutachten an und sprach den Angeklagten frei.

Zu diesem eigenartigen Gutachten resp. Gerichtsurteil schreibt uns der Zentralverband der Hotel-, Café- und Restaurantangestellten: Laut dem für den Freistaat Danzig geltenden Tarifvertrag ist der Bedienungszuschlag auf Speisen und Getränke in Gastwirtschaften nur für das Bedienungspersonal (Kellner) vorgesehen. Das übrige Wirtschaftspersonal, wozu auch die Stützen gehören, stehen in festem Lohn und haben sie mit dem Bedienungszuschlag nichts zu tun. Ausnahmslos wird in allen Lokalen, die nicht ausgeprochene Bedienstungsträger beschäftigen, kein Bedienungszuschlag erhoben.

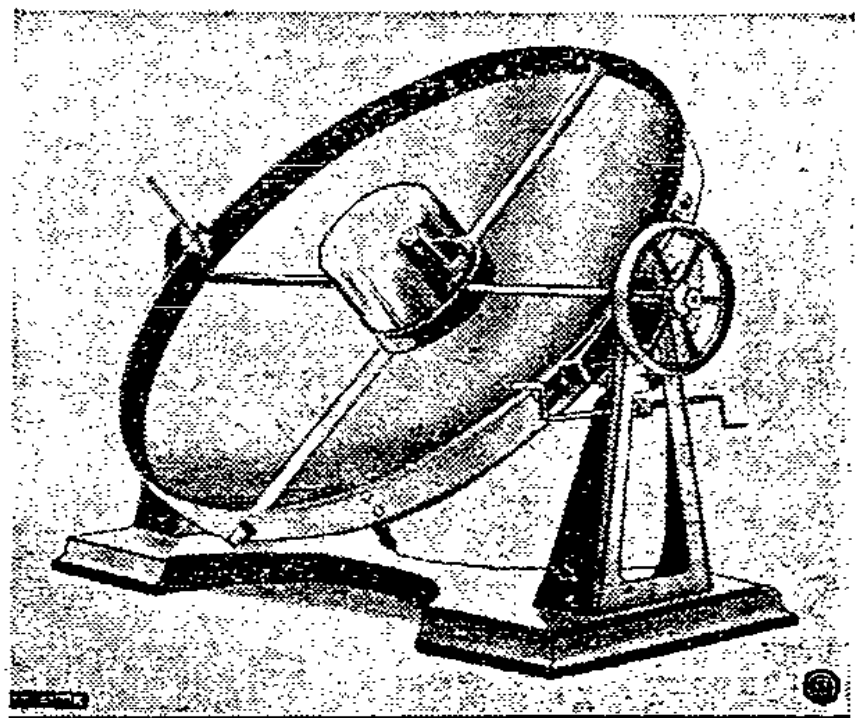
Zu den hier unredlich erhobenen Zuschlag bemerken wir ferner, daß der tarifliche Bedienungszuschlag nur 10 Prozent beträgt, so daß bei einem Bierpreis von 60 Pfennig der Gesamt-Preis incl. Bedienungszuschlag in Lokalen mit Kellnerbedienstung nur 66 Pfennig beträgt. Um aber die schmerzliche Pfennigrechnung zu vermeiden, erheben die Kellner bis zum Betrage von 70 Pfennig, nur 5 Pfennig Bedienungszuschlag. Der angeklagte Gastwirt, der überhaupt nicht berechtigt war, einen Bedienungszuschlag zu erheben, hat gleich bei einem Grundpreis von 60 Pfennig einen Gesamtbeitrag von 70 Pfennig erhoben, was beinahe 20 Prozent Zuschlag bedeutet. Wehe dem Kellner, der es wagen würde 4 Pfennig über den ihm zuzurechnenden Bedienungszuschlag zu erheben, er würde bestimmt sofort aus dem Lokal gefeuert. Wenn es aber ein Herr Gastwirt ist, dann schadet es nichts, er wird dafür noch vor Gericht in Schutz genommen. In Gastwirtsvereinsversammlungen treten die Gastwirte jedoch dafür ein, daß die Kellner ihren Bedienungszuschlag dem Gast genau auf den Pfennig berechnen. Aber in ihren Preisen rechnen sie selbst nicht mit Pfennigen, und auf den Speisen- und Getränkearten treten nur abgerundete Beträge in Erscheinung. Da die Herren Gastwirte sehen immer gern den Splitter in den Augen der Gehilfen, aber den Balken in ihren Augen sehen sie nicht.

Die Meinung, des Herrn Sachverständigen Klawitter, daß der Bedienungszuschlag bei dem angeklagten Gastwirt B. damit gerechtfertigt sei um eine einheitliche Preisgestaltung zu erreichen, kann nicht gelten. Wie sieht es denn mit der einheitlichen Preisgestaltung in den Lokalen aus? Sehr oft wird am Tage ein anderer Preis erhoben als nachts. Dort, sagt man, erfordere es die Nachtlokalsteuer. Mit demselben Recht kann man sagen, daß in Lokalen mit Kellnerbedienstung infolge des 10prozentigen Zuschlages der Preis ein anderer ist als in solchen ohne Bedienung. Wir können einem Gastwirt, der eine Kasse selbst bedient und keine Bedienstungsträger in Form des Tarifvertrages beschäftigt, nicht das Recht zusprechen, Bedienungszuschläge zu erheben.

Wenn der Herr Sachverständige alias Vorsitzende des Gastwirtsvereins Klawitter versucht, durch sein Gutachten den in der Patzche sitzenden Kollegen herauszureifen, so können wir ihm das weiter nicht verzeihen. Nur möchten wir ihm empfehlen sich anderer Mittel zu bedienen und nicht die Interessen der Gehilfenheit zu berühren.

Unserer Ansicht möchten wir vorzuschlagen, nicht nur immer die Sachverständigen aus dem Arbeitsbereich zu heben. Es würde der Rechtsprechung nur dienlich sein, wenn auch aus der Reihe der Gehilfenheit Sachverständige herausgezogen würden. Dies können behaupten wir, daß der Arbeiter nicht die Kunst der Dame Kunstia besitzt. Ohne uns zu dieser Ansicht zu bekennen, soll uns doch ein Veraleich gestattet sein.

Vor kurzem hatte sich ein Kellner auf Grund einer Anzeige eines Gastwirts vor dem Gericht zu verantworten. Sein Verbrechen war, daß er für eine Flasche neben dem Grundpreis



Die Bewertung der Sonnenstrahlen.

In neuerer Zeit sind in Los Angeles in Kalifornien mehrere moderne Anlagen entstanden, welche die Strahlen der Sonne praktisch verwenden. Die Strahlen werden durch große Spiegel aufgefangen und in einem sogenannten Brennpunkt gesammelt. Die dort entstehende Hitze speist einen Dampfkegel, der seinerseits eine Dampfmaschine treibt. Eine derartige Sonnenmaschine hat jetzt der Stuttgarter Ingenieur A. Nemshardt konstruiert. Der auf Hochglanz polierte, parabolische Messingspiegel konzentriert die Sonnenstrahlen im Brennpunkt. Der Spiegel ist um seine Achse drehbar und wird durch Kurbelbetrieb mit der Hand so eingelenkt, daß die Sonnenstrahlen senkrecht in den Spiegel fallen. In der Mitte der Sonnendampfmaschine befindet sich ein Dampfkegel an den eine kleine Dampfmaschine angebaut ist. Der Keil weißt eine zapfenförmige Verlängerung nach unten auf. Heizröhre genannt; die in den Brennpunkt des Zwickels ragt. Auf diese Heizröhre werden alle Sonnenstrahlen geworfen die das in ihr befindliche Wasser in Dampf verwandelt wodurch die Maschine angetrieben wird. Die Heizröhre selbst ist beheizt damit die Strahlen der Sonne nicht zurückgeworfen sondern aufgefogen werden. Die Maschine läuft, mit einer bestimmten Menge Wasser gefüllt, in fünf Minuten an und arbeitet mit einer Wasserfüllung 25 bis 30 Minuten.

auch für die Weinsteuer seinen 10prozentigen Bedienungszuschlag erheben hatte, was einige Pfennige ausmachte. In verschiedenen Lokalen erheben die Kellner mit Willen des Unternehmers vom Gesamtpreis (incl. Steuer) den Bedienungszuschlag, was der angeklagte Kellner dem Gericht durch Vorlegung von Weinkarten nachwies. Bei dem Bier, der ihn angezeigt hatte, arbeitete er einen Tag zur Ausbille und da nichts Gegenteils nachgeordnet wurde, kassierte er auch von der Weinsteuer den Bedienungszuschlag.

Die arme Kellnerseele wurde zu 50 Gulden Strafe verurteilt.

Im obigen Falle wurde der Gastwirt freigesprochen. Vor Gericht sind alle Menschen gleich!

Die Westerplatte im Spiegel der Danziger Geschichte.

Wie wenige andere Städte hat die verlorenen Westerplatte im Danziger Volkleben der letzten Jahrzehnte eine bedeutende Rolle gespielt. Tausende erholungssuchende Danziger fanden hier im heißen Sommer eine angenehme Erfrischung und gaben der Westerplatte gegenüber anderen Bädern einen entschiedenen Vorzug. Und diese Vorzüge hat im Verhältnis zu den Nachbarorten nur ein bescheidenes Alter hinter sich. Obwohl die sich allmählich vermehrenden Absätze von Senkstoffen erst im Jahre 1371 in sichtbare Erscheinung traten, vergingen immerhin mehrere Jahrhunderte, bis die Verbindung der alten Reichselmündung so vollständig wurde, daß, nachdem eine Anzahl von kleinen Sandbänken sich gebildet hatte, um das Jahr 1685 aus den Anschwemmungen die heutige Westerplatte in der jetzigen Gestalt entstand. Durch künstliche Aufschüttungen wurde das Neuland noch erhöht und 1696 ein Bollwerk und eine Molenanlage geschaffen. Die neugeschaffene Reichselmündung heißt heute der Kasanalan.

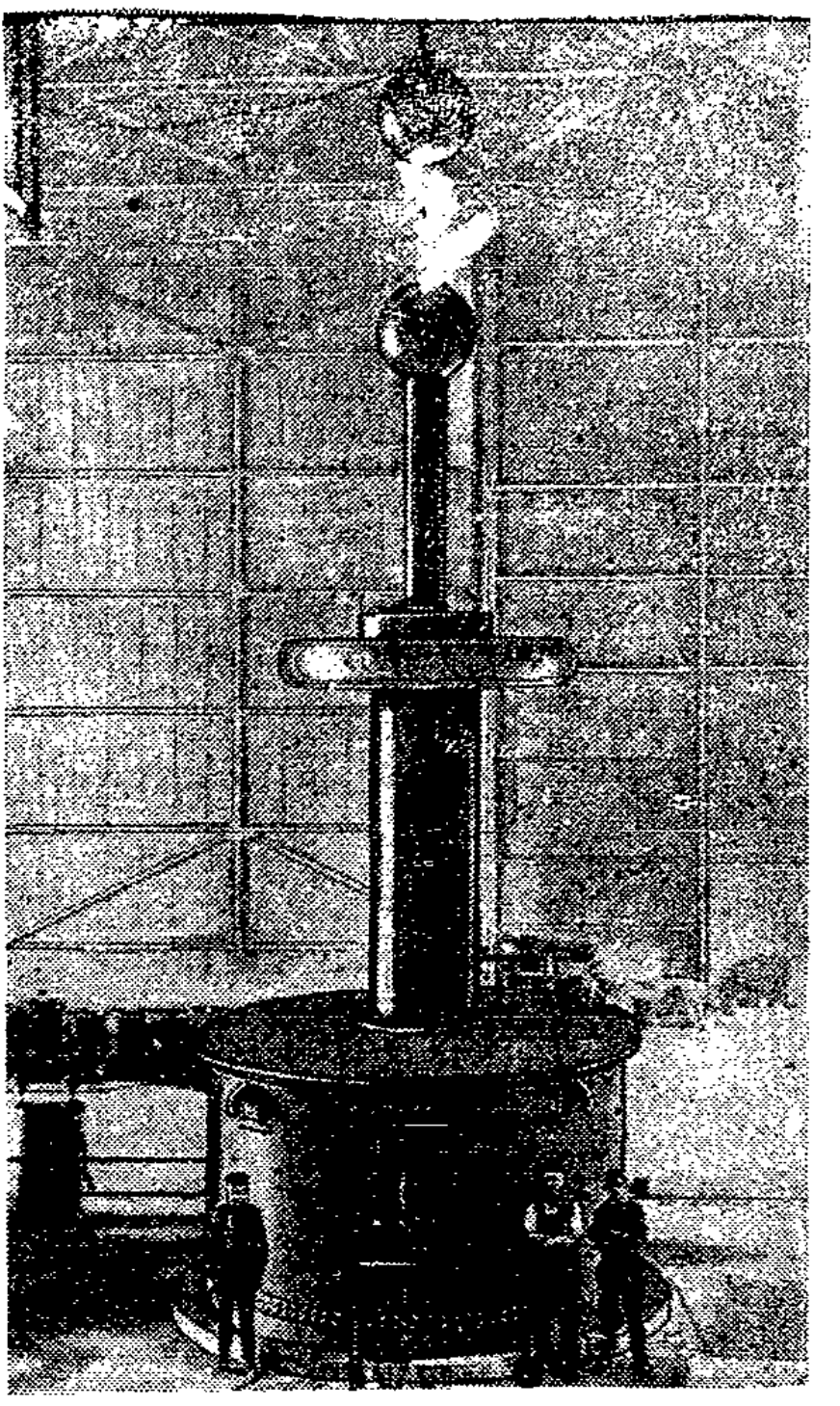
Wegen seiner günstigen Lage unmittelbar an der Reichselmündung wurde die Westerplatte im russisch-polnischen Kriege im Jahre 1734 Waffenplatz der eingetroffenen französischen Schiffsbesatzungen. Von der Westerplatte unternahmen die Franzosen mehrere erfolglose Angriffe auf die Schanzen bei Reichelmünde. Die in wenigen Wochen erbaute russische Flotte nahm die Franzosen unter wirksamer Feuer, worauf dann deren baldige Ueberrate erfolgte. In den Verhandlungen zwischen der Stadt und Preußen nach der zweiten Teilung Polens im Jahre 1793 wurde über das Besitzrecht der Westerplatte ein heftiger Streit ausgefochten, da Danzig seine Ansprüche nicht aufgab. Infolge dessen entspann sich zwischen der Stadt und Preußen ein Wirtschaftskrieg, der mit Danzigs Niederlage endete. Preußen beanspruchte die unfruchtbar Westerplatte für sich und verleihte sie kurzherhand ein.

Auch in der russisch-preussischen Belagerung 1813 wurde auf der Westerplatte wiederholt geschossen. Am 3. Dezember desselben Jahres erfolgte die Uebergabe der Westerplatte an die Sieger. In den folgenden Jahrzehnten wurde die Westerplatte als Stützpunkt ausgebaut und leichtigt, hat aber in den Kriegen nachher keine Rolle mehr gespielt. Nur bei Beginn des Weltkrieges trat sie infolgedessen noch hervor, als der schöne Zecksee abgebrochen werden mußte. Zeit einen Tag war das Schicksal der Westerplatte besiegelt, sie bildete eine langsam absterbende Erholungsstätte und wird nunmehr der Geschichte angehören.

Verheiratung und Freierwerb.

Die Ehefrau Anna M. a. t. Eickeweg 5, forderte in Danzig am 10. Juni d. J. für ein leeres und ein teilweise möbliertes Zimmer nebst Küchen- und Kellerzubehörmitteln 110 Gulden monatliche Miete, sowie Verablung ihrer Gasrechnung, obwohl sie selbst für ihre ganze aus vier Zimmern bestehende Küche, Keller und Boden bestehende Wohnkammer nur 12,50 Gulden monatlich an den Hausbesitzer zahlte und der angemessene Mietpreis nach Schätzung des Schätzungsamtes höchstens 70 Gulden betragen würde. Wegen Leistungswunders wurde die Anwaltschaft rechtskräftig mit 50 Gulden bestraft.

Der Pächter Theodor Bahak aus Poppo, Hotel Kaiserhof, Zeckstraße, ist durch rechtskräftiges Urteil des Schöffengerichts Poppo vom 13. Oktober 1925 wegen Preiswunders mit Bier zu 30 Gulden Geldstrafe verurteilt. Er hatte für 3/10 Liter helles Bier 50 Pfennig gefordert.



Ein Riesen-Transformer.

für eine Spannung von 1 Million Volt ist in der Bestinghous-Compagny in Newport zur Aufstellung gelangt. Der Transformer hat eine Höhe von 55 Fuß (über 17 Meter).

Heubundes günstige Ausflüchte.

Gerade nach einem verkehrreichen Sommer, wenn langsam der Herbst ins Land gezogen ist, kann man in den leeren Straßen und dem schweigenden Walde unseres schönen Vorortes Heubunde einen rechten Ueberblick bekommen, wie vorleibhaft und zukunftsverheißend sich diese beliebte Ausflugsstätte bereits entwickelt hat. Schon die Chaussee nach Heubunde ist in einem tadellosen Zustand gehalten, so daß sie für Autos eine der besten Straßen im ganzen Freistaat ist. Im eigentlichen Orte selbst haben mehrere Straßen eine durchaus großstädtische Pflasterung erhalten, wenngleich auch nicht alle Häuser sich solchem Gesamtbilde anpassen können. Da stehen noch ganz alte niedrige Holzhäuser mit bemosten Strohdächern, die materlich aus den kleinen Gärten lugen. Wohl haben einzelne Familien geschmackvolle Ziegelbauten errichtet, doch der allmählich eintreffende Neubauer wohnt von Gehecht zu Gehecht in seinem väterlichen Hause. Es ist ihm trotz seiner Bescheidenheit keine ganze Welt. Was die nervigen Fäuste seiner Urhahnen in ewiger Arbeit gezimmert haben, übernimmt als getreues Erbe auch der Sohn.

Nunmehr ist in die bisher abgelegenen Teile von Heubunde neues Leben eingezogen. Am Westausgange stehen mehrere neue Häuser im Rohbau, die schon im kommenden Frühjahr bezugsfertig sein werden. Unter diesen Neubauten befinden sich auch einzelne Holzbauten. Es ist dieses wohl die einzige Stelle, die zum weiteren Ausbau geeignet ist, da in entgegengesetzter Richtung der Wald seine natürliche Grenze gezogen hat. Die anderen Plätze an der Chaussee werden vornehmlich zu Handels- und Industriezwecken angekauft worden sein; außerdem dürfte auch die Preisfrage eine ausschlaggebende Rolle spielen. Auch im Orte selbst erheben sich mehrere Neubauten, die in Kürze der Vollendung entgegengehen.

Der Verlust der Westerplatte, so schmerzhaft wie er ist, ist für die Entwicklung Heubundes von allergrößtem Interesse. Der langjährige Dornröschenschlaf ist vorüber, Heubunde wird in wenigen Jahren eines der geachteten Seebäder werden. Die einzig-schöne Harmonie zwischen Wald und See hat keiner seiner Ivalen. Sowohl für den Danziger als auch für den Fremden wird ein Spaziergang auf der neuen Waldpromenade stets eine angenehme Erinnerung sein. Durch die Erweiterung der Seebäder hat die Partie am Strande wesentlich gewonnen, und wer an warmen Sommertagen die endlosen Menschenmassen gesehen hat, wird wissen, was der Danziger Bevölkerung zur Erholung notwendig ist.

Die sich allmählich entfaltende Verkehrsmöglichkeit von und nach Heubunde verbunden mit den landschaftlichen Schönheiten, lassen in der Tat einen günstigen Ausblick erwarten. Hoffentlich wird eine einsichtige Stadtverwaltung auch Heubunde eine solche Unterstützung zuteil werden lassen, wie sie andere Bäder schon seit Jahren genießen haben.

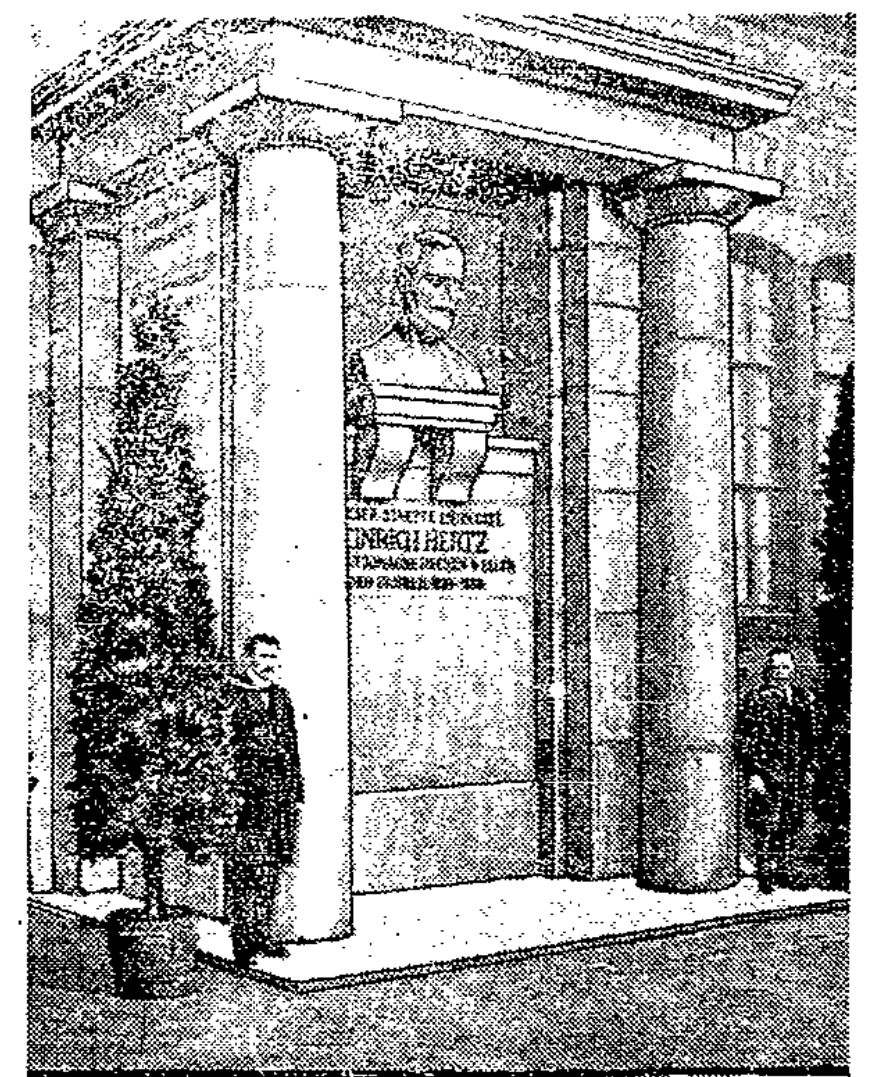
Unsinnige Zollbestimmungen.

Ein Danziger Kaufmann hatte eine Ware zu verzollen. Da sein Zollverpflichteter an dem Tage im Geschäft nicht anwesend war, suchte er selber die Position des Zolltarifs aus, nach der die Ware verzollt werden sollte. Darauf schickte er eine Kontoristin mit der Zollvollmacht zum Zollamt und gab ihr die Position an, die sie auch eintraf.

Auf dem Zollamt sagte ihr ein Zollbeamter aus Gefälligkeit und in gutem Glauben, daß die Position falsch sei und nannte ihr die vermeintlich richtige Nummer. Die Kontoristin änderte nun in gutem Glauben die Nummer und gab den Zollamtsvorischafter weiter. Er wurde aber als falsch angehalten und die Kontoristin, wie der Kaufmann, er hielt den Straßenschein wegen Zollhinterziehung.

Der Zollbetrag war nach der richtigen Position höher, als nach der falschen. Nach der starren Auffassung der Zollbehörde darf ein Zollbeamter dem Verzollenden die richtige Position nicht angeben und ferner ist diese Angabe nicht verbindlich. Die Verantwortung soll allein der Verzollende tragen! Irrt er, dann wird er wegen Zollhinterziehung bestraft. Es wird also der Irrtum bestraft, indem er als Vorbehalt angeteilt wird. Der Verzollende muß den Nachweis führen, daß er den Vorbehalt nicht hatte. Der Kaufmann und die Kontoristin leuten Einspruch ein und die Sache kam vor das Schöffengericht. Der betreffende Zollbeamte befandete, daß er sein Urteil so nebenher, aber nach besser Ueberzeugung abgeben habe.

Anschließend dieser Verweisung wurde dann die Freipredikation beantragt, auch vom Nebenkläger, und vom Gericht an-prochen. Freilich bleibt nur, ob es nicht möglich gewesen wäre, die Sache sofort an Ort und Stelle richtigzustellen und zu erledigen. Wieviel Arbeit konnte da erspart werden. Das ganze Entsetzt ist viel zu umständlich und zu wenig konformistisch. Die Klage über solche Unbilligkeit ist unter den Kaufleuten allgemein.



Das Heinrich-Hertz-Denkmal in Karlsruhe.

Anlässlich der Jahrhundertfeier der Technischen Hochschule Karlsruhe wurde vor dem dortigen Physikalischen Institut ein Denkmal für den Physiker Heinrich Hertz enthüllt, der dort von 1882 bis 1884 die elektromagnetischen Wellen entdeckte. Die von ihm gefundenen elektrischen Wellen wurden die Grundlage der drahtlosen Telegraphie und Telephonie. Heinrich Hertz war 1857 in Hamburg geboren und starb 1894 als Professor in Bonn.

Kleine Nachrichten

Falsche Kriminalbeamte. Der vermeintliche Hardtreich sah falsche Kriminalbeamte in Berlin zwei Kassenboten verhaften, im Auto zum Polizeipräsidium führen und dort um 20000 Mark berauben. Gestante damals zur Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin Mitte. Wegen Amtsunter-schlagung und Betruges war der frühere Sicherheitsoffizier Wilhelm Berner angeklagt, während sein Mittäter bisher noch nicht ergriffen worden ist. Als Berner aus dem Untersuchungsgefängnis vorgelassen werden sollte, stellte es sich heraus, daß er am Sonnabend nach Ablauf der vierwöchigen Haftfrist aus Versehen auf freien Fuß gesetzt worden war. Trotzdem erschien Berner, wohl in der Annahme, daß die Sache infolge der Freilassung für ihn recht akzeptabel sei, pünktlich zur Verhandlung. Er wurde jedoch sofort wieder in Haft genommen wegen Nichterreichens.

30 000 Strahenhändler in Groß-Berlin. Die Polizei ist in den letzten Jahren den Anstrengungen im Strahenhändler-erfolgreich entgegengetreten. Den Klagen des bodenständigen Handwerks und Kleinhandels, die unter der Heber-schützung vieler Strafen zu leiden hatten ist dadurch ebenso geholfen worden wie den Beschwerden über die Beein-trächtigung des Verkehrs und des Strahenbildes. Dem Strahenhandel sind nur noch gewisse Strafen ohne starken Verkehr und bestimmte Strafenenteile zugewiesen. Immerhin hat das Gewerbe der liegenden Händler unter den Nachwirkungen von Krieg und Revolution erheblich ange-

nommen und diese Zahl steigt noch weiter an. Sobald sich wie-der eine verstärkte Arbeitslosigkeit bemerkbar macht. In einer statistischen Abhandlung, die Dr. Kürtz über den Strahenhandel veröffentlicht, wird die Gesamtzahl der Strahenhändler in Groß-Berlin einschließlich der Gelegen-heitshändler auf 25. bis 30 000 geschätzt.

Der Tag der Schmach. Der dritte Jahrestag des Ein-marsches der Faschisten in Rom wird besonders gefeiert wer-den: 200 Aeroplane werden über den Pläßen Roms manöv-rieren, 100 000 Faschisten werden mit den alströmischen Feld-zeichen marschieren, römische Würdenträger werden die neue Automobilstraße von Lilla nach Rom einziehen, und ein neues Kunstmuseum wird unter dem Vorh. von Mussolini eröffnet werden, während Roms dem Volke die Tätigkeit des Faschismus vorführen werden.

Eine seltsame Reise. In Budapest sind drei Holländer eingetroffen, die in ihrem Auto, das drei primitiv eingerichtete Zimmer enthält, eine Reise um die Welt machen. Die Hol-länder besitzen ihren Unterhalt aus den Einnahmen der Necklamerschriften auf ihrem Auto. Sie sind im Oktober 1921 in Amsterdam aufbrechen und haben bisher ganz Nord- und Mittelamerika bereist. Ihr Weg geht über den Balkan nach Asien und Afrika, von wo sie sich nach Amerika einschiffen werden. Im Jahre 1924 wollen sie wieder in Amsterdam eintreffen.

Ein Abenteurer von 2972 Tonnen. Als der größte Schiffsbau auf dem Weltmarkt dürfte wohl der in den Anbr-örter Hafen eingelaufene Dampfschiff „Mama“ anzuweisen werden können, der kürzlich auf der holländischen Werft von der Giesek & Zeeuw für die Firma Thoenen in Damborn

hergestellt worden ist. Der Kahn ist 122 25 Meter lang, 13 30 Meter breit und kann bei einem Tiefgang von 2 82 Metern 2072 Tonnen laden, was der Ladung von 206 Eisenbahnwaggons entspricht. Mehrere gegeneinander abge-schlossene Luftkammern machen ein Sinken des Schiffes, selbst bei größerer Havarie, fast unmöglich.

Ein modernes Duell. Das erste moderne Duell hat dieser Tage in Kopenhagen stattgefunden. Es in dem be-kannten vornehmen Nachklub Odson zwei Herren in einem Wortwechsel verletzten in dessen Folge der eine der andern in einem Vormarsch in fünfzehn Runden herausforderte. Wie die Kopenhagener Zeitungen melden, wurde die Her-ausforderung angenommen und das Duell in einem be-kannten Vorzimmer rechts zum Austrag gebracht. Beide Duellanten trugen Verletzungen davon, was die dänischen Zeitungen zu der Bemerkung veranlaßt, daß die modernen Duelle keineswegs einen Fortschritt bedeuteten.

Ein ungetreuer Bürobeamter. Der städtische Büro-direktor Karl Günzel in Breslau, früherer Staduerord-ner, ist wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 22 700 Mark zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und zum Ver-lust der Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren verurteilt worden.

Zwei Jahre Gefängnis. Der deutschbaltische Stadt-verordnete und Kaufmann Dies in Hamburg wurde wegen fahrlässiger Zündung des Kaufmanns Borrath zu zwei Jahren Gefängnis wegen Sachbeschädigung der Telefonbrücke zu 200 Mark Geldstrafe, evtl. 20 Tagen Gefängnis und wegen unbedenklichen Waffensbesitzes zu 50 Mark Geldstrafe oder fünf Tagen Haft verurteilt.

Der springende Punkt

ist immer die Verknüpfung der Preiswürdigkeit mit der Güte der Ware.

Jeder überzeuge sich selbst:

Mäntel

- | | | | |
|--|------------------------|---|-------------------------|
| aus Flausch, solide Qualität, mit eingewebtem Futter . . . | 37⁵⁰ | aus Tuch, nur gute reinwollene Qualität m. Biberette-Kragen | 73⁵⁰ |
| aus Flausch, mod. Garnierung schwere, reinwollene Ware . . . | 42⁵⁰ | aus Velour-Raye, Winterware, m. schön. Seal-Kanin-Kragen | 79⁰⁰ |
| aus Eskimo-Tuch m. eleganter Tressengarnitur, moderne Fassung | 46⁵⁰ | aus Tuch, beste Qualität, eleg. Machart mit Biberette | 85⁰⁰ |
| aus Velour uni mit Biesengarn., in allen modernen Farben . . . | 52⁰⁰ | aus Velour de laine, moderne Machart, gute Qualität mit Biberette | 98⁰⁰ |
| aus Velour, extra gute reinwollene Ware mit modern. seil. Garnierung | 62⁵⁰ | aus Velour uni, schwere Ware, moderne Farben mit amerik. Opossum | 105⁰⁰ |

Regenmäntel extra Qualität **56.00, 39.50 35⁷⁵**

Unsere Tiefdekoration am Sonntag, den 8. 11. ist sehenswert.

Max Fleischer Nachf. JNH-A WIEMERS ERBEN

Größtes Spezialhaus für Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion Danzig, Gr. Wollwebergasse 9-10

Stauend billige Preise!!

70 gut erhalt. Wintermäntel, Cutaway-Anzüge, Gebrockanzüge, Fracks, Wäsche, Schuhe usw. **Kleiderbörse, Poggenpuhl 87**

Vobachs Familienhilfe mit Versicherung, illustrierte Wäsche- und Handarbeitslehre, Praktische Damen- und Kindermode, Handarbeits-Zeitung „Frauen-Fleiß“ bietet Damen durch vornehme Werbetätigkeit oder durch stille Mitarbeit gutes Einkommen. **Geschäftsstelle: Schäferlei 16, Telephon 3780. Bürozeit 9 bis 12 Uhr**

Hasenfelle kauft zu höchsten Tagespreisen **Franz Bob, Holzmarkt 5 und Langfuhr, Hauptstr. 124**

Wäsche-Ausbefferin sucht noch Kunden. **Holzgasse Nr. 2, parterre**



„Hören Sie, mei Kubstet, genn' Sie mer nich sachen, wo gann ich 'n wofl am besten gude Viecher goosen?“
„Oh, da gehen Sie nur in die **Buchhandlung der Danziger Volksstimme** Am Spendhaus 6 Paradiesgasse 32



Die unerreichte Qualität

das ist das Geheimnis des großen Erfolges, den Persil hat, und ihm allein verdankt es seine gewaltige Verbreitung! Gewiß, Sie bekommen häufig etwas angeboten, das „ebenso gut“ oder gar „besser als Persil“ sein soll. Lassen Sie sich nicht beirren: Persil ist das vollkommenste Waschmittel, das sich denken läßt; es gibt nichts Besseres!

Henkel, Henkel's Wasch- u. Bleich-Sode a. a. Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

Gassner's Liköressenzen zur Selbstbereitung im Haushalt, ca. 50 verschiedene Sorten, Flasche für zirka 2 Liter Likör **1.50** Gulden. Nur allein zu haben bei: **Waldemar Gassner, Schwaben-Drogerie, Altstädter Graben 19-21, Drogerie Max Braun, Gr. Wollwebergasse 21, Drogerie Carl Seydel, Heilige-Geist-Gasse 124, Drogerie Bruno Schulz, Schichaugasse 7, Hansa-Drogerie, Poggenpuhl 1, Anker-Drogerie, Angerstraße 10, in Langfuhr: Viktor Fichtner, Hauptstraße 111, Drogerie Paul Schilling, Markt 35, Kronen-Drogerie, Hauptstraße 61, in Oliva: Drogerie Bruno Lindenau.**

Eier en gros en de ail **Eier billig!** **H. Bostelmann Malergasse 3 Telephon 6163 11978**

Nähmaschinen beste deutsche Marken Auch Leihzahlung Reparaturen gut u. billig **Oskar Prillwitz, Paradiesgasse 10**

Gebrauchtes Blüschjosef u. Spindelgarn billig zu verkaufen, **Holzgasse 3**

Selbstschneide preiswert zu verkaufen **Schub, Karth, Straße 112**

Grünac die beste deutsche Nähmaschine preiswert zu haben bei **Schub, Karth, Straße 112**

Berl. Jadett u. Beste, gr. Wil.-Tuch, wie neu, mit-telepart. Fig., beql. ein Paar Chen.-Schmiedg., 10% Zoll lang, **Holz, Jungferngasse 26, Laden**

Briefmarkenverkauf Europa, viele dl. Stge. gute Einzelmarken, in neu. Permanent-Europapapier preiswert zu verkaufen **Stiepgasse 6, part., links**

Sehr. Kfm. Damen-Schuh preiswert zu verkaufen **Stiepgasse 6, part., links**

Wohnungstausch! 2. Etage m. Wohn., best. a. 2 Zimm., Küche, Bad, Stall. Gänzlich i. j. all. u. Küche u. Zub. in Schönl. oder Danzig. Ang. u. 4796 a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Quartierstraße 66, 2. Hk.**

Möbl. Zimmer u vermieten (16 633a) **Creitgasse 100, 3. Et.**

Möbl. Vorderzimmer von gleich zu vermieten **Mag. Schild 6, 3.**

Möbl. Zimmer, besond. Eingang zu verm. **Heil.-Geist-Gasse 66, pt.**

1-3 möbl. Zimmer, evtl. Küchenanteil, zu vermiet. **Langgasse 75, 3.**

Sauberes Kabinett an jung. Mädchen z. verm. **Drehergasse 10, 2. Et.**

Möbl. Zimmer vom 15. November zu vermieten (16 605a) **Altstäd. Graben 93, 2. 1.**

Saubere Schlafstelle von sofort frei (16 629a) **Jungferngasse 15, part., 1.**

Schlafstelle frei **Breitgasse 80, 1. Et.**

Sauberes Logis an anst. jungen Mann zu vermieten **Löpergasse 30 Hinterhaus, bei Witt.**

Schlafstelle frei, mit a. ohne Pension **Rammbau 19, Groß.**

Freizeugehilfe zur Aushilfe für Sonnabends gesucht (16 630a) **G. Voegels, Tischlergasse 12.**

Ng. Kaufm., m. Jollabf. retr. sucht Stell. Ang. u. **4790 a. d. Exp. d. „Volksstimme“**

Bädergehilfe sucht Stell. Ang. u. **4794 a. d. Exp. d. „Volksstimme“**

Suche Stellung als Köchin od. Birtschafterin. Ang an Emma Runge, Brandstelle 6, bei Büsch.

15jähr. Mädchen bittet um **Vormittagsstelle** **Jungferngasse 16, 2.**

Junge Frau bittet um **Kontorreinigung** oder **Aufwartestelle.** **Jungferngasse 16, 2.**

Stall u. große Remise an j. einzeln, on sofort zu vermieten. **Kneipab 37a.**

Reparaturen an Polsterstühlen aller Art, sowie Neuankertigungen werden sauber und billig ausgeführt. **Drehergasse Nr. 23, Lettau.**

Böden in Löpfe, Mannen und Waschkessel werden eingelegt. (10385) **Kuschinsky, Diapergasse 5, 5. u. 1. Et.**

MUEDLERS SPRACHINSTITUT U. ÜBERSETZ.-BÜRO gegr. 1890 **Langer Markt 35, 4.**

Leihbibliothek Pfefferstadt 52 empfiehlt ständig **Neuheiten.**

Saubere Frau bittet um **Wäsche** z. wasch. u. plätt. Ang. u. **4797 a. d. Exp. d. „Volksstimme“**

Haarpfänger sowie jeden Haarschmutz, Landstaschen, Gürtelschnal repariert sauber u. schnell **Hugo Bröde, Altstäd. Graben 16.**

Wohnungsgeschenke, Wäsche, Kleider, Handarb. fertig. Sie bill. u. Anlekt. **h. Gemeinbelehrer, Ang. u. 4789 a. d. Exp. d. „Volksstimme“**

Jede Herrenschneiderei, auch an Pelze, wird schnell u. bill. ausgef. **Büttelgasse 5, Hinterhaus, bei Reumann.**

Sämtliche **Löperarbeiten** **Hm. Umfess. u. Defen u. Repar. mech. bill. ausgef. 2. u. Kneipabstr. Dfenleher Unterfischmiedergasse Nr. 3.**

Neuarbeit u. Reparatur aut und billig. (16 220a) **Gugen Hinder, Hofmannstraße Nr. 68.**

Von der Kurischen Nehrung.

Von den Geschichteten Dörfern und Friedhöfen der Nehrung wird in Besichtigung und Tagen viel erzählt. Der Mensch mußte der anstürmenden Düne weichen und siedelte sich dicht am Fasse an, um möglichst lange vor dem Angriff seiner Todfeindin sicher zu sein.

Da tauchte dem Nehrungsbewohner, der, wie kaum ein anderer, schwer um sein tägliches Brot ringen muß, ein neuer Feind auf, von Osten griff er an. Die in das Fasse mündenden Ströme brühen das Wasser des Fasses in ständiger langamer Strömung nordwärts, dem Niemeler Tief zu.

Wieder nahmen die Nehrungsbewohner den Kampf auf und suchten ihre Scholle durch Maschinen- und Zeilmaschinen zu schützen, immer wieder das Verfallene erneuernd, die Methode verbessernd und auf endlichen Erfolg hoffend.

Der Sturm auf der Dniep.

Der an der pommerischen Küste in den letzten Tagen herrschende Sturm der zeitweilig eine Stärke von 10 bis 11 erreichte hat überall großen Schaden angerichtet. Dächer wurden abgedeckt, Wände einwärts, Kaminröhren auseinandergerissen.

Der Graf-Mörder Rams ergriffen.

Der Graf-Mörder Hermann Rams, der seinerzeit vom Stettiner Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt wurde, ist nach Blättermeldungen in Graz in der Steiermark verhaftet worden.

Die Ergreifung Rams kann auf die Verhandlungen zwischen deutschen und belgischen Reiterunionsvertretern zwecks Revision des Nehrurteils des Nachener Kriessacridits eine günstige Einwirkung ausüben.

Puzia. Eine unglückliche Mutter ist die Schneiderin Teifomna aus Karthaus, die zurzeit in Gelsowo beschäftigt war. Sie genas dortselbst heimlich eines Kindes und steckte es in einen Efeu, in dem sich Feuer befand.

Elbina. Wenn man das Gericht warten läßt. Vor der Großen Strafkammer in Elbing sollten im Verurteilungsverfahren gegen den Weißer Emil Bukowski aus Elbau Stuhm und den Rentner Adolf Bukowski aus Marienburg verhandelt werden.

Sommerau bei Altfelde, Marienburg, Stuhm, Ropow und Braunsvalde (Kreis Stuhm). Die beiden Angeklagten und deren Verteidiger, ein Rechtsanwalt aus Marienburg, dürften ebenfalls ihre Ansprüche geltend machen.

Raniasberg. Zusammenstoß zwischen Lokauto und Lokomotive. An der Danz-Sagan-Straße stieß Donnerstag vormittag ein Lokauto der Baufirma Kreis Cohn aus noch unauflöslicher Ursache mit der Lokomotive eines Güterzuges der Bahner Bahn zusammen.

Weslau. Erfolg der Wünschelrute. Eine Wasserader von großer Mächtigkeit fand Wünschelrutenforscher Philipp Rabian auf dem Rittergut Wupperhagen, Kreis Weslau. Die Wasserader begann in 10 Meter Tiefe und hatte eine Stärke von 10 Metern.

Randberg. Wegen Mordverdacht verhaftet. Wegen des Verdachts, den Mord an dem Rechnungsführer Bierdow von der Zuckerfabrik Klübow verübt zu haben, sind zwei Verhaftungen vorgenommen worden.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Der Lohnstreit in der chemischen Industrie.

55 000 Arbeiter ansachverrt. Auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers soll zwischen den Vertretern der Unternehmer und der Arbeiter der chemischen Industrie eine Aussprache darüber erfolgen, auf welche Weise der Lohnstreit beendet werden kann.

Die Unternehmer vertreten den profitablen Standpunkt, vor dem 31. März 1926 dürften die Arbeiter keine Lohn-erhöhungen fordern. Voraussetzungen für die Forderung der Chemiarbeiter die Lohnzulage von 5 bis 7 Proz., die in den übrigen Bezirken der chemischen Industrie bewilligt wurden, auch in dem Bezirk Frankfurt-Main-Darmstadt zu bewilligen.

10 000 Arbeitslose in Ostpreußen.

Die Gesamtzahl der bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen gemeldeten Stellenlosen ist weiter auf über 10 000 gestiegen. Die Gründe für den fortwährenden Rückgang der Arbeitslosenzahlen sind nicht so sehr in der mit Eintritt der kälteren Jahreszeit stets zu beobachtenden Abnahme, als in der Unwirksamkeit der allgemeinen Wirtschaftslage zu suchen, deren Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt sich in den meisten Berufsgruppen immer stärker bemerkbar machen.

Neue Stillstande im Ruhrgebiet.

Nach Blättermeldungen aus Gelsenkirchen wird am 1. Dezember die zum Mannesmann-Konzern gehörige Werke Bochum in Kran Hückel, wodurch 1500 Arbeiter und Arbeiter beurlaubt werden. Gleichzeitig wird die ebenfalls zum Mannesmann-Konzern gehörige Werke Consolidation in Gelsenkirchen ferner die zur Rhein-Elbe gehörigen Werke zur Etiskeau kommen. In ersterem Falle werden 3200, im zweiten 3000 Mann erwerbslos.

Keine Einigung in der chemischen Industrie.

Zur Unterrichtung des Arbeitsministers über den Lohnstreit in der chemischen Industrie der Provinz Westfalen und des Reichsrats Hessen waren die Parteien Donnerstag an einer unerbittlichen Aussprache in das Reichsarbeitsministerium geladen. Die Vermittlungen des Reichsarbeitsministers, Oberregierungsrats Albrecht, eine Einigung herbeizuführen, führten zu keinem Erfolg.

Abkündigung eines Schiedspruches durch den Verband der Metallindustrie. Der Verband Berliner Metallindustrieller hat den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin abgelehnt. Der Spruch steht eine Erhöhung der Löhne um 4 bzw. 3 Pfennige vor. Der Verband erklärt, daß die schwierige wirtschaftliche Lage jede weitere Befassung der Betriebe ausschließt.

Kriegsgefahr im Berliner Verkehrsgewerbe. Wie bei der Hochbahn, so sind auch bei der Omnibusgesellschaft in Berlin die Lohnverhandlungen ergebnislos verlaufen, weil die Direktion die Forderung der Arbeitnehmer auf Erhöhung des Stundenlohnes um 10 Pfennig abgelehnt hat.

Der Lohnstreit im rheinisch-westfälischen Berggewerbe. Nachdem der Schlichter für das Rheinland den Antrag der Gewerkschaften auf Verbindlichkeitsklärung des Berliner Schiedspruches für das gesamte Berggewerbe des Rheinlands und Westfalens abgelehnt hat, ist vom Schlichter das, am 22. Mai 1925 in Berlin abgeschlossene Lohnabkommen, bis zum 31. Januar 1926 un kündbar verlängert worden.

Die neueste englische Einwanderer-Bewegung. Der Prinz von Wales hat eine neue Einwanderer-Bewegung gestartet. Hundert junge Leute im Alter von 14 bis 18 Jahren sind nach Australien emigriert worden und werden dort zuverlässigen Leuten zur Ausbildung und Beschäftigung überlassen. Diese Schutzherrn in Australien werden als „aroke Brüder“ der englischen Einwanderer bezeichnet. Die jungen Engländer müssen sich verpflichten, bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres weder zu rauchen, noch alkoholische Getränke zu konsumieren.

Zwanzig Jahre Gewerkschaftsbund in Holland. Die „De Strid“, das Organ des niederländischen Gewerkschaftsbundes, miteilt, daß der zwanzigjährige Bestehen der Niederländischen Freigewerkschaftlichen Zentralen im Januar 1926 in mehr als hundert Orten des ganzen Landes feierlich begangen werden. Der Niederländische Gewerkschaftsbund hat auch beschlossen, ab 1. Januar 1926 sein Zentralorgan „De Strid“, das schon heute eine Auflage von 210 000 Exemplaren hat, noch besser auszustatten.

Eine Kasse der Kasse? Die Sonderkommission des Völkerbundes in Studium der Kassenfrage hat an die interessierten Staaten eine Anfrage gerichtet, in der sie um eine Mitteilung bis zum 5. Dezember dieses Jahres ersucht, ob die Bekämpfung des Kassenverkehrs auf ein bestimmtes Datum bei den Unterrichtsministern auf Widerstand stoßen würde.

Mitglieder der Allg. Ortskrankenkasse!

Euren Rechten droht Gefahr!

Christen und Arbeitgeber gehen Hand in Hand, um die Allgem. Ortskrankenkasse dem Rückschritt auszuliefern. Die christlichen Gewerkschaften gehen hin und bitten die Arbeitgeber, die christlichen Flugblätter in den Betrieben anzuhängen und die Arbeiter von der Notwendigkeit der Wahl der Liste V 2 zu überzeugen!

Mitglieder der Krankenkasse! Können ihr einer Gruppe der Versicherten am Sonntag, den 8. November, eure Stimmen geben, welche schon vor der Wahl mit den Arbeitgebern Hand in Hand arbeiten? Wie soll es dann erst nach der Wahl aussehen?

Rückschritt auf der ganzen Linie

würde die Folge sein. Deshalb wählt am Sonntag jedes Mitglied, das

den Fortschritt will,

nur die Liste der Freien Gewerkschaften und des A.-S.-Bundes,

die Liste V 1.

Arbeitersport.

Sucht: Ziele der Arbeiter-Sportler.

Zum Kundentag in der I. Klasse treffen sich am Sonntag an der Dufarenthalerne, Langfuhr, R. T. Langfuhr 1 - Sp. W. Richte, Chra, um 2 Uhr nachmittags (Schiedsrichter Schmidt). Ein Gesellschaftsabend in der I. Klasse findet auf dem Sportplatz in der Waingasse, 10 Uhr vormittags, zwischen der Freien Turnerschaft Danzig 1 - Sp. W. Adler, Groß-Waldorf 1 statt.

Mitglieder der II. Klasse werden folgende ausgetraagt: R. T. Danzig II - Sp. W. Neuhendorf I in Neuhendorf um 2 Uhr nachmittags (Schiedsrichter Bürgerweien); R. T. Ropow II - Sp. W. Krause I in Krause um 2 Uhr nachmittags (Schiedsrichter Schmidt); R. T. Langfuhr II - R. T. Schmidt II um 10 Uhr vormittags, Dufarenthalerne, Langfuhr (Schiedsrichter Neufahrwasser).

Jugend Spiele finden statt zwischen den Mannschaften von: Gr. Waldorf - Richte, Chra, 10 Uhr vormittags in Waldorf (Schiedsrichter Schmidt). Weitere Gesellschaftsspiele in Laental, um 9 Uhr vormittags: Junastadt II - Laental II, Jugend Danzig - Jugend Laental I um 10 Uhr, und um 11 Uhr Knaben Danzig - Knaben Laental. Schiedsrichter stellt Neufahrwasser und Langfuhr.

Gründung eines Arbeiter-Sportvereins in Laental.

Zwecks Gründung eines Arbeiter-Sportvereins war zu gestern abend im Lokal von Gronau in Laental eine Versammlung einberufen worden, an der Gäste aus Neufahrwasser teilnahmen. Sportgen. Schütz referierte über die Ziele der bürgerlichen und der Arbeiter-Sportbewegung, mit dem Erfolg, daß 59 Sportler (darunter 29 Jugendliche) sich zu einem Arbeiter-Sportverein zusammenschlossen. Der jüngste Sproß der Arbeiter-Sportbewegung im Freistaat führt den Namen „Arbeiter-Sportverein Laental“. Die Wahl des Vorstandes ist bereits vollzogen. Alle Mitglieder sind an den Sportanlagen Lubowski, Laentaler Weg 5, zu richten. Es wurde zugleich in der Versammlung zwei Männer- und zwei Jugendmannschaften aufgestellt. Der neue Verein wird in erster Linie Fußballsport treiben, da in Laental weder Turnhalle noch Turngeräte zur Verfügung stehen.

Mitteilungen des Arbeiterartells für Geistes- und Körperkultur.

Freie Turnerschaft Langfuhr. Monatsprogramm für November: Sonnabend, den 7. November: Fußballversammlung in der Turnhalle. - Sonnabend, den 14. November: Turnspielversammlung in der Turnhalle. - Sonntag, den 15. November, 9 Uhr vormittags: Vorstandssitzung (Schule Neuhoffland). - Kinderwanderung. - Sonnabend, den 21. November: Mitglieder-versammlung (Schule Neuhoffland). - Sonntag, den 22. November: Vereinsturnierturnende und Teilnahme am Bezirksjugendtag. - Sonntag, den 29. November: Teilnahme am Gerätewettkampf des Bezirks.

Langfuhrer Männergesangsverein von 1891. Die Gesangs-kunde am Montag fällt wegen der Revolutionsfeier aus. Arbeiter-Samariter-Bund, Danzig. Mittwoch, den 11. Nov., abends 7 Uhr, im Saal 2 der Handels- und Gewerkschule: Vortrag des Gen. Dr. Eilen und praktische Verbandsübungen.

Turnverein „Die Naturfreunde“. Mittwoch, den 11. November, pünktlich 8 Uhr: Sprechstunde. - Freitag, den 13. November: Mitgliederversammlung.

Arbeiter-Radsportverein „Freiheit“, Langfuhr. Die Übungsstunden im Reigenahnen finden jeden Freitag von 6 bis 8 Uhr abends in der Turnhalle Neuhoffland statt. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.

Gesangsverein Freier Sänger. Die Mitglieder versammeln sich am 8. November, nachmittags 5 Uhr, im Cafe Derra, zur Teilnahme am Herbstvergügen.

Arbeiter-Turn- und Sportverband (Turnerspart). Freitag, den 13. November, abends 7 Uhr, im Jugendheim der R. T. D. (Waldsberg): Spartenübung. Jeder Spartenfunktionär muß erscheinen und den Jahresbericht mitbringen. Ebenso sind die Vereine verpflichtet, je einen Vertreter zu entsenden. Die auswärtigen Genossen treffen sich um 7 Uhr an der Brücke Schwarzes Meer. - Der Gerätewettkampf der Oberstufe findet am 29. November in der Turnhalle Kriegsschule statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Geschäftliches.

Die Erhaltung des Schuhwerks bei jeder Witterung erreicht man durch eine sorgfältige Behandlung des Leders mit der jetzt in unerreicher Qualität wieder erhältlichen „Arbin“-Terpentinölware in Form von Bänderole. Dargestellt aus besten Edelmehlen und feinstem Terpentinöl, erhält „Arbin“ das Leder gleichmäßig, vermeidet das Eindringen von Feuchtigkeit in das Leder und das Verschmieren der Kleidungsstücke, wie es bei anderen minderwertigen Schuhputzmitteln vorkommt. Mit „Arbin“ erzielt man, nach dem Auftragen, bis dahin unübertroffenen Schutz gegen die schädlichen Wirkungen von Regen- und Schneewetter nicht verschwindend. Bei Regen- und Schneewetter vermeidet man das rasche Abnutzen der Sohlen dadurch, daß das Leder gründlich aber dünn mit Kalfine-Lederrett Marke „Adler“ eingerieben wird.

Advertisement for 'Thompson's Toilet Soap' (Thompsons Toiletseife). The ad features the brand name in a stylized font and includes the text 'bequem, sparsam' and 'Überall zu haben!'. It also shows a small illustration of the soap box and a person using the soap.

Ämliche Bekanntmachungen.

Die Besitzer größerer Gaststätten und die Inhaber öffentlicher Versammlungsräume werden anlässlich des Beginns der diesjährigen Vereinsfestlichkeiten hiermit auf die Befolgung der Verordnung vom 23. Oktober 1909 betreffend die Theater und öffentlichen Versammlungsräume hingewiesen.

Nach § 71 dieser Verordnung dürfen nur schwer entflammbar oder schwer entflammbar gemachte Stoffe für Dekorationen und Einbauten pp. Verwendung finden. Von besonderen Ausnahmen ist der Polizeibehörde in jedem Falle rechtzeitig Mitteilung zu machen.

Danzig, den 5. November 1925. (19066)

Der Polizei-Präsident.

Öffentliche Versteigerung.

Am Dienstag, den 10. d. Mts., vorm. 9^{1/2} Uhr, versteigert das unterzeichnete Amt meistbietend gegen Barzahlung in der Reiterkaserne, Weidengasse 2, gepfändete und eingezogene Sachen, darunter:

Zigaretten, Seife, Seide, Seht Hummerpapiere u. a.

Zollamt I für Strafsachen.

Achtung! Freidenker!

Der vom Arbeiter-Bildungsausschuss veranstaltete Vortragskursus „Sozialdemokratie und Kirche“ ist für alle Freidenker von Wichtigkeit.

Wir ersuchen daher unsere Mitglieder, soweit als möglich die nächsten beiden Vorträge, die am **Dienstag, den 10. 11., 7^{1/2} Uhr** und **Freitag, den 20. 11., 7^{1/2} Uhr** in der Petrischule am Hansaplatz stattfinden, zu besuchen. Der Eintritt kostet 30 P.

Gemeinschaft proletarischer Freidenker. Verein der Freidenker für Feuerbestattung.

Pfandleihe

III. Damm Nr. 10 I

befiehlt Uhren, Gold-, Silberfachen und Juwelen aller Art.

Geöffnet durchgehend von 9 bis 5 Uhr.

Obermeyer's

Medizinal - Herba - Seife

hervorragend wirkend bei: Pickeln, Mitessern, Gesichtsausschlägen Als übertrroffenes Hautpflegemittel seit mehr als 20 Jahren bekannt.

In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältl.

Generalvertrieb:

Scott & Browne R.-G., Danzig.



Echte Rehlleder

von 1,35 an sowie Schwärze in größter Auswahl.

Drogerie am Dominikanerplatz, Juntergasse 12, gegenüber d. Nikolaikirche u. Drogerie und Seifenhaus (19754) Juntergasse 1, gegenüber der Markthalle.

Apotheker Kießners

Frostensalbe

sicher wirkend Herba-Drogerie Altstadt, Grahen 34

Aus täglich frisch ein-treffenden Ladungen:

Winterkartoffeln

Orte, weiße Sorten Nr. 250 G. Gebil. Industrie, 2,75 G. Nr. 5. groß. Können billiger an haben in Speicher, Spengergasse Nr. 43, Telefon Nr. 1769.

Sparhäuser

zu verkaufen Langgasse 37, 1.

Arbeitsstiche

zu verkaufen Langgasse 37, 1.

Allen Interessenten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich heute, am 7. November, im Hause

Böttchergasse Nr. 18

Ecke Paradiesgasse, ein Zweiggeschäft meines

Bäckereibetriebes

eröffne. Ich werde stets bemüht sein, meine Kundchaft in zufriedenstellender Weise zu bedienen.

16628b Franz Brodda, Bäckermeister Fleischergasse 73, Tel. 536. Böttchergasse 18, Ecke Paradiesg.

Total bei Rheumatismus

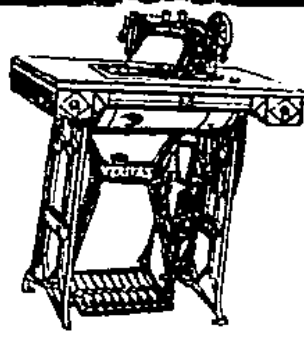


Fr. A. Drexhage, Stieghorst.

Vollständig von Rheuma befreit.

Fr. A. Drexhage, Stieghorst, schreibt u. a.: „Meine umfangreichen Versuche haben mich vollkommen davon überzeugt, daß Total das beste Mittel gegen alle rheumatischen Schmerzen ist. Da ich jetzt vollständig von meinem Rheuma geheilt bin, werde ich bemüht sein, jeden Rheumatismusleidenden auf „Total“ aufmerksam zu machen.“

19989



„Veritas“-Nähmaschinen

in Qualität und Ausstattung unübertroffen!

19485 MAX WILLER

1. Damm 14 Danzig Tel. 2957

Langjährige Garantie: Bequeme Teilzahlung: Reparaturen in eig. Werkstatt: Ersatzteile aller Systeme billigst

Anfertigung

sämtl. Herren-Garderoben

Paletots, Uister, Pelze, Anzüge, Jop ren, Hosen usw. nach Maß, bei billigster Preisberechnung auch von mitgebrachtem Stoff, unter Garantie für guten Sitz.

H. Kubla, Heilige-Geist-Gasse 21, I

Haarschneiden 50 P

Russischer Schnitt 75 P

Bubikopf schneiden 75 P

Sonnabends 50% Aufschlag

Heilige-Geist-Gasse 79

Pelzwaren

aller Art, wie Pelzjacken, Pelzmäntel, Herrenpelze, Chauffeurpelze, Besätze in großer Auswahl offeriert noch zu Sommerpreisen Felix Pinkus, Pelzgeschäft, Kohlgasse 6

enorm billige

Abbau-Preise!

5 Serien Wollkleider

aus vorzüglichen, reinwollenen Stoffen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
17.50	24.75	39.50	48.00	67.50

Baumwollwaren

Hemdentuch, 80 cm br., gute Gebrauchsware	95 P
Hemdentuch, 80 cm br., mittelfad Gewebe	1.15
Hemdentuch, 80 cm br., für feine Wäsche geeignet	1.25
Madapolame, 80 cm br., appeturfrei	1.75
Renforcé, 80 cm breit, hochwertige Qualität	1.95
Pikeebarchent, in vielen Mustern	1.55
Rohnessel, 70 cm breit	98 P
Handtuchstoff, gran gemustert	98 P
Handtuchstoff, Halbleinen, kräftige Qualität	1.10
Handtuchstoff, Drellgewebe	1.35
Handtuchstoff, Gerstenkorn, mit weißer Kante	1.65
Schürzenstoff, gestreift	78 P
Inlett Bettbreite 450, Kissenbreite 250	
Hemdenflanell, Körperware, 70 cm breit	95 P
Hemdenflanell, 70 cm breit, in vielen Streifen	1.45
Tiger-Molton, 70 cm breit, mollige Ware	1.65

Schürzen

Haus-Schürze, mit farb. Besatz und Tasche	95 P
Zier-Schürze, Kretonne mit farbiger Biende	1.75
Wiener Schürze, gestreifter Stoff mit Paspelgarnitur	1.95
Holländer Schürze, mit Besatz und Tasche	2.45
Wiener Schürze, Waterstoff mit Volant	2.50
Jumper-Schürze, prima Seidensatin	2.95
Jumper-Schürze, Kretonne mit farbiger Paspel	3.25
Jumper-Schürze, gestreifter Stoff mit Volant	3.75
Kasak-Schürze, fescche Form, mit br. Volant	4.75
Jumper-Schürze, extra groß, aus gutem Water, mit und ohne Volant	5.25, 4.90
Jumper-Schürze, extra groß, mit Volant und Paspel	5.75
Jumper-Schürze, kleidsame Form, aus prima Satin	5.90
Jumper-Schürze, aus vorzüglichen Stoffen	6.50
Jumper-Schürze, aus vielfarbigem Satin	6.90
Kasak-Schürze, aus Satin mit reicher Paspelgarnitur	7.50

Beachten Sie unsere Fenster!

Walter & Fleck A. G.

So einfach wie eine Briefmarke sind **PHILLIPS DAUER GUMMI-SOHLN** unlösbar auf die Ledersohle zu kleben! Dreimal längere Haltbarkeit!

An jedem Schuh für Gross und Klein muss Phillips Gummisohle sein!

Preise der Phillips' Dauer-Gummi-Sohlen: (schwarz und braun) für Herren G 5 50, für Damen G 4.40, für Kinder G 3 90 (einschl. Phillips' Gummilösung). — Drahtbürste zum Aufrauen der Ledersohle 85 P. Gebrauchsanweisung liegt bei. — Bei Versand nach auswärts Sohlen-ummaß einsenden.

Werner Danzig Langfuhr Zoppot

Das Haus für Qualitätsschuwaren

Wiederverkäufer erhalten bereitwilligst Anskanzl. General-Vertrieb für Deutschland: Carl Maas, Berlin W 5, Jägerstraße 13.

Kautabak

erstklassiges Kentucky-Gespinst

Julius Gosda

Tabakfabrik DANZIG

Häkergasse 2 Priestergasse 5

Fernsprecher 2498

Kursusbeginn täglich!

19485

Unterricht in:

Buchführung

Kaum. Rechnen

Handels-Korrespondenz

Allgemeinen Kontorarbeiten

Stenographie

Maschinenschreiben

Schönschrift

Otto Siede, Neugarten 11.

Umbausoja

zu verkaufen Johannsgasse 28, part.

Neues Chaiselongue, Decke u. Stoff, 85 G. som. Tischdecken 8 G. zu verkaufen, a. Som. b. 3 Uhr Bef. (Jochen, Gf., Fernber. 196, 1.

Möbel kaufen

19485

Schlafzimmer, Spelzimmer, Herrenzimmer, Garderobenschrank, Waschtische, Beistellen, Nachtsche, Küchen 2- und 4 Zug-Ausziehtische, Spiegel, Schreibtische, Bücherschränke, Eisenbeistellen, Chaiselongues mit u. ohne Bettkasten, Sofas, Schränke, Vertikales, Stühle, Flurgard Gardinenstangen usw.

Sie sind überrascht über die billigen Preise und kaufen zu ku antesten Zahlungsbedingungen nur im

Möbelhaus

Fingerhut

Danzig, Milchkanngasse 16.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Etabliert seit 1899.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Etabliert seit 1899.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Etabliert seit 1899.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Etabliert seit 1899.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Etabliert seit 1899.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Etabliert seit 1899.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Etabliert seit 1899.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Etabliert seit 1899.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Etabliert seit 1899.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Etabliert seit 1899.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Etabliert seit 1899.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Etabliert seit 1899.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Etabliert seit 1899.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Etabliert seit 1899.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Etabliert seit 1899.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Etabliert seit 1899.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Etabliert seit 1899.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Etabliert seit 1899.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Etabliert seit 1899.

Stoffe

für Anzüge, Mantel, Hosen, Kostüme usw., mit Futterstoffe wirklich billig bei (19927)

Danziger Nachrichten

Krankenkassenwahl!

In 19 Wahllokale wird am morgigen Sonntag gewählt:

1. Bezirks-Anabenschule Petri-Kirchhof (Kastadie).
2. Dillischule Heilige-Geist-Gasse 111.
3. Bezirks-Anabenschule Hafelwerk 10-12.
4. Bezirks-Mädchenschule Langgarten (Barbarakirchhof 6-8).
5. Bezirks-Anabenschule Altmobengasse 9-10.
6. Bezirks-Anabenschule Langstr. (Bahnhofstr. Nr. 24b).
7. Bezirks-Mädchenschule Langstr. (Bahnhofstr. Nr. 16a).
8. Bezirks-Mädchenschule Schiditz (Reformweg 5).
9. Bezirks-Anabenschule am Schwarzen Meer.
10. Bezirks-Anabenschule Neufahrwasser (Esper Straße Nr. 47-18).
11. Bezirks-Anstalt Althof.
12. Schule Weichselmünde.
13. Bezirks-Anstalt Gendude.
14. Gemeinde-Anstalt Gr.-Nehndorf.
15. Rathaus in Chra.
16. Volksschule in Praust.
17. Turnhalle der Gemeinde Olwa.
18. Popovier Schule in der Danziger Straße.
19. Städtisches Krankenhaus.

Jeder Wähler kann in der Zeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends das am bequemsten zu erreichende Wahllokal benutzen.

Wahlkreiswahl nicht vergessen.

Ohne Ausweis kann nicht gewählt werden.

Der Zentralwahlleiter ist am Sonntag von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends in der Krankenhauskassa, Popoviergasse 52, jeder Zeit zu sprechen.

Gewählt wird nur die Liste der freien Gewerkschaften

V 1

Wiedereröffnung der Sparkasse Olwa.

Die Senatsprüfungskommission teilt mit: Die Gemeinde Olwa hat den vom Senat angedachten Entwurf des Eingemeindungsvertrages angenommen. Das von Olwa an Danzig gemachte Vertragsangebot wird der Stadtbürgerchaft vorgelegt werden die über die Annahme zu beschließen hat. Bis zur endgültigen Besetzung der Angelegenheit bleibt die Olwaer Gemeindegewaltung bestehen und behält ihre Aufgaben. Erst nach Erlaß des betreffenden Gesetzes treten die Danziger Behörden an die Stelle der jetzt in Olwa amtierenden.

Da nach der Zustimmung Olwas zu dem vom Senat genehmigten Eingemeindungsvertrage an dem Zustandekommen der Eingemeindung kaum mehr anzuzweifeln werden kann, wird voraussichtlich falls inzwischen der städtische Kammerentscheid zustimmt, in den ersten Tagen der kommenden Woche die Danziger Stadtvorstande eine Zweigstelle in Olwa eröffnen. Damit wird dem bisherigen unbilligen Zustand — die Olwaer Sparkasse ist seit Mitte September geschlossen — ein Ende gemacht. Die Auszahlung der Olwaer Sparkasseneinlagen wird dann durch die Zweigstelle der Danziger Sparkasse erfolgen.

Es ist ein gutes Zeichen für die wirtschaftliche Stärke Danzigs und der Danziger Sparkasse, daß die Rückzahlung der sehr umfangreichen Verpflichtungen der Olwaer Sparkasse aus eigenen Kräften, ohne fremde Hilfe erfolgen kann.

Ein Abend der Kinder.

In der Aula der Schule am Winterplatz gab der Sozialistische Kinderbund Danzigs seinen ersten Elternabend, ein paar wirklich feine Stunden für die zahlreich erschienenen. Ein Wädel sprach einen schönen Prolog, ein Gelangensquartett bot Proben aufstrebender Könnens und Genossin Müller wandte sich in einer herrlichen Ansprache an Erwachsene und Kinder.

Manche wertvolle Arbeit sei schon vor Bestehen des Kinderbundes von der Frauenkommission geleistet worden, doch genüge dieselbe bei weitem nicht, denn wenn — wie dem proletarischen Kinde — viel zu Hause abgeht, dem muß versucht werden, viel zu geben. Dazu brauchen wir vor allem das Vertrauen und die Unterstützung der Eltern. Dem mit Beifall aufgenommenen Worten folgte eine ganze Reihe, meist sehr amüsanter Ausführungen, Lieder und Tänze der Kinder, die zeigten, was sie in ihren Gruppen treiben.

Nur viel zu schnell ging die schöne Veranstaltung zu Ende, der wir eine recht baldige Wiederholung wünschen.

Wochenplan des Stadttheaters Danzig. Sonntag, den 8. November, vorm. 11 1/2 Uhr: Fünfte Morgensfeier. Dünster Verisch: „Aus eigenen Werken.“ Abends 7 1/2 Uhr: Neu einstudiert: „Die Jüdin.“ Große Oper in 5 Akten von Scribe. Musik von Haveln. — Montag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 1.) „Freiheit.“ — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 2.) „Julianus Geheimnis.“ Hierauf: Tanzbilder. — Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: „Die Jüdin.“ — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 3.) „Jugend.“ — Freitag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 3.) „Zum ersten Male!“ „Die schöne Melusine.“ Musik in drei Akten von Rudolf Kothar. — Samstag, abends 7 1/2 Uhr: Geschlossene Vorstellung. — Sonntag, vorm. 11 1/2 Uhr: Sechste Morgensfeier: Christian Morgenstern, veranstaltet von Oberpiellleiter Dr. Hermann Grüneberg. Abends 5 1/2 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg.“ — Montag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 1.) „Die gläserne Frau.“

Wie bescheide ich mich auf der Straße? Die Mündener Polizeidirektion hat einen Verkehrsfilm herzustellen, der jetzt im Centraltheater gezeigt wird und dem eine recht weite Verbreitung zu wünschen ist. Der ständig wachsende Verkehr unserer Großstädte erfordert immer dringender, daß jeder Einwohner oder Besucher dieser Städte wenigstens mit den elementarsten Fragen der Verkehrsregulierung vertraut wird, um durch eigenes richtiges Verhalten sich an Zeit und Leben und die Allgemeinheit vor unliebsamen Störungen im Verkehr zu schützen. In leicht einprägsamer und unterhaltender Form zeigt dieser Film die Gefahren und die zu unterlassenden Mängel im Großstadverkehr. Der Film läuft mit einem sehr hübschen Beiprogramm schon nach-

mittags um 8 Uhr und ist auch Abends um 10 Uhr nachmittags zugänglich. Am Interesse der Allgemeinheit ist zu wünschen, daß sich recht viele den wirklich guten Film ansehen und dessen Lehren beherzigen mögen.

Uebereifer der Zollbehörden.

Es mehren sich die Klagen der Danziger Kaufleute darüber, daß die hiesige Zollverwaltung über ihre Pflicht hinausgeht und den Kaufleuten Schwierigkeiten und Härten bereitet, die das Geleit oder die obere Zollbehörde in Warschau nicht verlangen. Eine hiesige Firma bezog aus dem Auslande Seife in Schachteln. Nach dem Zolltarif ist das Gewicht derart festzustellen, daß die Seife aus dem Schachtel herausgenommen und mit der etwaigen Fülle aus Seidenpapier gewogen wird. Die Seifenschachtel bleibt also zollfrei. Diese Seifen, Schachteln, die im Innern Ausbuchtungen für die Seifenstücke haben und somit nur für Seifen bestimmt sind, zeigen oft eine geschmackvolle Ausstattung, um zum Kauf anzureizen. Derartig ausgeführte Seifenschachteln beanstandet die Danziger Zollbehörde, indem sie diese als Galanterieware besonders verzollen will.

Die Firma hat, unter Berufung auf den Zolltarif, dagegen Einspruch erhoben und Warschau gab der Firma recht. Die Danziger Zollbehörde erhob noch einmal in Warschau Vorstellung und trat für eine besondere Verzollung der Schachteln ein. Warschau aber stellte sich wiederum auf den Standpunkt der Danziger Firma. Die Danziger Zollbehörde hat nun noch einmal Vorstellung in Warschau erhoben. Die Danziger Firma hat aber inzwischen die Schachteln verzollen müssen. Sie hat das Geld ausbezahlt, es ihrem Betriebe entziehen müssen, und hat den hohen Zins zu bezahlen. Außerdem weiß sie ja auch nicht bestimmt, welchen Zollsatz sie auf die Ware schlagen soll.

Man kann verlangen, daß die Danziger Zollbehörde im Zweifelsfall, wie bei der Rechtsprechung, zugunsten des Verzollenden entscheidet. Nachdem nun aber Warschau zugunsten des Verzollenden gesprochen hatte, hätte die Danziger Zollbehörde doch sicherlich ihre Pflicht erfüllt. Was sie weiter unternahm, war Uebereifer, nahm ihr Zeit und dem Kaufmann Geld. Dazu wird Mißbilligung vermehrt, die doch sicher bereits ausreichend vorhanden ist.

Ein zweiter Fall. Die Firma bezieht Parfümflaschen aus dem Auslande und will sie in einem Zollsatz von 60 verzollen. Die Position des Zolltarifs lautet: Parfüm-Gläsgefäße mit ungeschliffenem Stiefel. Die Zollbehörde findet nun aber an diesen Stiefeln, daß oben Ecken geschliffen seien. Aus diesem Grunde verlangt die Zollbehörde einen Zoll von 400, und zwar nach der Position, in der es heißt: Gegenstände aus weißem und halbweißem Glas, geschliffen, poliert, mit geläutertem Boden und Rändern. Die Firma hat den höheren Zoll zunächst anbezahlt. Sie steht auf dem Standpunkt, daß hier das Wesentliche die Verwendung als Parfümflaschen ist. Auch hier muß nun erst Warschau entscheiden.

Um die Erneuerung der Kirche.

Die Krise in der evangelischen Kirche ist kaum noch aufzufassen, der Fortschrittsprozess so weit fortgeschritten, daß es schwer sein dürfte, noch neuen Wein in alte Schläuche zu füllen. Trotzdem muß anerkannt werden, daß es heute im Protestantismus Kräfte gibt, die nach einer Erneuerung streben, die Idealismus und Begeisterung genug besitzen, um ungeachtet der philistischen und palliaden Einstellung des evangelischen Pfarrertums, mit kirchlich-revolutionärer Gesinnung einer neuen inneren Reformation der Kirche den Weg zu weisen. Davon zeugt ein Vortrag des Pfarrers G. v. Westphalen, den dieser anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums des Freikirchvereins für innere Mission gestern abend im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus hielt.

Pfarrer Westphalen hat seinen Amtsbereich vor allem das voraus, daß er die Zeichen der Zeit erkannt hat und sie als Grundlagen für seine Arbeit an der Umgestaltung der evangelischen Kirche mit in Rechnung setzt. Er sieht das sinkende Schiff, sieht, daß heute die Arbeiterkraft der evangelischen Kirche vollkommen entfremdet ist, daß die sogenannten Weibchen nur durch gesellschaftliche Bindungen äußerlich der Kirche treu bleiben. Er sieht, daß die Kirche nichts vermag, um unserer entseelten und entgeisterten Zeit einen Impuls in ihrem Sinne zu verleihen. Und was wichtiger ist, er sieht auch die Ursachen hierfür, weiß, daß der Kirche der rechte Geist gefehlt hat, daß alles veräußerlicht und fensil geworden ist. Aber er hat die Hoffnung auf ein neues Werden im Namen der Kirche. Der Geist der Mission müsse die Herrschaft antreten. Trennung von Kirche und Staat ist für ihn die Lösung, wenn wieder eine Volkskirche errichtet werden soll, die sich auf echte Religion, Gemeinshaft, Sinn und religiöse Aktivität stützt. Er weist auf die katholische Kirche hin, die nach wie vor im Volke wurzelt.

Es gibt sicher nicht viele, die wie der Redner mit Ernst und Eifer an der Wiedergeburt des Protestantismus arbeiten, gewiß nicht viel mehr, die den Ruf der jungen Kräfte vernehmen. Die Geistlichen werden sich in ihrer überhöhen Mehrzahl der Revolutionierung entgegenstemmen und die Massen des Volkes sie werden keinen Glauben mehr an eine Rettung haben. Nur allzu erklärliches Mißtrauen bringt man einer Kirche entgegen, die wie keine Schwelgenrägerin, das Kapital und der politischen Reaktion ward, die sich ihrer Wurzel, des schaffenden Volkes selbst beraubt hat und den Stamm verdorren ließ, die vor allem im Kriegen und nach der Revolution eine so unruhigliche, jeglichem christlichen Geist hochsprühende Rolle gespielt hat.

Dem fünfzigjährigen Bestehen des Freikirchvereins für innere Mission gedenken viele Redner und Organisationen mit Worten und Geschenken. Konsistorialrat D. Dr. Kallweit sprach Worte des Dankes an die erschienenen Gäste. — Es berührte sympathisch das am gefrigen Abend, im Gegensatz zu einer erst kürzlich stattgefundenen ähnlichen Veranstaltung, keine politischen Tendenzen wahrnehmbar wurden.

Vortragsabend Waldemar Bonsels. Waldemar Bonsels wird am Sonntag, den 8. November eine einmalige Vorstellung in Danzig halten. Der Dichter, dessen Werke, wie „Die Maja“, „Jugendfahrt“ usw. zu den bekanntesten Deutschlands gehören, und der auch neuerdings mit seinem Drama „Die Flamme“ in Weimar einen großen Erfolg erzielt hat, wird aus seinen Werken lesen. Im übrigen verweisen wir auf das heutige Anferat.

Vortrag Waldemar Bonsels. Wie wir bereits mitteilten, wird am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, Waldemar Bonsels im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus aus eigenen Werken lesen. Der Dichter befindet sich auf einer Tournee durch Ostpreußen. Der Vorkauf bei Böckig, Kohnenmarkt, und Stille, Langsuh, ist bereits im Gange.

Die Feier der Revolution.

Für die diesjährige Revolutionsfeier, die am Montag, den 9. November, abends 7 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, Promenade, stattfindet, ist ein äußerst reichhaltiges Programm vorbereitet. Die Rede des Senatsvorsitzenden umrahmt künstlerische Darbietungen. Auf musikalischem Gebiete werden von Mitgliedern des Stadttheaterorchesters Ensembles- und Solovorträge auf Cello und Flöte gegeben. Außerdem Vorträge des gemischten Chors des Gewerkschaftsvereins „Sonnenschein“ und Solovortrag des Opernsängers Schütz vom Stadttheater. Weiter wird der Sprechchor der Arbeiterjugend den rezeptionsreichen Teil des Abends bereichern.

Die Eintrittskarten an der Veranstaltung sind in den Gewerkschaftsbüros, Karpfenschen, in den Konsumverkaufsstellen in der „Volksstimme“, Spandhaus 6, und an der Abendkasse zu haben. Der Eintrittspreis ist auf nur 1 Gld. festgesetzt. Arbeitsteile Parteimitglieder erhalten gegen Ausweis freien Eintritt.

Konkursvergehen.

Von der Danziger Firma K. und M. trennte sich der Kaufmann K. ab und der Kaufmann Sellmuth M. führte das Geschäft weiter. K. geriet in Zahlungsschwierigkeiten und wurde von einer anderen Gläubigerfirma so bedrängt, daß er den Konkurs anmelden mußte. Der Konkursverwalter Parde nahm den Konkurs aber nur an, wenn ein Vorbehalt eingezahlt wurde, da nicht genügend Masse vorhanden war. Diese Einzahlung erfolgte auch und der Konkurs wurde weiter geführt. Die Mutter des K. machte dann ein neues Geschäft auf und übernahm einen Teil der Waren des Konkursgeschäfts. Vor der Konkursanmeldung war K. bemüht, seine Gläubiger zu befriedigen und als ein Gläubiger zu K. schickte und eine Zahlung abholen lassen wollte, erwiderte der K., daß K. Waren veräußert. Der Chef des Betries wurde sofort benachrichtigt und kam herbei. K. lieferte diese Waren an den Kaufmann M., der Fortführungen an K. hatte, die durch Warenlieferung befriedigt werden sollten. Das ist aber eine Begünstigung eines Gläubigers, die verboten ist.

Die Strafkammer verurteilte diese Tat des Angeklagten K. scharf und verurteilte ihn mildernde Umstände. Es wurde darauf hingewiesen, daß ein Gläubigerbevorzugung in unserer Zeit schwerer zu beurteilen sei wie sonst. Eine Strafausschließung wurde aus diesen Gründen auch abgelehnt. Auch der Empfänger der Waren war angeklagt und wurde wegen Beihilfe zum Konkursvergehen zu 1000 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Kr. Stadt Danzig, Sonnabend, den 7. November 1925.

Allgemeine Uebersicht. Die Depression der nördlichen Meere ist nur langsam bis zum Padogaiser weitergezogen. In ihrem Rücken herrschen an den Küsten des Baltikums noch heftige bis stürmische nordwestliche Winde mit Regen- und Schneeböen. Inzwischen ist die über dem Atlantik gemeldete Depression unter zunehmender Vertiefung bis nach Südengland und der französischen Nordküste vorgedrungen und beherrscht mit ihren Ausläufern bereits ganz Mittel- und Westeuropa. Besonders im englischen Kanal sind wieder schwere Stürme bis Westküste aufgetreten. Auch im Süden wird die Witterung fast überall durch Zugabhängigkeit von Depressionen bedingt. Verbreitete Regenfälle und erhebliche Abschwächung herrschen sowohl in Italien wie auch in den Balkanländern. Hoher Druck liegt nördlich von Island.

Vorhersage. Unbeständig, weitere Niederschläge, abflauende westliche, später aus südliche Richtung drehende Winde. Folgende Tage unbeständig. Niederschläge. Maximum 8,7 Grad; Minimum: 2,4 Grad.

Schillerfeier der Volksbühne. Am Mittwoch, den 11. Nov., abends 8 Uhr, findet im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eine von der „Freien Volksbühne“ veranstaltete Schillerfeier statt. Als Vortragender ist der bekannte Vortragmeister Prof. Ferdinand Gregor, Berlin, gewonnen. Neben einer Einführung wird eine reiche Auswahl aus dem Schaffen des Dichters geboten. Der Eintrittspreis beträgt nur 1 Gulden. Karten in der Geschäftsstelle der „Volksbühne“, Große Schmachergasse 5.

Das Wilhelm-Theater bietet die Neuver „Mal was anderes“, die jeden Abend die Besucher entzückt, nur noch kurze Zeit. Es wird empfohlen sich rechtzeitig Karten für einen Abend zu sichern. Der Vorverkauf findet im Konfektwareneisgeschäft Korbender und Musikhaus Odeon statt. Am Sonntag ab der Theaterkasse von 11-1 Uhr.

Den nächsten Dienst über am morgigen Sonntag aus in Danzig: Dr. Wollter, Rakobengasse 7, Tel. 1143, Dr. Venz, Fischmarkt 11, Tel. 2066, Dr. Goch, Kettlerhaasgasse Nr. 11/12, Tel. 956, sämtlich Geburtshelfer; in Langfuhr: Dr. Görtner, Hauptstraße 18, Tel. 41103, Franke, in Neufahrwasser: Dr. Dopenheimer, Fischerstraße 9, Tel. 5184, Geburtshelfer. — Den nächsten Samstag Sonntagsdienst über in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr vormittags aus in Danzig: Dr. Woll, Polzmarkt 27/28, Dr. Herzberg, Langer Markt 11; in Langfuhr: Dr. Heide, Hauptstr. 41.

Frankf. Die gestern angelegten Sandpappenspiele finden heute, Sonnabend, 6 Uhr, in der Turnhalle statt. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Strom-Wechsel	6. 11.	5. 11.	Gründenz	6. 11.	5. 11.
Frankf.	-2,34	-2,33	Kurzbrack	+1,60	+1,66
	6. 11.	5. 11.	Montaurepöhe	+0,82	+0,88
Zawisch	+1,13	+1,17	Dieckel	+0,86	+0,93
	6. 11.	5. 11.	Dirschau	+0,76	+0,85
Warschau	+1,20	+1,5	Einslage	+2,30	+2,18
	7. 11.	6. 11.	Schwienhorst	+2,48	+2,40
Ploß	+0,97	+1,1	Neat-Wasserf.		
	7. 11.	6. 11.	Schönan D. P.	+6,70	+6,68
Thorn	+0,9	+0,93	Balgensberg D. P.	+4,60	+4,58
Fordon	+0,99	+1,20	Neuhorsterbusch	+2,08	+2,18
Culm	+0,99	+	Unwachs	+	+

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Anierate Anton Kooken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Wehl & Co. Danzig.

Revolutionsfeier

Montag, den 9. November, im Friedr.-Wilh.-Schützenhaus

Großes künstlerisches Programm!

Eintritt 1. — Gulden

* Alle Freunde der Freiheit sind eingeladen *

Beginn 7 Uhr abends

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
 Heute, Sonnabend, den 7. Novbr., abds. 7 1/2 Uhr.
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Susannens Geheimnis

Intermezzo in einem Akt nach dem Trau- und Hochzeit
 von Enrico Gotsch. Deutsch von Max Halbeck
 Musik von Ermanno Wolf-Ferrari.
 In Szene gesetzt von Max Wegemann.
 Musikalische Leitung: Bruno Wondenhoff.
 Szenenbild: H. H. H.

Kammertänze

Leitung: Kammermeisterin Gunna Elfgren.
 Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.
 Sonntag, 8. November, vormittags 11 1/2 Uhr.
 Fünfte Morgenfeier. Heinrich Heine: „Aus
 eigenen Werken.“
 Sonntag, 8. November, nachm. 2 1/2 Uhr Vorstellung
 für die „Freie Volksbühne“ (Serie B)
 (Beschlossene Vorstellung).
 Sonntag, 8. November, abends 7 1/2 Uhr. Dauer-
 Karten haben keine Gültigkeit. Neu einstudiert:
 „Die Jüdin“. Große Oper.
 Montag, 9. November, abends 7 1/2 Uhr. Dauer-
 Karten Serie I „Freiheit“. Schauspiel.

Achtung Gasthausangestellte Achtung

Am Montag, den 9. November, nachmittags
 punkt 4 Uhr, spricht im Volkshaus, Heilige-Geist-
 Gasse 82, in einer

öffentlichen Versammlung

der Kollege Saale, Berlin, Redakteur der Gastwirts-
 geheilen Zeitung, Thema

Mit welchen Mitteln können wir eine
 weitere Verschlechterung unserer Lohn-
 und Arbeitsbedingungen verhindern?

Kollegen und Kolleginnen! Macht euch soweit
 als möglich die Nachmittagsstunden frei, um diese
 wichtige Versammlung besuchen zu können
 Zentralverband der Hotel-, Rest- u. Café-
 Angestellten, Zweigverein Danzig
 1927 Der Vorstand

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
 (Festsaal)
 Sonntag, den 8. November, abends 8 Uhr

Waldemar Bonsels
 Aus eigenen Werken
 Karten zu 4,50, 3,50, 2,50 und 1,50 G bei
 Sonntag, Kohlenmarkt, und Stille.
 Languhr, Hauptstraße

Café Friedrichshain
 Telefon 2565

Jeden Sonntag
Familienkränzchen
 Großes Orchester, Jazzband
 Empfehle meinen großen Saal mit Nebenräumen
 für Vereinsfestlichkeiten und Gesellschaften zu
 kolonialen Bedingungen

Speisewirtschaft Rituell
 Danzig, Poggenpuhl 92
 3 Minuten von der Börse. Tel. 7823
Reichhaltiges Mittagessen
 von 12 bis 4 Uhr
 in vier Gängen inkl. Brotchen 1,80 G
Abendbrot nur 1 Gulden
 1 Suppe, Fleisch oder Fisch oder
 Eierspeise (3 Eier) mit Bratkar öfeln, Brot
 Kulante Bedienung, Angenehmer Aufenthalt
 Diverse Zeitungen
 Speisen werden prompt und billigst ausbedient
 Anerkannt vorzügl. Warschauer Küche

Ich biete an!
 Mosthandel 00 . . . per Liter 2,60 G
 Trinkbranntwein (wie Cognak) . 2,00
 Feinster Grog-Rotwein . . . 2,00
 sowie La Tafelbörse per 1/2 Liter von 2,50 G an
 Reichhaltiges Lager in Rhein-, Weiß- u. Rotwein
Arthur Wetzel (genannt Rührwegel)
 Tel. 6 01 Paradiesgasse 22 Tel. 650

Textilhaus Walter Lawrenz
 Langgärten 22
 Beste Bezugsquelle für Damen-Mäntel,
 -Röcke und -Kleider.
 Reichhaltiges Lager in
 Arbeiterkonfektion, Berufskleidung

Freie Volksbühne

Im Stadttheater - Spielplan für November
 Sonntag, den 8. November, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie B
 Sonntag, den 15. November, nachm. 2 Uhr, Serie C
 Sonntag, den 22. November, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie D

Ueberfahrt

(Outward bound)
 Schauspiel in 3 Akten von Sultan Vane
 Deutsch von Karl Klement
 Sonntag, den 29. November, nachm. 2 Uhr, Serie A

Doktor Klaus

Lustspiel in 5 Akten von Adolf L'Arronge
 Opern-Sonderveranstaltungen: Sonnabend, den
 14. November, abends 7 1/2 Uhr, „Die Bohème“, Sonn-
 abend, den 28. Nov., abends 7 1/2 Uhr, „Der Postillon
 von Conjeumeau“.

Auslosungstage für alle Serien sind der Freitag
 und Sonnabend vor jeder Serienvorstellung, von 9 bis 1
 und 3 1/2 bis 7 Uhr. Für die Opernabende: für „Die
 Bohème“ der 9. und 10. November, für „Der Postillon
 von Conjeumeau“ der 16. und 17. November, nur von
 3 1/2 bis 7 Uhr nachmittags.

Wilhelm-Theater

So etwas hat Danzig
 noch nicht gesehen!

Die lustige Ausstattungsrevue
Mal was anderes

mit Robert Seidl, Theo Lucca, Traje Reier
 Gladys Henry und der Massenchor
 schöner Frauen

Versorgen Sie sich mit Eintrittskarten
 Vorverkauf
 Fußboden und Odeon

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.
 Sonntags-Vorverkauf an der Theaterkasse
 von 11 bis 1 Uhr.

Sozialdemokratische Partei Danzig-Stadt

Arbeiter-Bildungsausschuß

Am Montag, den 9. November, abends 7 Uhr,
 im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, Promenade,

Revolutions-Gedenkfeier

Programm:
 I. Teil.
 1. Egmont-Overture (Mitglieder des Stadttheater-Orchesters) Beethoven
 2. Prolog: Die Freiheit spricht Böger
 3. Gesangsvorträge (Gem. Chor des Gesangsvereins Sängergesellschaft) a) Morgenrot V. de. Nobel
 b) Lied der Schiffer H. Riva
 4. Vortrag: Die Bedeutung des 9. November (Senator Loope)
 5. Gesangsvortrag (Gem. Chor des Gesangsvereins Sängergesellschaft) Die Internationale

II. Teil.
 1. Konzert
 2. Flöten-Solo (Herr Karl Schröder, Stadttheater-Orchester) Fantasie aus Faust . . . Popp
 3. Solo-Gesang in diesen heiligen Hallen (aus „Zach's Blüte“) Morat
 (Herr Opernsänger Schütz, Stadttheater)
 4. Violin-Solo Prof. Bielowski, Stadttheater: Nocturno Chopin
 5. Solo-Gesang (Herr Opernsänger Schütz, Stadttheater): Kavalier aus „Die Jüdin“ Hačevy
 6. Cello-Solo (Herr Friedr. Polz, Stadttheater): a) Konzert-Polka F. J. F. F.
 b) Andante aus dem A-Moll-Konzert Coltermann
 7. Sprechchor-Aufführung (Sprechchor der Arbeiterjugend)

Änderungen vorbehalten
 Eintritt 1.00 Gulden Kassenöffnung 6 Uhr

Die Eintrittskarten sind erhältlich bei den Parteivertrauensleuten, in den Gewerkschafts-
 büros, Karplenseigen, in den Verkaufsstellen des Konsum- und Sparvereins, in der Volkstimme,
 Spendhaus 6, und an der Abendkasse. Erwerblose Parteimitglieder gegen Ausweis freie Eintritt.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Städtische Symphonie-Konzerte

(I. Serie)

Leitung: Operndirektor Cornelius Kun
 Orchester: Das verstärkte Stadttheater-Orchester

12. November, abends 7 1/2 Uhr: Beethoven-Abend. Ouver-
 ture - Violinkonzert - VII. Symphonie.
 Solist: Prof. Gustav Havemann, Berlin
 27. November, abends 8 Uhr: Gustav Mahler, V. Symphonie.
 29. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: Werke von Stravinsky, Erd-
 mann, Richard Strauß.
 Solistin: Margarete Wit, Berlin, Klavier
 (Programmänderungen vorbehalten)

Preise der Plätze: Abonnements (für drei Konzerte) 10,-
 7,- und 5,- u. Einzelkarten 5,-, 4,-, 3,-, 2,- und 1,50 G.
 Der Verkauf der Abonnements und Einzelkarten findet in der Musi-
 kalienhandlung von Hermann Lan, Langgasse 71, statt. 1927

Hackebeil-Veranstaltung

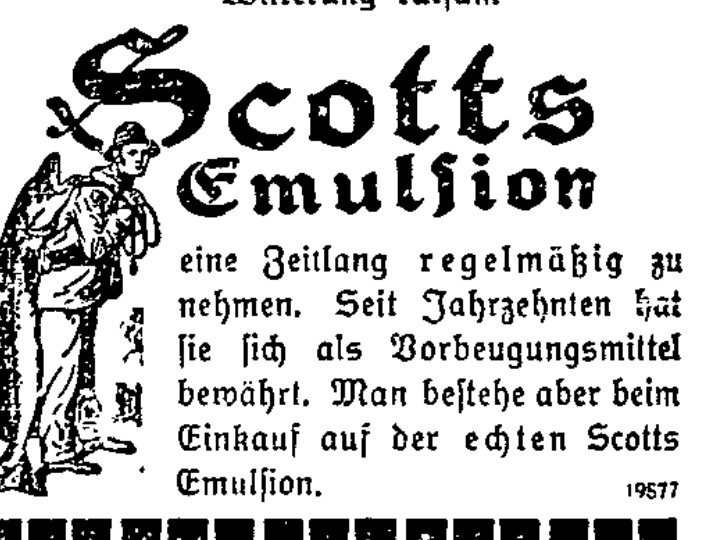
4. Kaffeestunde der „Danziger Hausfrau“
 Dienstag, den 10. November 1925, nachmittags 3 Uhr
 im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Mitwirkende:
Das Danziger Streichquartett: Henry Prins (I. Violine), Leon
 Hacker (2. Violine), Lotte Kraus (Bratsche), Karl Grosch (Violon-
 cello). Fecias Czidy, Fritz Tränk (Mitglieder des Danziger
 Stadttheaters, Hannah Münch. Der Tod und der Tod,
 dramatische Dichtung von Hugo v. Hofmannsthal, Lesende:
 der Lit.-dram. Verein
Kapelle Wenz-Warzynski Am Flügel: Heinrich Warzynski, Max Kamenoff
Hauswirtschaftl. Ausstellung im Adler- und Roten Saal, 1. Et.
 Einlaßkarten: nummeriert 2,-, 1,50, 1,25, 1,- Gulden, unnummeriert
 1,- Gulden einschl. Steuer in der Geschäftsstelle des Verlages,
 Langgasse 65, 2 Tr., durch dessen Boten und beschränkt am
 Saaleingang. Vorverkauf: W. F. Braw, Langgasse 39 und
 Langgasse, Hauptstraße 25. 1925

Gosda Schnupftabak
 Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Hildesheim.

Zum Schutz vor

Erkältungen
 ist es bei Eintritt der rauhen
 Witterung ratsam



Scott's Emulsion

eine Zeitlang regelmäßig zu
 nehmen. Seit Jahrzehnten hat
 sie sich als Vorbeugungsmittel
 bewährt. Man besterhe aber beim
 Einkauf auf der echten Scotts
 Emulsion. 1927

Lichtbild-Theater

Opernmarkt Nr. 2

Heute Premiere
 des neuesten Film-Singspiels
Das Herz am Rhein
 Ein Liederspiel vom Rhein in 6 Akten mit
 Volkslieder-Einlagen, gesungen von
 Berlin. Opernsängern u. -Sängerinnen
 Die musikalischen Szenen sind nach dem
 Beck Patent, welches allein die volländige
 Uebereinstimmung zwischen Ton und Bild
 gewährleistet, aufgenommen.
 Garantiert Sitzplätze ohne Anreihen.
 Vorstellungen 4, 6, 10, 8, 20 Uhr.
 Vorverkauf von 1/24 Uhr an. 1927

Flamingo

Bühne und Film
 Junkergasse 7 Tel. 6910
 Ab Freitag, den 6. November 1925
 zwei Uraufführungen
 mit der erstklassigen Besetzung.

Die Feuertänzerin

Großes Schauspiel, 5 Akt, Hauptdarsteller:
 Alfred Abel, Ruth Weyher, Gertrude Berliner,
 Carl Auen, Erich Kaiser-Tief, Rosa Valetti.
 Außerdem
Hilf mir, Mutter
 Ein tief ergreifendes Zerkuskind, in 6 Akt.
 Deutlich-Woche 45 Die neueste, Weitererfolg.
 Anfang wochentags 4 Uhr, 5, 20 Uhr, 9, 30 Uhr.
 Sonntags 3 Uhr, letzte Vorstellung 9 Uhr

Saal- und Garten-Etablissement

„Hotel Werdertor“
 Tel. 2144 Kneipab 25. Tel. 2744
 Empfehle meinen
Saal mit Nebenräumen und Theater-Bühne
 zu Vereins- und Privatfestlichkeiten zu künftigen Bedingungen.
 Erstklassige Kegelbahn noch einige Abende zu besetzen
 Hermann Papin.

Institut für

Zahnleidende

12 Jahr am Platze
 Größte und besteingerichtete Praxis Danzigs
 4 Operationszimmer. Eig Laboratorium
 für Zahnarzt und Röntgenaufnahmen
 Sprechz. durchg. 8-7, Sonnt. 9-12 Uhr
 in allen Systemen, naturgetreu und fest-
 sitzend, in Gold und Kautschuk.
 Spezialität: Pallenloser Zahnersatz. Bis 10jähr. Garantie
 Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Lage
 wird äußerst schonend und gewiss-
 halt mit den modernsten Apparaten aus-
 geführt mit Betäubung, in 10-15 Minuten nur 2 Gulden
 Dankeschreiben nie mehr
Plombieren
Zahnziehen
Die Preise
 sind sehr niedrig
 Zahnersatz pro Zahn von 2 Gld. an
 Plomben von
 Auswärtige Patienten w. mög. an 11 Tage behandelt

nur Pfefferstraße 71
 2 Min. v. Hauptbahnhof